

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

30.4.1933 (No. 111)



# Badischer Beobachter

**Bezugspreis:** Wöchentlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.30 RM. Bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM. durch die Post (einschließlich 25 Pfg. Postverpackungsgebühr) auswärts 4.50 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang**  
Erscheint zwei wöchentlich als Morgenszeitung  
Beilagen: Kunst und Willen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Blätter für den Familienkreis), Die Welt, Rund der katholischen Welt, Spezialbeilage: „Jugend und Volk“, hinaus in die Welt, Katholische Zeitungsbeilage „Die Wilschauer“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6236, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter, Postfach 4844. Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Adressangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen.

**Anzeigenpreis:** Die 10erzeile 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 20erzeile 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Jahrgangsschwerigkeiten, Zwangsweiser Einstellung oder Konturschluss kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 111

Sonntag, den 30. April

1933

## Der deutsche 1. Mai!

Im Augenblick, da wir diese Zeilen nieder schreiben, ist das große Feststück des Festtages nationaler Arbeit noch unbekannt. Der gefeierte Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, wird erst als Krönung dieses verheißungsvollen Tages einen Teil seines großen Reform-Programmes verkünden. Trotzdem berechtigen die Umstände schon jetzt zu einem herzlichen Glückwunsch an die leitenden Männer, daß sie zu Anfang ihrer Tätigkeit der Arbeit des deutschen Volkes einen Festtag weihen, der zu den schönsten Hoffnungen Anlaß gibt. Wir sind optimistisch, trotzdem z. B. die aktive Mitarbeit am nationalen Arbeitsprogramm Adolf Hitlers auf katholischer Seite geringfügig ist. Optimisten sind wir deshalb, weil die Ablehnung des sozialistischen Maifeiertagsgedankens unserem innersten Wesen entspricht und weil der Stolz ins Herz des Volksweltmenschen geführt wird, der den ersten Tag des Monats zum Festtag benützte, den internationalen Klassenkampfgedanken wie eine Brandfackel in das gefährdete Gebäude der alten und unbrauchbaren kapitalistischen Weltordnung zu werfen.

Unser Volk teilt den Gedanken, daß nicht die Zerstörung, sondern der Aufbau wichtig ist. Nicht der Haß kann Segen bringen, sondern die Liebe, nicht die graue Welt- und menschenfeindliche Theorie, sondern die gute Tat. Die dem Gedanken steht der heutige Kenner unseres politischen Geschehens sicher näher als jene, die irgendeiner Spielart des völkermordenden Marxismus zugeschworen haben. Darum sind wir optimistisch und freuen uns über diesen ersten Mai, der mit der materialistischen Auffassung der Arbeit im Sinne von Karl Marx Schluß macht und an Stelle der „Ware“ Arbeit, das sittliche Recht auf Arbeit und die Schönheit und den Segen der alle Menschen verpflichtenden Arbeit künden soll. Gerade jenen, die beim Worte Arbeit schmerzlich zusammenzucken, weil sie trotz ihres sittlichen Willens vom köstlichen Gut der Arbeit ausgeschlossen sind, können sich wieder freuen; denn es tritt der mächtige Ausschluß in die Erscheinung: dem deutschen Menschen wieder

Arbeit zu geben und damit die tiefe Sehnsucht der Opfer bitterer Wirtschaftskrisen zu befriedigen. Zwar sind die inneren und äußeren Schwierigkeiten, die der Erfüllung im Wege stehen, noch immer riesengroß, aber dieser erste Maionationaler Arbeit sieht Verge von Schwierigkeiten nicht mehr, die vor einem Jahre noch in Deutschland da waren und in den meisten Ländern der Welt noch bestehen. Adolf Hitler hat in ungeahnter Nähe das Vertrauen der Nation und Machtvollkommenheiten, um die ihn mancher große Politiker der Vergangenheit und Gegenwart beneiden mag. Heute ist so, Gott sei Dank, vieles möglich geworden, was den Vertretern eines erstarrten Rechtssystems nicht möglich war. Die bisher ungekannte Freiheit der Entscheidung und praktischen Maßnahmen wird es Hitler erleichtern, Brot- und Lohnfragen gerecht zu lösen, den sittlichen Arbeitswillen zu unterstützen und die deutsche Familie, als Trägerin unserer Zukunft zu retten.

Das begründet die frohe Hoffnung in weitesten Kreisen des Volkes auf Erfüllung alter Sehnsüchte. Es ist aber noch etwas anderes: auch wenn die katholischen Kräfte zahlenmäßig nicht so stark an den programmatischen Arbeiten des deutschen Führers beteiligt sind, wie es angesichts der sozialen Praxis, Erfahrung und Grundfähigkeit unserer Kirche wünschenswert wäre, so ist es doch ganz klar, daß Adolf Hitler, als wichtiger Bekämpfer marxistischer Zerstörer von selbst auf den Reichtum an sozialen Ideen und Grundfragen hingewiesen wird, den die Kirche in unermüdlicher Arbeit, durch Wort und Tat gerade im Zeitalter der sozialen Krisis theoretisch in den päpstlichen Enzykliken und umfangreicher Sozialliteratur, praktisch in deutscher und außerdeutscher Sozialarbeit aufgespeichert hat.

Dieser Reichtum ist genau so etwas unübersehbar Gegebenes, wie die unheilbare Lage des Menschen von heute. Andere Prinzipien zur Überwindung des bösslichen Feindes christlicher Kultur gibt es nicht als die christlichen. Ihre Anwendung ist die Aufgabe des Politikers und Führers Adolf Hitler, der sich auf die Unterstützung der besten Kräfte des

deutschen Volkes verlassen kann. Sollten zur Umschaffung unserer falschen sozialen Struktur vorübergehende Maßnahmen erforderlich sein, die der Freiheit des Einzelnen im Staate gewisse Fesseln auferlegen, so kann es sich doch nur um vorübergehende Maßnahmen handeln. Endziel ist und bleibt die Wiedereinsetzung einer dauerhaften christl. Sozialordnung in Deutschland, der allgemein nützliche Sieg deutscher Arbeitsdisziplin und deutschen Organisationsstalenten, frei von unberechtigter internationaler kapitalistischer und sozialistischer Beeinflussung.

Heute kann uns nicht mehr die sinn- und irdische Produktion retten, in der früher z. B. so oft der Techniker o. a. nur das Werkzeug verantwortungsloser Geldmächte waren, sondern die Einordnung freier Initiative und sittlich begründeter Arbeitsleistung in die nationale Volkswirtschaft, die Trägerin sozialer Verpflichtung. Nur auf der Seite der Volksgemeinschaft kann da der Platz eines Volksgenossenschaftlers sein, nicht bei den Privilegierten und Nutznießern einer Fehlentwicklung in der Vergangenheit. Ein sozial gesundes Volk, in dem jeder Arm sich regt zum Wohl des Ganzen, ist für die Nationalwirtschaft wichtiger als ein Volk der flaffen Gegenätze zwischen reich und arm, Arbeitern und Arbeitslosen. Daß gerade Hitler so Hitler zu denken, ist Grund zur Freude.

Wer aber könnte eine gesunde Volksgemeinschaft sich anders vorstellen denn als sittliche Volksgemeinschaft, in der die Grundzüge des Christentums in Ehren stehen? Den Menschen, der Baustein sein soll eines neuen Deutschland, schafft kein Befehl und keine äußere Disziplin. Nur die Achtung vor dem Ewigen, die freie christliche Erziehung schafft ihn. Darum ist der erste Mai nationaler Arbeit in der Zukunft unentbehrlich ohne den Sieg des Kreuzes im deutschen Volk. Hoffen und arbeitswillig feiern wir den ersten deutschen Mai nationaler Arbeit. Wir kennen das hohe Wollen der Regierung und schätzen es, wir kennen aber auch die Bedingungen, unter denen es sich voll und segensreich zur Wirklichkeit entfalten wird. Diese Bedingungen stellen nicht wir, sondern Wesen und Bestimmung des gottgeschaffenen Menschen. — r.

### Rundgebung der Münchener Katholiken

München, 29. April.  
In einer wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrten Rundgebung der Münchener Katholiken betonte der bekannte Jesuitenpater **Muckermann**: Wir haben das Wort des Reichskanzlers, daß die neuen Männer die Rechte und die Freiheit der Kirche nicht antasteten wollen. Wir bauen auf dieses Wort und denken nicht daran, die Gefährlichkeit des Staates anzutasten.

Die übrigen Redner des Abends, darunter auch der frühere Landtagspräsident **Dr. Stang**, betonten den nationalen Aufbauwillen der deutschen Katholiken. Der Rundgebung wohnte auch **Kardinal Faulhaber** und der bayer. Wirtschaftsminister **Graf Duadi** bei.

### Bayerisches Ermächtigungsgesetz angenommen

München, 29. April.  
Im Bayerischen Landtag wurde heute vormittag das Ermächtigungsgesetz in erster und zweiter Lesung mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Das Finanzgesetz wurde bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten gleichfalls in erster und zweiter Lesung mit allen übrigen Stimmen angenommen. Im Laufe der Aussprache hatte Staatsminister **Wagner** angekündigt, daß aus Anlaß des Tages der nationalen Arbeit 2000 Schutzpflichtlinge in Bayern entlassen werden sollen.

### Kroatensführer verurteilt

Belgrad, 29. April.  
Der Gerichtshof zum Schutze des Staates verurteilte Samstag den Kroatensführer **Dr. Matich** zu drei Jahren strengen Arrest. In der Begründung des Urteils erklärte der Gerichtshof, daß **Dr. Matich** durch sein Verlangen nach Unabhängigkeit für die kroatischen Gebiete im Volke die Ueberzeugung habe hervorzurufen wollen, daß Kroaten vom südslawischen Staate abgetrennt werden solle. Als ein Beweis für die hochverräterischen Absichten **Dr. Matichs** sei festgestellt worden, daß die kroatischen Forderungen besonders von der italienischen Presse mit Zustimmung aufgenommen worden seien und daß **Dr. Matich** ausländischen Journalisten Unterredungen gewährt habe.

### Hindenburg an Düstenberg

Berlin, 29. April.  
Der Reichspräsident hat an den aus der Bundesleitung des Stahlhelms ausgeschiedenen Oberstleutnant **a. D. Düstenberg** nachfolgendes Hand schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Oberstleutnant!  
Ihr Ausscheiden aus der Bundesführung des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, gibt mir Anlaß, in Dankbarkeit der großen Verdienste zu gedenken, die Sie sich während schwerer 14 Jahre um den Ausbau des Stahlhelms und damit die Erhaltung vaterländischen und soldatischen Geistes in Deutschland erworben haben. Ihre hingebende nationale Arbeit für die im Stahlhelm zusammengeschlossenen alten Frontsoldaten schließt sich würdig an Ihre ehrenvolle militärische Laufbahn in Krieg und Frieden als Front- und Generalstabsoffizier an, deren ich stets dankbar gedenke. Für alles dies Ihnen meine Anerkennung und meinen Dank zum Ausdruck zu bringen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. — Als äußeres Zeichen dieser meiner Genugtuung bitte ich Sie, mein anliegendes Militärbild entgegenzunehmen.  
Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und Ihre weitere Arbeit bin ich mit kameradschaftlichen Grüßen Ihr (gez.)  
von Hindenburg.“

### Adolf Hitler an Selbte

Berlin, 29. April.  
Reichskanzler **Adolf Hitler** hat an den ersten Bundesführer des Stahlhelms, Reichsminister **Selbte**, folgenden Brief gerichtet:

Verehrter, lieber Herr **Selbte**!  
Ich möchte Ihnen auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank sagen für die gestern erfolgte äußere Bekundung Ihrer inneren loyalen Einstellung und freundschaftlichen Genugtuung, die Sie mir so zum Ausdruck bringen. Ich bin überzeugt, daß der Bund der beiden Verbände für alle Zeiten ein unerschütterlicher sein wird, ein dauernder Garant für den Bestand der nationalen Revolution. Nehmen Sie also nochmals meinen aufrichtigen Dank und meine herzlichsten Grüße entgegen. Mit deutschem Heil! Ihr ergebener Ges.  
Adolf Hitler.

### Festlegung des Verhältnisses NSDAP-Stahlhelm

Berlin, 29. April.  
Die Reichsleitung der NSDAP gibt bekannt: „Die Erklärung des Stahlhelmführers **Selbte**, daß er mit seinem gesamten Verbande der NSDAP beitrete, wird als ein gewissermaßen symbolischer Akt begrüßt, durch den seitens des „Bundes der Frontsoldaten“ der Erfolg des

vertums Hitlers anerkannt wird.

Darüber hinaus wird in gegenseitigem Einverständnis an der bewährten organisatorischen Scheidung festgehalten werden, die soweit geht, daß eine tatsächliche Doppelmitgliedschaft im einzelnen nach wie vor nicht zulässig sein soll.

Die NSDAP ist überzeugt, daß die freundschaftliche Seite des Stahlhelms beiträgt zu weiterem vertrauensvollem Zusammenwirken zum Nutzen des deutschen Volkes.  
gez. **Adolf Seb.**“

Die Bekanntmachung des stellvertretenden Führers der NSDAP, ist, wie die Telegraphen-Union ergänzend erfährt, dahin aufzufassen, daß, wie bereits vor der nationalen Revolution die Mitgliedschaft beim Stahlhelm eine Mitgliedschaft bei der NSDAP, ausschließt und umgekehrt, lediglich der Führer, der Arbeitsminister **Selbte**, ist als Bundesführer des Stahlhelms zu gleicher Zeit Mitglied der NSDAP. Er und durch seine Person der gesamte von ihm geführte Stahlhelm untersteht somit dem Führer **Adolf Hitler**. Durch diese Neuordnung ist die nach dem nationalen Umwälzung erfolgte Freigabe der Mitgliedschaft der NSDAP für Stahlhelmer überflüssig, und für das einzelne Stahlhelmmitglied frühere Stand wiederhergestellt worden.

### Reichsschutzluftbund gegründet

Berlin, 29. April.  
Amtlich wird mitgeteilt: Auf Veranlassung des Reichsministers für die Luftfahrt, des Herrn **Wittmer**, fand heute vormittag die Gründungsverammlung des Reichsschutzluftbundes e. V. statt. Der neue Bund wird auf nationaler Grundlage dem deutschen Volk die lebenswichtige Bedeutung des zivilen Luftschutzes vor Augen führen und streben, jeden Deutschen zu tätiger Mitarbeit zu gewinnen. Neben der Aufklärung und Werbung für den Luftschutz hat der Bund die Vorbereitung und Durchführung des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung und die personelle Ergänzung des behördlichen Luftschutzes zur Aufgabe.

Die Arbeit im Lande wird von Ortsgruppen und Landesgruppen getragen werden. Die Leitung des Reichsschutzluftbundes liegt in Händen des Präsidenten **Generalleutnant a. D. D. Grimm** und des Vizepräsidenten **Major a. D. Waldschmidt**. Dem Präsidium zur Seite steht der Präsidialrat, dem folgende Herren angehören: **Major a. D. von Düring**, **Oberstleutnant a. D. Goehnel**, **Hauptmann a. D. Gampe**, **Direktor Homburg**, **Dr. Knauf**, **Präsident Veerzer**, **Hauptmann a. D. Seyden**, **Dr. Wölbing**, **Dr. Ziegler**.

In einer Pressebesprechung erklärte der preußische Finanzminister **Dr. Popitz**, daß der Staatshaushalt Preußens formell und materiell ausgeglichen sei; die schwierige Kassenlage bleibe jedoch bestehen.

Zum Ehrenmitglied des Reichsschutzluftbundes wurde **Dr. jur. und Dr. ing. Krohne**, Vorsitzender des Präsidialratgliedes des Deutschen Luftschutzbundes e. V., in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung des deutschen Luftschutzes ernannt.



# Der Entwurf des Gesetzes zur Entschuldung der Landwirtschaft

Berlin, 29. April.

Wie die Telegraf-Union erfährt, hat der Reichsminister Dr. Hugenberg in der Kabinettsitzung vom Freitag dem Kabinett das Gesetz zur Entschuldung der Landwirtschaft zur Beschlussfassung vorgelegt. Der umfangreiche Gesetzentwurf soll in Möglichkeit für eine allgemeine Entschuldung der Landwirtschaft schaffen. Die Entschuldung soll im Gegensatz zum Pfänderverfahren nicht durch einen bürokratischen Apparat zentral vorgenommen werden, sondern örtlich und individuell vor sich gehen, und zwar soll nach Möglichkeit ein freiwilliges Entschuldungsverfahren zwischen Gläubiger und Schuldner Platz greifen, an dessen Stelle nur im Falle der Nichteinigung ein Zwangsvergleich durch das zuständige Amtsgericht tritt. Dadurch wird eine weitgehende Anpassung an die Interessen von Schuldner und Gläubiger erfolgen. Weiter wird vorgesehen, daß allgemein die Zinsen für die Schuldverschreibungen der landwirtschaftlichen Kreditinstitute auf vier vom Hundert herabgesetzt werden können.

Im einzelnen wird im Entschuldungsverfahren vorgesehen, daß Inhaber landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Betriebe, die sich nicht durch eigene Mittel zu entlasten vermögen, bei dem zuständigen Amtsgericht die Eröffnung eines Entschuldungsverfahrens beantragen können. Dieses Verfahren soll die Verschuldung allmählich bis auf die Grenze der Mündelsicherheit zurückführen. Das Amtsgericht bestimmt, wenn keine Hinderungsgründe vorliegen, hierauf eine Entschuldungsstelle, d. h. eine Kreditanstalt. Die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens hat die Folge, daß während seiner Dauer eine rechtsgeschäftliche und zwangsweise Belastung der zum Betrieb gehörenden Grundstücke mit Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden oder Reallasten unzulässig ist.

Die Entschuldung selbst kann dann erfolgen a) durch Schuldenregelung oder -Ablösung, b) durch Landabgabe, c) durch eine Verbindung von Ablösung und Landabgabe. An dem Entschuldungsverfahren sollen alle Gläubiger beteiligt werden, die eine Forderung gegen den Schuldner haben. Das Amtsgericht stellt einen Entschuldungsplan über sämtliche Schulden des Betriebinhabers auf. In diesem wird u. a. festgesetzt, daß die Zinsen der Forderungen, die vor dem 18. Januar 1931 begründet sind und nicht hypothetisch sind, nicht mehr als 4 1/2 v. H. betragen. Die nicht unfindbaren Tilgungsforderungen werden in unfindbare Tilgungsforderungen umgewandelt. Die Tilgungsrente soll in Höhe von 1/2 bis 5 v. H. vereinbart werden. Im Falle der Nichteinigung kann das Amtsgericht eine Tilgungsrente von höchstens 2 v. H. festsetzen.

Eine Ablösung der Forderungen erfolgt durch Barauszahlung, und zwar ist sie gestattet für Forderungen, die nach dem 12. Juli 1931 entstanden sind. Ebenso wie diese Forderungen sind Wohnforderungen, Gehaltsforderungen sowie Handwerks- und Lieferantenforderungen bar zu begleichen, wenn sie nach dem 31. März 1932 entstanden sind.

Kommt das freiwillige Entschuldungsverfahren nicht zum Ziel, so setzt ein Zwangsvergleichsverfahren ein, bei dem das Amtsgericht einen Vergleichsvorschlag aufstellen kann, der eine Kürzung der Forderungen vorsieht. Forderungen innerhalb der Mündelsicherheitsgrenze dürfen jedoch nicht gekürzt werden. Andere Forderungen höchstens um 50 v. H. unzulässig ist die Kürzung in einer Reihe von Fällen, z. B. wenn es sich um Däumittel- und Saatgutkredite handelt. Auch Wechselforderungen können gekürzt werden. Der Vergleichsvorschlag wird den beteiligten Gläubigern zugestellt, worauf dann die üblichen Verfahrensregeln des Vergleichsverfahrens Platz greifen.

Die Grenze der Mündelsicherheit wird durch die Amtsgerichte festgesetzt. Hierüber sollen noch besondere Vorschriften vom Landwirtschaftsminister und Reichsfinanzminister erlassen werden.

Die Entschuldungsstellen erhalten aus der Reichskasse einen gestaffelten Umlaufausstoß für jeden Hektar eines Entschuldungsbetriebes. Hierfür werden in den Reichshaushalten 1940 bis 1942 je 100 Millionen Reichsmark bereitgestellt. Bis dahin sollen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt mit 4 v. H. verzinsliche Schenkungswilligungen zu dem gleichen Zweck zugeführt werden. Die Rentenbankkreditanstalt soll diese Mittel an die Entschuldungsstellen im Kreditwege weiterleiten. Alle Reichs- und Staatsstellen und öffentlichen Körperschaften werden verpflichtet, sich mit der Umwandlung der landwirtschaftlichen Schulden in Tilgungsschulden einverstanden zu erklären. Kredite, die von einer der genannten Stellen gegeben sind, müssen während der Tilgungszeit zugunsten der Zwischenstellen stillhalten. Einer Grundkreditanstalt, die Schuldverschreibungen der hier bezeichneten Art ausgeben hat, sind in Höhe des Ausfalls, den sie erleiden, mit v. H. verzinsliche Schuldverschreibungen zu gewähren.

Die Entschuldung durch Landabgabe sieht vor, daß der Antragsteller im Entschuldungsverfahren zur Befriedelung geeigneter Landflächen zur Verfügung stellt. Diese Flächen werden für die Ablösung der landwirtschaftlichen Schulden verwandt. Sie sollen für künftige Ansiedler verwandt werden.

Weiter ist in dem Gesetz eine sogenannte Selbstentschuldung vorgesehen. Hiernach kann ein Landwirt von sich aus beantragen, seinen Betrieb zum Entschuldungsbetrieb zu erklären. Diese Entschuldungsbetriebe werden dann durch besondere Vor-

schriften geschützt. So soll für sie die allgemeine Zinsherabsetzung für die Landwirtschaft, die bekanntlich am 30. September 1934 erlischt, auch darüber hinaus gelten. Auch hier sollen die Forderungen in unfindbare Tilgungsforderungen umgewandelt werden, bei denen die Verzinsung nicht über 4 1/2 v. H. und die Tilgung nicht über 1/2 v. H. jährlich beträgt.

Weitere Bestimmungen des Gesetzes sehen vor, daß Schuldverschreibungen von den Grundkreditanstalten ausgeben werden sollen, um eine Konversion sämtlicher Pfandbriefe auf 4 v. H. herbeizuführen. Die neuen Schuldverschreibungen sollen einen Zinssatz von 4 v. H. erhalten, auslosbar sein, dafür aber zehn Jahre nicht konvertiert werden dürfen, reichsmündelsicher und zehn Jahre lang steuerfrei sein. Diese Schuldverschreibungen sollen unter günstigen Bedingungen lombardiert werden können. Durch bestimmte Maßnahmen soll ein Zwang zur Konversion ausgeübt werden, so u. a. durch eine progressiv gestaffelte Kapitalsteuer auf solche Pfandbriefe, deren Zinssatz 4 v. H. übersteigt.

Der Gesetzentwurf sieht sodann eine Reihe von Sondermaßnahmen im Pfänderverfahren vor, monach die Pfänderverfahren am 31. Dezember aufgehoben werden und das Reichskommissariat für die Osthilfe dem Reichsernährungsminister unterstellt wird. Entschuldungsverfahren, die im Pfänderverfahren bei Inkrafttreten des Gesetzes abgelehnt sind, können auf Grund des neuen Gesetzes wieder aufgenommen werden, wenn der Antrag vor dem 1. Juli gestellt wird.

In den Schlussparagrafen werden sodann Strafen für Personen vorgegeben, die sich unter Mißbrauch des Gesetzes Vorteile erschleichen.

## Ausgabe des Fettgeldes zum 10. Mai

Berlin, 26. April.

Der Runderlaß des Reichsarbeitsministeriums über die Ausgabe des Fettgeldes, das zum Ausgleich für die durch die Fettsteuer bewirkte Preissteigerung auszugeben wird, soll, wie W.D. erfährt, in diesen Tagen an die zuständigen Behörden hinausgehen. Bezugsberechtigt werden rund 23 Millionen Menschen sein, nicht nur Arbeitslose, sondern auch Sozialrentner usw. Infolge des Rückganges der Arbeitslosigkeit erwartet aber das Reichsarbeitsministerium eine Verringerung dieser Ziffer um ungefähr eine Million. Insgesamt werden dem Reich aus der Fettsteuer rund 200 Millionen Mark für diese Verbilligungsmaßnahme zur Verfügung stehen. Die Ausgabe des Fettgeldes soll so beschleunigt werden, daß es erstmalig am 10. Mai in Zahlung gegeben werden kann. Die Karten lauten auf 25 Pf. für ein Pfund Fett. Für Mai, Juni und Juli werden zunächst je zwei Karten zu je 25 Pf. auszugeben, doch ist mit einer Verlängerung der Verbilligungsaktion zu rechnen. Die Fettkarten können u. a. beim Einkauf von Margarine, Butter, Käse, Schmalz, Speck, Nierenfett, Rückenfett, in Zahlung gegeben werden.

## Ab 1. Mai Salentkreuzflagge auf Handelsschiffen

Berlin, 29. April.

Amlich wird mitgeteilt: Ab 1. Mai 1933 führen alle deutschen Kauffahrtschiffe neben der am Heck zu sehenden schwarz-weiß-roten Flagge die Salentkreuzflagge am Signalsteg oder an der Steuerbord-Signalmast. Die Salentkreuzflagge hat die Größe der Kontorflagge.

## Anzutreffende Gerüchte

Berlin, 29. April.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: In einigen Bezirken sind Gerüchte verbreitet worden, daß beabsichtigt sei, sämtliche Rückstände an Steuern zu erlassen. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Die Finanzämter sind angewiesen, derartigen Gerüchten tatkräftig entgegenzutreten und dafür Sorge zu tragen, daß die Steuerrückstände überall gleichmäßig und nachdrücklich beigetrieben werden. Die Lage der Reichsfinanzen erlaubt einen Verzicht auf die rückständigen Steuern nicht.

## „Die deutsche Frau raucht nicht“

München, 29. April.

Staatskommissar Dreher veröffentlicht folgende Kundgebung: Die deutsche Frau raucht nicht! Sämtliche Gaststätteninhaber werden ersucht, in ihren Lokalen Plakate an gut sichtbarer Stelle auszuhängen mit folgender Aufschrift: „Die deutsche Frau raucht nicht.“

## Verbot der „Furtwängler Nachrichten“

Karlsruhe, 29. April.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die in Furtwängler erscheinende Tageszeitung „Furtwängler Nachrichten“ wird bis zum 1. Mai 1933 einschließlich auf Grund § 1 der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 verboten.

## Die angeblichen „Millionen-Unterschleife beim Kabelwerk Duisburg“

Duisburg, 29. April.

Zu der von der „Volksparole“ in Düsseldorf gebrachten Meldung über angebliche „Millionen-Unterschleife beim Kabelwerk Duisburg“ teilen nunmehr auch die Rechtsvertreter des Kabelwerkes Duisburg mit, daß die Meldung vom ersten bis zum letzten Wort völlig unrichtig ist. „Die festgenommenen Angestellten des Kabelwerkes Duisburg (zwei Profurfürsten und vier weitere Angestellte) sind, so teilt die Gesellschaft durch ihre Rechtsvertreter mit, bereits am nächsten Tage wieder entlassen worden, nachdem sich die Grundlosigkeit der Beschuldigung herausgestellt hatte. Es ist übrigens von „Millionen-Unterschleifen“ überhaupt nicht die Rede gewesen. Was vorlag, war eine Denunziation des Inhalts, daß das Kabelwerk Duisburg dem Postabnahmehauptmann ungerechtfertigte Vorteile zugeführt habe. Diese Denunziation war völlig haltlos und ist in ihrer Haltlosigkeit sofort durch die polizeilichen Ermittlungen erwiesen worden. Diefelbe Beschuldigung war bereits im Jahre 1929 erhoben worden. Sie hat damals zu einer eingehenden Untersuchung durch die Reichspostverwaltung Anlaß gegeben. Uns liegt ein amtliches Schreiben des Reichspostministers an den preussischen Justizminister vom 31. Dezember 1929 vor, in dem bestätigt wird, daß schon die damalige Untersuchung die völlige Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigungen ergeben hat.“

## Die Verhaftung Barmats in Amsterdam

Amsterdam, 29. April.

In einem der großen Amsterdamer Hotels wurde am Freitag Henry Barmat im Auftrag des Staatsanwalts von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Verhaftung Barmats, die auf Ersuchen der Polizeibehörde von Appenzell (Schweiz) erfolgte, steht im Zusammenhang mit einem Wechselkurswandel zum Schaden der kantonalen Bank von Appenzell. Wie der „Telegraaf“ erfährt, soll Barmat, der sich in der zweiten Hälfte 1932 in der Schweiz aufhielt, mit der genannten Bank in Verbindung getreten sein. Es sei ihm geglückt, den Profurfürsten, der durch Spekulationen viel Geld verloren hatte, zur Akzeptierung eines großen Betrags an Wechseln zu veranlassen, die auch von dem Direktor unterzeichnet worden seien. Ende 1932 kam jedoch der Wechselkurs heraus. Die beiden ungetreuen Beamten der Bank wurden verhaftet, während Barmat es vorzog, die Schweiz zu verlassen. Durch diese Schwindelaktion soll die kantonale Bank um 600 000 Franken geschädigt worden sein. Von der Schweizer Bundesregierung dürfte die Auslieferung Barmats beantragt werden.

## Absturz eines Flugzeuges in Bayern

München, 29. April.

Aus bisher noch nicht geklärter Ursache stürzte am Samstag mittag ein von der deutsch-chinesischen Luftverkehrs-Gesellschaft „Eurasia“ kirchlich angekauftes Flugzeug in der Nähe von Traunstein am Chiemsee ab. Das Flugzeug, eine Junkers W 34, die nach der deutsche Zulassungsnummer D 4 trug, befand sich auf einem Dauererprobungsflug, zu dem es am Samstag morgen in Berlin gestartet war. Die Besatzung, Flugkapitän Wende und Funkermeisterin Widtopf, sowie die beiden weiteren Insassen, Direktor Schmidt von der Eurasia und ein Fräulein Ritter, kamen bei dem Unfall ums Leben. Das Flugzeug wurde zerrümmert.

## Die Leiche des Australienfliegers Hindler aufgefunden

Rom, 29. April.

Die Leiche des englischen Fliegers Bert Hindler, der am 7. Januar zu einem Rekordflug nach Australien von London aufgestiegen war und seitdem vermisst wurde, wurde neben den Trümmern seines Flugzeuges im Appennin in der Nähe von Arezzo aufgefunden.

## Stunden mit Wilhelm Furtwängler

Wie zwei Menschen das gleiche Instrument und du wirst sehen, wie verschieden sie darauf spielen. Der Nichtkünstler wird sich vergeblich mit einer Stradivari abquälen, der Künstler wird mit einer billigen Schulgeige entzünden. Wilhelm Furtwängler, der im überfüllten Festspielhaus alte Karlsruher Wünsche zu erfüllen kam, hat in seinen Berliner Philharmonikern eines der wertvollsten Orchester, eine fast beispiellose Vereinigung virtuoser Persönlichkeiten. Mit ihnen stellt er seine überwältigende Kunst unter Beweis. Doch, was heißt hier Beweis? Furtwängler geht der Glaube voraus und die ihn hören, waren nicht erst zu überzeugen, sondern durch die ungeheure Macht der Wirklichkeit dieses musikalischen Lebens mit dankbarer Begeisterung zu erfüllen. Wesentlich an Furtwängler, dieser süddeutschen urmusikalischen Persönlichkeit, ist die heimelvolle Umgrenzung des Raumes für das Tonwerk. Vom ersten Augenblick, wo die Hand den Taktstock hebt, hat man das Bewußtsein, abgegrenzt zu sein von allen Beziehungen zum Alltag oder zu konkurrierenden Erinnerungen. Er schafft der Komposition ihren heiligen Bezirk und erreicht den geistigen Tempelbau ganz ohne das Geräusch und den Befehl der Noten. Eine Verhüllung der reinen Linien durch Schwierigkeiten gibt es bei ihm nicht, ihn stört weder schulmäßige Tradition, noch werfremde Eigenart. Alles Mechanische ist diesem gewaltigen Synchronisten völlig fremd. Ganz eins geworden mit dem tonbildnerischen Genie, entwickelt er das Kunstwerk von den ursprünglichen Eindrücken, den seelischen Regungen und Willenssträngen des Komponisten her. Ein besonderes Merkmal Furtwänglers ist es, daß er das Tongemälde gleichsam stereoskopisch sieht. Gestalten und Elemente werden plastisch, lebend, es ist nirgends so, als sei das Orchester eine gut gedrehte Einheit, sondern eine fähige Zusammenfassung hundert, tausender, selbständiger freier Lebens. In der reifen Realisierung des Gesamtindrucks bei liebevoller Behandlung der Details erblüht er seine Aufgabe. Ohne an der Reife des Programms festzuhalten, sei hier auf das Bachanale aus „Tannhäuser“ erinnert, das im Gegensatz zu hier schon gehörter Spielweise, ständiger Auffassung das verzehrende Feuer der Sel-

denchaft im Tempo im Raffen der Tonfolgen, in der ungeheuren Spannung und Ladung mit dämonischer Kraft und seelischen Gegenwirkungen offenbart.

Mit der Wiedergabe der Egmont-Ouvertüre (Op. 84) begann die erschütternde Aufstufung des Beethovenischen Genies, dessen innere Verbundenheit mit dem gedanklichen Inhalt seiner Schöpfungen begrifflich nahe gebracht wurde. In der Symphonie Nr. 6, Pastorale, Op. 68, befand man sich Aug in Auge mit der friedenspendenden Natur, ertröstet durch die Ruhe ländlicher Abgeschiedenheit und in heutiger Zeit wie befreit vom Druck des technischen Zeitalters, vereint mit dem bei aller Gewalt seiner Schöpferkraft so kindlich reinen, gläubigen, herzwarmer Ritanen. Furtwängler hat in der subtilen Wiedergabe dieser bildhaften, einprägnanten Tonbildung, die aus dem Schaffen Beethovens fast herausfällt, den künstlerischen Werten hohe ethische Werte festgesetzt. Die Rolle in der Tonmalerei, die zeitvollen Impressionen und die himmelstürmende Gewalt der im Gewitter sich entladenden Seelenstürme wurden unmittelbar schauen und erleben der ergriffenen Hörerschaft. Von der Programmgestaltung läßt sich das nicht sagen, was vom einzelnen Werk gilt. Wagner klang nach Beethoven zuerst hart und ärmlich an seelischen Inhalt. Auch scheinen zwei Körperpole zum Schluß zu viel. Gleichwohl: was Furtwängler bot, war ganz neu, ganz sichtbar und schadenfrei. Im Körperpol zu den Meisterstücken fand sich seitliche Erhebung und festfrohe Rhythmus in unerhört schönem Zusammenhang. Das Publikum war hingetiffen und wollte mit Weill nicht enden.

## Prälat Dr. Emil Göller

Prälat Dr. Emil Göller, der hervorragende Kirchenrechtler und Kirchenhistoriker an der Universität Freiburg i. Br., ist am Samstag früh nach kurzer, schwerer Krankheit sanft verstorben. Mit tiefer Erschütterung steht das katholische Baden im Bewußtsein der Wahrheits in der ganzen wissenschaftlichen Welt hochgeachteten hervorragenden Priesters und Gelehrten. Der Verlust, den die Universität Freiburg durch das Hinscheiden dieses glänzenden Vertreters der kirchengeschichtlichen und kirchenrechtlichen Fächer

erleidet, ist zu ermessen an einem Leben, das ganz dem Dienste an Kirche und Volk, am theologischen Nachwuchs und der Förderung des Wissens um die Geschichte von Kirche und Staat in ihren wechselvollen Beziehungen gewidmet war. Geboren am 26. Januar 1874 zu Berolesheim, studierte der hochbegabte Theologe in der Dreifaltigkeit mit hervorragendem Erfolg. Nach seiner Weisung zum Priester war er zuerst in Wallbrunn, dann in Wallach bei Ettingen in der protestantischen Seelsorge tätig, bei aller Liebe zum selbstverleugerten Beruf, stets mit der Blickrichtung auf die künftige wissenschaftliche Spezialisierung. 1900 wurde er Doktor der Philosophie, 1906 daselbst in der theologischen Fakultät. Seine außerordentliche Begabung und Leistung verschaffte ihm ein Stipendium der Görresgesellschaft in Rom 1900/08. Der wissenschaftliche Aufstieg entsprach seiner Fähigkeit und hervorragenden Betätigung. Schon 1908 wurde er Professor des Kirchenrechts und bald Rektor des Collegium Sapientiae.

Im Jahre 1918 betrat er das kirchenrechtliche Ordinariat mit dem kirchenhistorischen. Als Mitverfasser der „Römischen Quartalschrift“ und Herausgeber der „Abhandlungen zur ober-rheinischen Kirchengeschichte“ ist Göller lebenslang verbunden mit weiten wissenschaftlichen Interessen Kreisen des Rheinlands und der Baiern. Göllers internationale Ansehen ist durch eine beachtliche wissenschaftliche Produktion und seine vornehmliche Lehrtätigkeit begründet. Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Nachrufes, auch nur einen kleinen Teil seiner Arbeiten zu würdigen. Sie befassen sich hauptsächlich mit der Organisation der mittelalterlichen Kirche, mit Fragen des kirchenrechtlichen und kirchenhistorischen. Göller war auch als Kanzleirektor und Lehrer bei Theologen und Siedlernden anderer Fakultäten hochgeachtet.

Biel zu früh, kaum 60 Jahre alt, ist Göller aus seinem Wirken gerufen worden. Der Verlust ist schwer. Die christliche Trauer wird nicht nur durch starke Teilnahme zum Ausdruck kommen, sondern auch in dankbarem Gedächtnis im Gebet für den Verewigten. R. I. P.

Anm.: Eine eingehende Würdigung des Gelehrten und Kirchenrechtlers wird folgen. D. R.



# Die katholische Aufgabe bei der Neugestaltung Deutschlands

## Ein grundsätzliches Wort zur Gegenwartslage

Die folgenden Ausführungen, die uns ein katholischer Akademiker zur Verfügung stellt, empfehlen wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser. In einer Zeit, in der so mancher aus der älteren Generation verzagen will, Klingt aus den Reihen der katholischen Jungakademiker ruhig und zielbewußt eine mutige Stimme der Hoffnung und des unerschütterlichen Glaubens an die zweitausendjährigen Kräfte katholischer Kultur. Wir freuen uns, daß der Verfasser die kontroversen Aufgaben der deutschen Katholiken im neuen Staat so klar sieht und so deutlich ausspricht. Diesen gefunden Optimismus der Tat, dieses schlichte Bekenntnis zum Katholizismus in allen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens, diesen jugendlich-starken Willen zur katholischen Arbeit im neuen Deutschland — das ist es, was wir für alle Zukunft brauchen. Die Redaktion.

Unsere Bereitschaft zur Mitarbeit am neuen Staat ist nicht nur ein Ruf aus Zwang, sondern ein Ruf aus Freiheit. Können aus Freiheit? Will man uns dem überhaupt? Wer so fragt, fragt immer noch in parlamentarischen Sprachgebrauch. Ja, man wird uns brauchen müssen, jeden Deutschen brauchen müssen. Die Unkenrufe über Restaurationstendenzen, über kulturkämpferische Absichten sind durch die Reichstagsreden im Reichstag erledigt. Wir glauben dem Worte eines deutschen Kanzlers. Aber die Neuordnung Deutschlands steht noch bevor. Eine gewaltige Aufgabe! Hier müssen wir Bausteine liefern, damit der Neubau aus konservativ-christlichem und abendländischem Geiste gefordert wird. Wir müssen uns auf uns selbst besinnen. Kein Mensch wird ehrlich behaupten wollen, der Neubau sei jetzt schon vollendet. Wir sind erst dabei, die Erde für das Fundament auszugraben. Wir bauen mit durch unsere Leistungen, nicht aus irgendwelchen Nebenabsichten. Wir müssen einen Generalstab auf Grund von Leistungen bilden.

Das Deutsche Reich wird immer ein Mosaik sein, zu dem die verschiedensten Stämme ihren Beitrag liefern. Aber dieses Mosaik muß an allen Stellen leuchten. Irgendwo nur dunkle und irgendwo nur helle Steine widerspricht einem Mosaikbild, widerspricht deshalb auch unserem Wesen. Unsere jahrhundert alte Tradition im Reich erfordert einen wesentlichen Beitrag zum Reichsgedanken, der in unseren Tagen neue Impulse bekommen hat. Unsere Reichsidee ist nicht durch unsere jetzigen Staatsgrenzen abgesteckt. Unser Raum will und muß sich weiten zu dem großen deutschen mitteleuropäischen Raum.

Zur nationalen und sozialen Väterung der deutschen Nation haben wir wichtigste Vorarbeiten zu hand. Ueberlegen wir uns einmal Ideen von Görres, Ketteler, Sise, Brandis, Rieper, Langbehn usw. in unsere Sprache. Unsere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung will sich neu formen. Die Anzeichen deuten seit längerem darauf. Die Einzelkämpfer der letzten Räfte verpflichten uns, an der praktischen Ausgestaltung mitzuwirken.

Die völkisch-deutschen und ausland-deutschen Kräfte sind vielfältig von katholischem Leben gepeift. Sollen wir abbrechen? Nein, sie müssen durch uns weitergetragen und vertieft werden; denn sie erwarten es.

Die Zeit verlangt von uns eine vertiefte geistige Klärung der verschiedenen Weltanschauungen im neuen Reich. Deutsche Wesen muß von uns mehr als bisher in seinen Elementen durchsichtigt werden, gemessen an unserer Substanz, die wir zunächst klären müssen.

Wie die politische Vertretung des Volkes sich entwickeln wird, ist ungewiß. Es gibt manche Möglichkeiten, die sich nicht zuletzt aus einer berufsständischen Aufgliederung ergeben können. Nur das ist sicher, daß man nicht weiter in

parlamentarischen Formen denken sollte, daß man aber an das Volk als mitbestimmenden Faktor immer denken sollte. Man wird auf das Volk nicht verzichten. Es muß der neue Volksführer entstehen, der wirklich die Sprache des Volkes spricht, dessen Leben und Tun einzig und allein aus Ueberzeugung fließt. Dem Politiker, nicht dem Berufsvertreter gehört die Zukunft. Das ist zugleich eine ernste Mahnung an unsere politische Vertretung, klar die Reihen zu durchleuchten. Es muß mehr Raum für die Jugend geklärt werden, ohne viel Diskussion, sofort. Was sich vor uns abspielt, ist auch eine Revolution der Jugend gegen das Alter.

Der deutsche Raum ist auch Siedlungsraum. Nicht immer nur von Rentabilität reden, nur um die Siedlung zu verhindern. Aus Willen und Ueberzeugung auch eine positive Entscheidung für diese Frage geben! Ohne Opfer wird nichts gelingen. Opferbereite, beste Jugend steht in unserem Lager und erwartet die Mitwirkung. In Disziplin und Entschlossenheit ist sie gefählig; sie ist bereit zu mannhafter Wehr, wenn dem Volke Not droht. Sie will aber auch Lebensraum im Vaterlande. Zeigen wir mit die Wege zu Arbeit und Brot!

Der Arbeitsdienst, ob freiwillig oder als Pflicht, wird weiterhin eine hohe Lebensschule sein. Hier hat katholische Arbeit früh und umfassend eingeleitet. Wir bringen reiches Erfahrungsmaterial mit.

Alles unser Tun und Handeln sei unterbaut durch eine große sittliche Haltung, die wesentlich an der sittlichen Erziehung der Nation beteiligt sein wird. Von hier aus brechen unsere Kräfte über die christliche Familie und über die christliche Einzelpersonlichkeit vor in fast alle Bezirke des menschlichen Lebens, nicht zuletzt in die Rechtsphäre. In der sittlichen Gestaltung des Volkes wird das größte Stück deutschen Schicksals entschieden. Wir sind dabei; man wird uns brauchen.

Aus diesen Bezirken kommen die Ecksteine neuen deutschen Aufbaues: neben dem Opfer die Liebe und die Gerechtigkeit.

Diese unsere innere Wiebergeburt ist zutiefst eine geistige. Wie ein Feuer wird sie weit und tief deutsche Menschen durchziehen und durchglühen, gerade auch die, die abseits vom katholischen Leben standen und berirrt waren; sie werden zurückkehren, wenn wir nur opferbereit und ganz überzeugt sind. Geistige Kräfte wirken meistens langsamer, deswegen aber umso sicherer und bindender. Diese Wiebergeburt macht uns außenpolitisch stark. Wir werden wieder die Sprache einer ganzen Nation sprechen. Nicht die Sprache der Ueberheblichkeit, aber die Sprache der Ehre und der Kraft. Die Formel der Gleichberechtigung und der Abriistung wird vertieft im abendländischen Geiste: um des Friedens willen in Europa.

Zahlreich drängen die Fragen für unsere Mitgestaltung vor. Aber wir müssen bei uns selbst beginnen, bevor wir anderen geben können. Die Parole ist die Sammlung unserer Kräfte in der Mitbestimmung auf unser ureigenes Gut, das zugleich deutsches Gut ist. Nicht ängstlich die Lippen verflüchten aus irgendwelchen alten politischen Erwägungen heraus! Danach fragt unsere Lage nicht. Es geht um unseren katholischen Beitrag zur deutschen Nation schlechthin. Ich meine, wir sind und bleiben im vordersten Graben. Nicht um Anerkennung oder Ehrenabzeichen mühen wir uns ab. Unser Begleiter ist das Opfer. Wir mühen uns aus Ehre und Gewissen. Vor uns liegt Neuland der Tat. Wir könnten unsere Parole symbolisch neu fassen in dem Zeichen der stummverwandelten Flamen:

„Alles für Deutschland! Deutschland für Christus!“

# Zentrum und Beamtenschaft

Berlin, 29. April. (Eigener Drahtbericht.)

Von der Parteileitung des Zentrums wird uns mitgeteilt:

„Aus dem Lande ergehen Anfragen an die Reichsparteileitung, ob die Zugehörigkeit von Beamten und Behördenangestellten zur Zentrumspartei Nachteile in sich schließt. Demgegenüber ist auf die bestimmten Zusicherungen zentraler Stellen der Reichsregierung und der Landesregierungen hinzuweisen, wonach die Zugehörigkeit eines Beamten oder Angestellten zur Zentrumspartei allein nicht Grund zu einer Schlechterstellung ist. In der Zugehörigkeit zur Zentrumspartei kann eine nationale Unzuverlässigkeit um so weniger erblickt werden, als die Partei in ihrer praktischen Haltung und Betätigung an der nationalen Erneuerung positiv mitarbeitet.“

Die Parteileitung des Zentrums hat zweifellos gut daran getan, der Öffentlichkeit die obigen Mitteilungen zu machen, zu denen sie berechtigt ist, weil nach unseren Informationen den Vertretern des Zentrums in mehr als einer Besprechung

mit den maßgebenden Regierungsstellen gesagt worden ist, Beamten, die dem Zentrum zugehören, würde

nicht deshalb etwas geschehen, weil sie Mitglieder der Zentrumspartei seien.

Daran wird man sich immer wieder erinnern, wenn Einzelvorgänge im Lande draußen vielfach Benachteiligung erzeugen. Solche Vorgänge und Empfindungen sind auch den führenden Stellen des Zentrums in Berlin nicht unbekannt geblieben. Diese Stellen beschäftigen sich gegenwärtig im übrigen viel intensiver, als man es im Lande draußen erleben kann, mit den wichtigen politischen Fragen und mit den sich aus ihnen ergebenden Folgen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß sich der Parteiführer Brüderlind gegenwärtig noch in Rom aufhält. Die Aufgaben, die das Zentrum und seine Leitung gegenwärtig haben, sind zweifellos keine kleinen. Es ist aber doch so, daß der gegenwärtige Aufenthalt des Zentrumsführers in Rom wesentlich wichtiger und zweckmäßiger ist, als seine Anwesenheit in Berlin.

# Maßnahmen des Landesarbeitsamts für Südwestdeutschland

Der Kommissar für das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland ist es beabsichtigt vor allem durchgreifende personelle Veränderungen. Dann sollen die Maßnahmen gründlich überprüft werden, die zur Weiterbildung der Arbeitslosen dienen. Ausgehend von dem Grundsatz, daß die Bedürftigen weitgehend zu unterstützen sind, soll darauf hingestrebt werden möglichst rasch Erleichterungen und Milderungen aufzutreten zu erreichen. Ramentlich die ländlichen Arbeitslosen leiden unter den besonderen Kränkungen, die ihnen in der Zeit vom 1. März bis 1. November auferlegt wurden. Es ist geplant, die 50prozentige Verzinsung der Anrechnungssätze in der

Zeit vom 1. März bis 1. November in Wegfall kommen zu lassen. Auch soll künftig die gerade in den letzten zwei Jahren in der Landwirtschaft eingetretene Verschuldung, soweit sie grundbuchmäßig nachweisbar ist, in höherem Maße als bisher berücksichtigt werden. Auch eine Änderung der Richtlinien für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit ist in Aussicht genommen. Es wird eine allgemeine Erhöhung der Freiteile der Richtsätze, sowohl für das verdienende Familienmitglied selbst, wie auch für dessen Angehörige, beabsichtigt, weil es ein unerträglicher Zustand ist, wenn die Arbeitslosen- und Arznenunterstützung durchweg eine geringere Höhe aufweist, wie die in der allgemeinen Fürsorge weitere Schritte werden dagegen unternommen, daß die Sozial- und Kriegsrenten eines Unterstützungsempfängers nach Eintritt der Hilfsbedürftigkeit ohne jedes Freiteil auf die Unterstützung voll angerechnet werden.

# Gleichhaltung der Frauenverbände

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: In ihrer Eigenschaft als Beauftragte für die Angelegenheiten familiärer Frauenverbände in Baden hat Frau Scholz-Klein folgendes beantragt:

1. Die Träger von weiblichen Arbeitsdiensten für das Land Baden wurden zusammengeschlossen zu einem Träger des Dienstes. Die Zentralstelle, die künftig alle weiblichen Arbeitsträger vereinigt, ist die „Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauen und Mädchen e. V.“ Infolge dieser Zusammenfassung wird auch die Ausgestaltung der weiblichen Arbeitsdienste wesentliche Verbesserungen erfahren, die vor allen Dingen durch die Einheitlichkeit und die Umstellung auf die Art und die Aufgaben der Frau bedingt sein werden.

2. Infolge der Gleichhaltung wurde Fräulein Eise Paul, Kreisleiterin der NS-Frauenenschaft Karlsruhe, als 2. Landesvorsitzende des Frauenvereins vom Roten Kreuz eingesetzt. Gleichzeitig finden in den Ortsvereinen des Roten Kreuzes Neuwahlen der Vorstandsmitglieder statt im Sinne der Gleichhaltung.

3. Der „Badische Verband für Frauenbestrebungen“ ist mit Wirkung vom heutigen Tage aufgelöst. Einzelortsgruppen dieses Verbandes gelten damit selbstständig ebenfalls als aufgelöst.

Die Vertretung der Interessen der deutschen Frauenangelegenheiten in Baden übernimmt ab heute die „Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauen und Mädchen, e. V.“ unter meiner Leitung als Landesvorsitzende.

# Zum neuen Viehhandelsgesetz

Schreibt uns ein Landwirt vom Oberrhein:

Das neue Viehhandelsgesetz schafft verschiedene Mißstände ab, die sich im Lauf der Zeit eingeschlichen haben. Besonders beachtenswert ist seine Bestimmung über das sog. Rippemachen. Es hat viele Leute gegeben, welche insbesondere bei Versteigerungen, die aus einem rechtlichen Grunde erfolgen mußten, andere von einem Gebot zurückhielten oder gar bedrohten, um angeblich den Schuldner vor der Ausbeute durch den Gläubiger zu schützen. Obwohl der landwirtschaftliche Vollstreckungsschutz solche Versteigerungen zur Zeit unmöglich macht, ist es doch begrüßenswert, wenn die badische Regierung vorsorgt, daß diesem Unfug gesteuert wird, durch den eigentlich nur leichtsinnige Elemente einen gewissen Schutz erfahren haben. Es ist aber dringend nötig, daß auch noch weitere Maßnahmen ergriffen werden und die badische Regierung wird darin nicht zögern, um das Viehhandelsgeschäft auf eine dauernde ehrliche Basis zu stellen. Es gilt zunächst einmal, alle sog. „wildern“ Viehhändler auszumergen, die weder Erlaubnischein noch Steuerkarte besitzen und doch ein schönes Geld verdienen. Strenge Kontrolle aller Viehhändler jeder Rasse und besondere Aufmerksamkeit, ob alle wirklich im Besitz der Erlaubnis sind, dürfte auf diesem Gebiet eine wesentliche Besserung der Dinge im Gefolge haben. Es wäre auch nicht uninteressant, einmal die Gewinne zwischen dem ursprünglichen Eigentümer und dem nachmaligen festzustellen und schließlich dafür eine gewisse Grenze zu setzen. Nicht weniger als die Händler muß auch die Junge der Mafker einer Kontrolle unterliegen. Es sollte kein Mafker ohne amtlichen Erlaubnischein und ohne Steuerkarte zugelassen werden. Wenn Mafker innerhalb eines Ortes und unterhalb eines Umsatzes von 2000 Mk. von diesen Verpflichtungen befreit sind — wer kann garantieren, daß dieser Rahmen eingehalten wird? Ist es nicht vielmal so, daß Händler und Mafker an einem Stück Vieh in kurzer Zeit viel mehr Geld verdienen, als der Bauer verhältnismäßig in langen Monaten, ohne daß jene auch nur einen Pfennig Steuer dafür zahlen und keinen Tropfen Schweiß dabei bergleihen? Man darf sicherlich überzeugt sein, daß die badische Regierung auf allen genannten Gebieten eine durchgreifende Reform vornehmen wird.

# Fortschreitender Straßenausbau im Murgtal

o Vom Murgtal, 29. April. Die Ausbaubarbeiten im mittleren und oberen Murgtal schreiten rüstig voran. Gegenwärtig wird unterhalb Gausbach an der großen Straßenecke gearbeitet. Zahlreiche Arbeitergruppen sind mit der Ausweitung der Kurven und der Zurückverlegung der Böschungsränder beschäftigt. Der tal- und bergwärtsverlaufende Autoverkehr erleidet keine Störung, da nur immer kurze Straßensegmente ausgebaut werden und uniformierte Beamte für die glatte Abwicklung des Verkehrs an den Kurven Sorge tragen. In großzügiger Weise wird gegenwärtig das obere Murgtalstück zwischen Schönmünzach und Gausbach ausgebaut. Zwei Straßendampfwalzen ebnen die neuen Schotterdecken ein. Mehrere bisher unüberführliche Kurven murgtalaufwärts bei Schwarzenberg erhalten eine Verbreiterung um 1-1½ Meter. Auch alle Böschungsränder werden vertieft, um eine größere Breite der Straße zu erzielen. Zum Teil sind Gesteinsprengungen notwendig geworden. Die Ausbaubarbeiten an der Murgtal-Staatsstraße Raftatt-Freudenstadt werden sich noch mehrere Wochen hinziehen.

# Eine neue Schandtat eines Zentrumspfarrers

lautet die Ueberschrift eines Artikels im „Alemannen“ (vom 24. April), in dem neben dem Pfarrverweiser Ebel von Uffigheim auch der Unterzeichnete schwer angegriffen ist. Es ist aber alles, was dort mir als Defam vorgeworfen wird, vollständig unrichtig. Ich habe in keiner Weise die Erstkommunion in Uffigheim zu verhindern gesucht, noch weniger sie verboten.

Wersbach, den 28. April 1933.

L. G. Gramling, Defam.

# Amtliches

Aus dem Bereich des Finanzministeriums:

In den dauernden Ruhestand treten kraft Gesetzes: Oberforstrat Dr. Ludwig Barth in Heidelberg, Oberwachmeister August Weigel beim Bezirksbauamt Mannheim.

Wegen leidender Gesundheit in den dauernden Ruhestand versetzt: Förster Wilhelm Wolf in Riefem und Förster Philipp Wraus in Wiesbaden.

Aus dem Bereich der Staatskanzlei

Ernannt: Regierungsrat Dr. Hermann Theobald zum Oberregierungsrat.

Ministerium des Innern

Berufen: Bezirksbaumeister Georg Schach beim Bezirksamt Wildfleiter zu jenem in Willheim und Verwaltungsassistent Ernst Büttner beim Ministerium des Innern zum Bezirksamt Engen. Entlassen: Medizinalrat als Bezirksarzt Dr. Alfred Mayer in Neustadt.

# C. M. S.

Bruchsal, Fer. IV. & Maji h. 280. Karlsruhe & Maj. Fer. IV. oca. conl.



# Fris Nah und Fern

## Neues Leben

dz Altkuhheim (Amt Wiesloch), 29. April. Die Siegelwerke haben dieser Tage ihren Betrieb wieder eröffnet und einen Teil ihrer Belegschaft eingestellt. Es soll in Wälde bei Besserung der Absatzverhältnisse der Betrieb voll in Gang gesetzt werden.

dz Koblitzell, 29. April. (Bei der Arbeit vom Tode ereilt.) Der Landwirt Franz Herterich, der mit dem Fuhrwerk nach Koblitzell unterwegs war, erlitt plötzlich einen Schlaganfall, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Auf dem Feld arbeitende Leute sahen Herterich vom Wagen fallen; als sie ihm zu Hilfe eilten, war er bereits tot.

dz Lautenbach (Baden), 29. April. (Reichspräsident und Reichszentralrat zu Ehrenbürgern ernannt.) Auf einstimmigen Beschluß des Gemeinderats wurde Reichspräsident von Hindenburg und Reichszentralrat Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht verliehen. Zu Ehren des Reichszentralrats wird der Platz vor dem Rathaus in „Adolf-Hitler-Platz“ umbenannt.

dz Willingen, 29. April. (Ratschreiber im Disziplinarweg entlassen.) Ratschreiber Hagios wurde auf Grund festgestellter und zugegebener Verfehlungen auf dem Disziplinarweg aus dem städtischen Dienst entlassen.

dz Freiburg i. Br., 29. April. (Germann Erig Busse, Freiburg, im Vorstand des P.C.W.-Clubs.) In den neuen Vorstand des deutschen P.C.W.-Clubs, der seit kurzem unter der Führung von Hanns Jost, Hans Ginkel und Dr. Rainer Schüller steht, wurde auch Hermann Erig Busse, Freiburg i. Br. gewählt, der durch seine großangelegte Romantrilogie „Schwarzwald“ bekannt wurde und neuerdings wieder durch seinen Roman „Sans Fram, das deutsche Gesicht“.

dz Weil a. Rh., 29. April. (Schadenfeuer.) Im Dachstuhl eines Wohnhauses brach durch die Fahrlässigkeit eines 13jährigen Knaben gestern nachmittags Feuer aus. Zum Glück wurde der Brand rechtzeitig bemerkt und konnte von Hausbewohnern und Nachbarkindern gelöscht werden. Trotzdem entstand ein Schaden von etwa 500 RM.

dz Heidelberg, 29. April. (Die Heiliggeistkirche soll nur einer Konfession gehören.) Wie bekannt, ist seit dem Jahre 1705 die heilige Heiliggeistkirche durch eine Trennungsmauer in eine protestantische und eine katholische Kirche geteilt. Zur Zeit finden nun Erörterungen statt, ob es möglich ist, die Kirche zu einem einheitlichen Gotteshaus zu gestalten. Es ist vorgeschlagen, der protestantischen Kirche den Anteil des der katholischen Kirche gehörenden altkatholischen Teiles zu verkaufen. Die Verhandlungen sind noch im Gange; abschlaggebend ist auch die finanzielle Frage neben der Zustimmung der beteiligten Kirchen.

## Zodesurteile

dz Saarbrücken, 29. April. Die Witwe Elisabeth Rinz und der Hilfsarbeiter Josef Klein, die am 26. März 1932 in Dammersheim (Saar) den Hüttenarbeiter Peter Rinz mit einem Beil erschlagen hatten, wurden gestern in der Verhandlung vor dem Schwurgericht Saarbrücken wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

## Kirchliche Nachrichten

### Geistl. Rat Michler gestorben

Heppenheim (Hessen), 29. April. Der Delan Geistl. Rat und Päpstlicher Geheimkammerer Katholomäus Michler ist, 87 Jahre alt, gestorben. Er stammte aus Wilsb, erhielt 1870 die Priesterweihe, war also 63 Jahre im Dienst, davon seit 1900 in Heppenheim, das den edlen Seelsorger zu seinem Ehrenbürger gewählt hat.

## Sonntagsversammlung des Kath. Akademiker-Verbandes

### „Religion und Seelenleiden“

Der Katholische Akademikerverband hielt vom 26. bis 27. April in Trier seine diesjährige Sonntagsversammlung ab, der als Leitgedanke das Thema „Religion und Seelenleiden“ zugrunde lag. Die Tagung wurde geleitet von Sanitätsrat Dr. Bergmann-Cleve, der bei dieser Gelegenheit über den Empfang des Päpstlichen Akademikererlasses beim hl. Vater am 10. April Mitteilungs machte. Pius XI. habe mit freudiger Freude und großer Bereitwilligkeit dem Wunsche entsprochen, den Mitgliedern und Arbeitenden des katholischen Akademikerverbandes seinen Segen zu erteilen. Er habe ausdrücklich gesagt, daß er die Bestrebungen, wie sie auch der jetzigen Trierer Tagung zugrunde lagen, billige und lobe und daß er in seinen besonderen Segen alle Teilnehmer der Tagung einschließe. Der Papst habe damit erneut das Wohlwollen bestätigt und bekräftigt, das ihm gegenüber den Bestrebungen des katholischen Akademikerverbandes bezeuge und das ja auch in dem seinerzeitigen päpstlichen Handschreiben an den Vorstand des Verbandes zum Ausdruck gekommen sei.

Sanitätsrat Dr. Bergmann wurde ermächtigt, dem hl. Vater namens der Tagung die Witte zu unterbreiten, den heiligen Albert den Großen zum Patron der Naturwissenschaften zu ernennen.

An der ersten Arbeitssitzung nahmen der Regierungspräsident von Trier Dr. Saassen und der Bischof von Trier Dr. Bornemann teil. In einer Ansprache, die der Bischof an die Versammlung richtete, begrüßte er mit warmen Worten, daß die Tagung vielen Priestern, Ärzten und Pädagogen Gelegenheit geben werde, ihr Wissen auf dem schwierigen Gebiete der Krankheitserscheinungen der Seele zu vertiefen.

„Sie wissen“, so führte Dr. Bornemann u. a. aus, „daß selbst bei den Verantwortlichen in der Vergangenheit furchtbare Mißgriffe bei der Behandlung kranker Seelen vorgekommen sind, weil sie keine Gelegenheit hatten, sich ernst mit solchen Leiden, ihrer Entstehung, ihren Neuzugungen, ihrer Heilung zu befassen. Selbst an Leib und Seele ferngesund und unkompliziert, standen sie verständnislos und oft leider auch mitteillos innerlich unfähig leidenden Menschen gegenüber. Daß dadurch manchen Menschen ein innerlicher und oft auch körperlicher Schaden — sicherlich ohne Wissen und Willen — zugefügt wurde, der kaum wieder gutgemacht werden konnte, wissen wir alle. Ist doch der Mensch schon in seinen geistig und seelisch gesunden Tagen ein großes Mädel, reich, in dem sich nur einigermaßen zurecht findet, wer ein genügendes Maß von Seelenkunde besitzt. Um wieviel mehr aber ist diese notwendig, wenn bei den geheimnisvollen Beziehungen und

## Großfeuer im Elsas

dz Ottmarsheim, 29. April. Am Donnerstag früh brach in zwei Scheunen Feuer aus, das sich rasch auf die Stallungen ausbreitete. Nur mit großer Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Die Scheunen wurden vollständig eingeschmelt. Verbrannt sind sämtliche landwirtschaftliche Geräte, sowie große Mengen Heu- und Strohvorräte. Zehn Hühner kamen in den Flammen um. Der Gesamtschaden wird auf 220 000 Fr. geschätzt.

dz Vermatingen, 29. April. (Kommissarischer Bürgermeister.) Gemeinderat Rinkenburger wurde bis auf weiteres als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt.

Unterzombach, 30. April. (Der Nationalfeiertag der Arbeit.) Auch in unserer Gemeinde ist eine würdige, erhebende Feier mit folgendem Programm vorgelesen: Vormittags 7.40 Uhr Aufführung zum Kirchgang; 8 Uhr: Gottesdienst. Anschließend Uebertragung aus Berlin. Abends 6.45 Uhr Umzug durch die Straßen; 8 Uhr Uebertragung aus Berlin. Anschließend Familienfeier im Saale zur Krone, unter Mitwirkung der Vereine.

Unterzombach, 30. April. (Goldene Hochzeit.) Am heutigen Tage können die Eheleute August Stelzer I und Anna, geb. Riedle, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir gratulieren herzlichst.

Ein Gesetz über die Behandlung der Ausländer. Auf Grund des Gesetzes zur Gleichstellung der Länder mit dem Reich hat der Reichstag das Reich für das Staatsministerium folgendes Gesetz beschließen: Der Minister des Innern wird ermächtigt, die über den Aufenthalt der Ausländer bestehenden Bestimmungen im Wege der Verordnung ganz oder teilweise abzuändern oder aufzuheben, an deren Stelle neue Bestimmungen zu erlassen sowie für Zuwanderungen gegen die vom ihm erlassenen Bestimmungen Geldstrafe bis zu 150 RM. und Haft bis zu 6 Wochen oder eine dieser Strafen auszusprechen.

## Schuljahresbeginn bei den höheren Lehranstalten

bid. An den badischen höheren Lehranstalten sollte das neue Schuljahr 1933/34 am Montag, den 1. Mai, beginnen. Nachdem aber der 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erklärt worden ist, verschiebt sich der Anfang um einen Tag. Am Dienstag, den 2. Mai findet zunächst die Eröffnungskonferenz des Lehrkörpers unter Vorsitz des Anstaltsdirektors statt, wobei die Deputation die Stundenpläne, Erlasse der Unterrichtsverwaltung usw. bekannt gegeben werden. Für das bevorstehende Schuljahr wird sich natürlich das neue Schulgesetz aus. Von der Landesregierung wird festgesetzt, wie viele Schüler jede Schule neu aufnehmen darf, daß die gründliche Ausbildung gesichert und dem Bedarf der Berufe Genüge getan wird. Damit ist der von vielen Seiten geforderte „Numerus clausus“ praktisch zur Durchführung gelangt. Eine Ueberfüllung der höheren Schulen mit oft unbrauchbaren Schülern wird in Zukunft nicht mehr möglich sein. Des weiteren ist die Anteilzahl jüdischer Schüler, wie auch für das ganze Reichsgebiet auf 1,5 Prozent festgesetzt

worden. Bei der Berechnung der Anteilzahl und der Verhältniszahl bleiben außer Betracht, diejenigen Reichsdeutschen nichtarischer Abstammung, deren Väter im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder für seine Verbündeten gekämpft haben, sowie auf Abkömmlinge aus Ehen, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes geschlossen sind, wenn ein Elternteil oder zwei Großeltern arischer Abkunft sind. Auf Ende des vorigen Schuljahres sind auch die der jüdischen Rasse angehörigen Lehrer beurlaubt worden. Wie man hört, sollen diejenigen, die Frontkämpfer waren, wieder im Schuldienst verwendet werden. Bezüglich des Unterrichts in Deutsch und Geschichte in den Oberklassen der höheren Lehranstalten ist die neue Verordnung in Kraft getreten, wonach dieser Unterricht grundsätzlich nur von solchen Lehrern erteilt werden kann, die Gewähr dafür bieten, daß er im Geiste des neuen Deutschland gegeben wird. Endlich ist vor einigen Tagen die durch frühere Runderlasse aus dem Jahre 1931 angeordnete Einschränkung der Reibebüßungen wieder aufgehoben worden. Vom Beginn des neuen Schuljahres 1933/34 an wird für alle Klassen der höheren Lehranstalten zur Förderung leiblicher und seelischer Gesundheit sowie aus erzieherischen Gründen der Sportnachmittag durchgeführt. Im Laufe der nächsten Monate werden Turn- und Sportfeste für jüngere Lehrkräfte abgehalten. Es ist überaus erfreulich, daß mit dem obligatorischen Sportnachmittag eine berechtigte Forderung, die immer aufs neue aus Lehrer- und Elternkreisen erhoben wurde, in die Tat umgesetzt worden ist.

## Wer Kathreiner trinkt spart viel Geld!

gegenseitigen Beeinflussungen von Seele und Leib sich Abgründe von seelischen Leiden im Menschen aufzu, die ein Erkennen, Verstehen und Behandeln von verantwortungsbewußten Pädagogen, Ärzten und Priestern verlangen, die neben einem ersten Wissen um die seelischen Erkrankungen ein hohes Maß von Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung, Geduld und demütig dienender Liebe vor ausliehen.

In der Reihe der wissenschaftlichen Fachvorträge hob Sanitätsrat Dr. Adams von der Heil- und Pflegeanstalt in Andernach hervor, daß in unserem Zeitalter der Wiederentdeckung der menschlichen Seele“ auch von nichtkatholischer Seite zahlreiche Wissenschaftler das Zusammenwirken von Seelsorger und Arzt, von Religion und Wissenschaft zur Verhütung und Heilung seelischer Erkrankungen anerkennen und fordern.

Die Tagung wies einen guten Verlauf auf, vor allem aus dem Munde. Die wissenschaftlichen Vorträge und die Aussprache fanden auf bemerkenswerter Höhe und brachten vor allem für die Persönlichkeiten aus der Praxis reiche Ausbeute.

## „Der Bauernmönch“ und „Ernte“

### Zwei Uraufführungen in München

Die dem bayerischen Volksbildungsverband angeschlossene Bühne der Zeit, die mehr literarisches Versuchstheater als Vermittlerin geistlicher Werte ist, nahm sich diesmal des stofflich hochinteressanten fünfaktigen Kaputin-Dramas „Der Bauernmönch“ an, dessen Uraufführung im ausverkauften Volksstheater als bemerkenswerter Erfolg angesprochen werden kann. Der in München als geschätzter Arzt bekannte Verfasser Ludwig Schmitt wies sich in diesem Stück als dichterischer Gestalter aus, dem nur noch die tiefe dichterische Fähigkeit mangelt, seiner Vorstellungswelt angemessenen sprachlichen Ausdruck zu verleihen. Der Zuschauer erlebt in einem etwas verschleppten und durch Zwischenbilder unterbrochenen Tempo die vielumstrittene Tragödie der Sektiererfigur Kaputin, wie sie dem Historiker in unzähligen Dokumenten von den Memoiren der Hofdame Wyrubona bis Füllp-Miller heute schon fast eindeutig überliefert ist. Schmitt kam es darauf an, den zwischen Magie und Göttertrunkenheit pendelnden Lebenswillen des bedeutenden Menschen den intrigenhaftesten Machenschaften der russischen Hofleute als Kontrast entgegenzustellen. Überall ist der realistische Hintergrund betont, der manchen derben Redewendungen in diesem Drama entsprechen scheint. Die überflüssige und schwache Hofkammerzene, mehr Rettungsbericht als eines Dichters würdig, und der theaterhafte Schluß mit obligaten gereimten Versen verraten noch die Hand des Anfängers. Die farblose Spielführung Max Weybners hob das realistische Heldentum hervor, verzog aber darüber die da und dort sichtbar tiefere Idee, die knapper ausgestaltet

wäre. Im Vordergrund stand wieder der begabte Darsteller Willy Cronauer, der in der Hauptrolle überdurchschnittliche Arbeit leistete. Irene Linnebach (Hofdame der Prinzessin) und Hanns Hunzeler (Bar) stellten gutgezeichnete Gestalten. Der neue bayerische Kultusminister mochte der Aufführung bei.

Zu einem begrüßenswerten Erfolg gelang das staatliche Residenztheater dem Volksstheater „Ernte“ von Ludwig Hugin, das als Uraufführung durch die Arbeitsgemeinschaft für Theaterwesen im Zentralkomitee der Münchener Katholiken herauskam. Diese religiöse Symbolik beherrscht die einfache, im häuslichen Lebensraum sich abspielende Handlung, deren religiöse Tendenz die agierenden Personen und die Zuschauer in den einen großen Kreis des Gottesdienstes im Sinne des Kulturtheaters einbezieht. So ist auch der Sinn des symbolischen Titels: Ernte überall, Ernte aber nicht als egoistischer Selbstzweck oder als wucherische Ausbeute, sondern nur als Opfergabe. Der Palm muß sterben, soll die Frucht heimkommen.

Hugin's hohes ethisches Wollen, das ehrlichem und gläubigem Herzen entflammende Bekenntnis zur unchristlichen Bruderliebe ist ein erfreuliches Anzeichen zur Selbstbestimmung, die diesen volkstümlichen Dichter zum Hüter der hierarchischen Gottesidee gemacht hat. Das Volksstheater, das trotz der ins mildebetonte bayerische Volkstheater gestellten Bauernfiguren nicht als realistische Zustandsdarstellung genommen werden darf, hat keine Vergleichsmöglichkeiten mit Angenruher oder Thoma in sich. Man muß an Calderon denken, dann wird man dem christlichen, ins Erzieherische gemendeten Ideengehalt gerecht. Manche Mängel des Dreifaktens bewirkte muntergültige und einfüßliche Inszenierung durch Richard Weichardt und Hans Schlenk. Erste Kräfte des Staatstheater, Armond Jäpel (Bauer), Angela Salhofer (Gannez) und Hans Schlenk (Wifioner) besonders sympathisch, waren für das in München tieferem Interesse zugängliche Stück gewonnen. Ludwig Hugin ist für die katholische Literatur eine Hoffnung. Dr. H.

## Hochschulschichten

H. aus München schreibt man uns: Dem Privatdozenten für technische Physik an der Münchener Technischen Hochschule Dr.-Ing. Hermann Reiber ist die Amtsbestimmung eines außerordentlichen Professors verliehen worden. Dr. Reiber, der zugleich seit 1929 das Institut für Stahl- und Wärmebehandlung der Technischen Hochschule Stuttgart leitet, ist geborener Badener (aus Heilbrunn).

Dr. Steinart, der württembergische Kultusminister hat den außerordentlichen Professor für Baukonstruktionen an der Technischen Hochschule in Stuttgart Dr.-Ing. Wilhelm Storz zum Beauftragten mit Befolgen Vollmachten an der genannten Hochschule ernannt. Dr. Storz, der aus Paris u. a. L. gebürtig ist, promovierte an der Stuttgarter Technischen Hochschule. Sein Spezialgebiet ist Entwicklung der architektonischen Gestaltung von Stahl- und Eisenbetonkonstruktionen.







Güte, Strümpfe, Strickwaren usw. sehen, ja sogar die bedeutendsten Gummifabriken hatten ihre Erzeugnisse ausgestellt. Eine richtige Modemesse war es, auf der aber ein gewisser feiner Kunstton vorherrschte. Den Clou des Ganges und zugleich den Höhepunkt der Modeschau bildete die Vorführung der italienischen Modelle in den Tagen 18., 19. und 20. April in dem dafür eigens errichteten Theater, zu der nicht nur die führenden Persönlichkeiten der italienischen Bekleidungsindustrie nach Turin gekommen waren, die Besitzer der großen Modeschau, sondern auch die besten Modelle aller Stände. Die Vorführung dieser Modelle zeigte, daß heute die italienische Frau in Eleganz nicht hinter ihrer romanischen Schwester von Paris

zurücksteht, wenn sie sich im zehnten Jahre der faschistischen Ära italienisch kleidet, denn was hier gezeigt worden ist, kann nicht mehr leicht übertroffen werden und dabei darf nicht vergessen werden, daß der diesmalige Versuch erst ein Anfang war und die Turiner Modeschau die erste ihrer Art in Italien. Die deutschen Frauen können hier viel lernen; denn deutsche Ware ist allen Ansprüchen genügend. Schon eßt für die Herbstschöpfungen ausgelegte Preise von je 20 000 Lire für die besten Modelle werden gemäß auch das nächste Jahr beitragen, daß die Herbstmodenschau noch viel besser und schöner wird, denn über er Ausstellung steht als Leitmotiv, das Emblem des Faschismus und darüber leuchtend unsterblich in flammender Schrift die Worte: „In hoc signo vinces!“

### Allerhand Modisches

KDF. Die Mode interessiert diesen Sommer durch den Reiz des Gegenständlichen, was sie sich wünscht — und für uns überaus praktisch — auszuspielen weiß.

Das Angezogene für die Straße gibt der Mantel — aber auch und noch mehr das Jackettleid, daneben noch das Cape. Den Mantel mag man in der Schneiderei wählen über sportlich — aber auch lose und offen, sackig-hängend, ohne Krage, mit weichem, nicht eingekugelmtem Vlies; man kann ihn auch dreieckig, in Material, Farbe und Musterung abstechend zum Mod halten. Das Schneiderjackettleid sieht immer gut aus, kommt eigentlich nie aus der Mode — aber mehr getragen sind dies Jahr die Phantastefeststoffe in weichen, weiblichen (also organischen) Schnittlinien. Eine beliebte Ergänzung zu Kleid und Hut sind die gibt das Cape, so recht der sommerliche Umhang, aber in Form, Länge und Weite recht anspruchsvoll bezüglich des schneiderischen Könnens. Neu sind die Umhänge in Schottenmusterung, die wie ein gerades, kurzes Plaid umgenommen werden; sie haben eigentlich keinen Schnitt, müssen nur zu tragen verstanden sein.

Der Straßenanzug läßt sich heute kaum denken ohne die Bluse, die unbegreiflich lange vergessen war. Sie weiß sich freilich beliebt zu machen, indem sie persönlichen Geschmack und Augen schälen und wollen läßt nach Guldünken. Man kann sie in und über dem Mod tragen, in beliebiger Länge, blauschwarz oder weinrot; gern steht sie in farbigem Kontrast zum Jackettleid und Complet oder wählt Material und Farbe fröhlich nach dem absteckenden Jackettfutter. Ist sie hell, schaut ihre Garnitur sauber und frisch aus; Jadenauschnitt und -ärmel heraus. In der Hauptsache geben Raffie, Halsumrahmung und Kermel die Note: berufs-straßen-, besuchsmäßig — sportlich, elegant — verspielt, formal. Ganz reizend ist fast immer die große, gebundene Schleife. Püllige, gepuffte, gestockte oder flügelärmel wechselform mit schmalen, schlichten, verbreiterten Schultern mit schmal abfallenden.

Die künftigen Gegenstände mag die Gutmode. Auf es sich doch der Gut gefallen lassen, daß an ihm jede neue Modetide und Modelaune vergänglich experimentiert; es muß eine Tendenz durchschlägt oder Ablehnung erfährt. So sehen wir seit einigen Wochen neben den auffallend flachen Hüten die hohe, randlose Kappe (Muffenmütze, Maroflanzer, Postilhanhut — wenig schön, unfräulich). Auch versucht eben jetzt die Mode das schon überprüfte

Zubiel allzu schiefer und allzu kleiner Hüte auszulösen durch gerade Krempehüte (s. B. die „Motelots“), die Kopf, Stirn und Haar wieder mehr behüten sollen — einzuweilen allerdings mit noch wenig Erfolg.

Gute Möglichkeiten für persönlichen Geschmack und Geldbeutel ergeben sich aus der Kontraststellung der Modefarben und -materialien. Wann haben sich je in einer Mode grau und beige zusammen behauptet, schottisch und gestreift, geometrische und Blumenmuster, zierliche und flächige! An Stoffen werden Baumwollweiden mit ganz neuartigen Zeichnungen, auf die viel modischer Fleck verwandt wurde, auch leichte Wolle für den Sommer, Seiden und Nischengebilde, einestheils leichte Materialien wie Giffon, Tüll, Dogandi, andernteils die feierlich schweren, matten Krepp, glänzende Satins und die gelackten und gewachsten Seiden.

Ist also die modische Auswahl reich und etwas verwirrend durch das Vielerlei des Gegenständlichen, so verlangt nun die sehr kultivierte Mode unserer Zeit von der persönlichen Wahl sichere Anleise: Bindung des Kleiderganges in vollendeter Harmonie.

Bestes Beispiel hierfür bietet das „Verwandlungsleid“, ein Präfekt für persönlichen Gestaltensinn. Es ist doch nicht so ganz einfach, Schultercape oder Capelragen, Handtaschenärmel, Garnitur, Schal — in Material, Farbe und Musterung geschickt gegeneinander abzustimmen und je nach Gelegenheit durch Austausch der einzelnen ergänzenden Teile die Grundform des Kleides abzuwandeln: für den Morgen oder geselligen Nachmittag, für Haus oder Straße oder Amt, sommerlich lose und beschwingt oder mehr in Form! Die verschiedenen Unterziehblusen werden, soweit sichtbar, auf Tüll gearbeitet; die auswechselbaren Krage- und Kermelgarnituren (aus Fisel, Hammerschlag, Glasbatsch) — sie bestimmen sehr den Stil des Kleides — kann man mit Knöpfen oder Knebeln aufs Kleid befestigen. Ein schmaler Beber-, geflochtener Gürtel mag getauscht werden gegen eine weiche, feillich oder rüdwärts geschlungene Stoffschärpe. Bolerojäckchen oder Cape, Stulphandschuhe, meist zweifärbig mit Biernähten am Handrücken, betonen das Angezogene; den farbigen Effekt vermittelt meist der Schal.

Gegenpaß und Harmonie in der Mode — man muß sie nur anzuwenden wissen! Martza M. Kreisfömer.

### Für die Küche

#### Rhabarber-Rezepte.

**Rhabarber-Suppe.** Dort, wo man süße Suppen schätzt, wird auch Rhabarbergerne gegessen. Rhabarber (etwa 2 Pfund) wird in Stücke geschnitten, mit 1 1/2 Liter Wasser weich gekocht, durchs Sieb gestrichen, mit 250 Gramm Zucker, sowie mit Essig und Schale einer halben Zitrone gewürzt und nochmals aufs Feuer gestellt. In die lockere Suppe läßt man mit kaltem Wasser angerührtes Stärkemehl (50 Gramm) einlaufen und aufkochen. Die Suppe wird warm und kalt gegeben, und wie alle süßen Suppen mit Zwieback oder Weißbrot gereicht.

**Rhabarber-Kompott.** 2 Pfund Rhabarber werden gewaschen, in 3-4 Zentimeter lange Stücke geschnitten und die Waben entfernt. 1/2 Pfund Zucker läßt man alsdann in wenig Wasser auflösen, gibt den Rhabarber hinein, läßt ihn kurz einmal aufwallen und stellt ihn beiseite. Die Stücke sollen nicht zerfallen.

**Rhabarber-Auflauf.** 1 1/2 Pfund Rhabarber wird gewaschen, abgezogen, in Stücke geschnitten, einzudert, und kurze Zeit gedämpft. Etwa 200 Gramm trodrene Bröckchen werden in Scheiben geschnitten und mit Rhabarber lagenweise in eine Auflaufform gelegt. Ueber die oberste Bröckchen-Lage gibt man einen Guß aus drei Eiern, 50 Gramm Zucker, 1/4 Liter Milch, einen Eßlöffel Mehl, überstreut etwas Backmehl und Butterstückchen. Der Auflauf wird im Ofen 1/2 bis 3/4 Stunden gebacken.

**Rhabarber-Größe.** 2 Pfund Rhabarberstengel werden ge-

waschen, in Stücken geschnitten, mit einem 1/2 Liter Wasser, Zucker und Zitronenschale weich gekocht, durch ein Sieb getrieben und dann mit 250 Gramm Zucker und 10 Blatt aufgelöster Gelatine in eine ausgelegte Form gegeben. So bleibt die Masse einige Stunden stehen und wird erstalt dann mit Vanillesauce ge-

**Rhabarber-Saft.** Von 4 Pfund Rhabarber werden die Stengel gewaschen und in Stücke geschnitten. Eine lockere, abgeschäumte Zuckerlösung von 2 Pfund Zucker in 1/2 Liter Wasser wird über den Rhabarber gegeben, der so 24 Stunden stehen bleibt. Der Saft wird hierauf gefiebt, der Rückstand durch die Fruchtpresse und der gewonnene Saft mit dem anderen gemischt, in Flaschen gefüllt und ca. 1/2 Stunde bei 70 Grad Celsius gebüht. Dinsten: der Saft wird bis 6 Zentimeter unter dem Rand eingefüllt, die Flaschen mit gebührendem Verschluss und diese nochmals mit Bindfaden verschnürt, den man nach dem Rückfühlen wieder abnimmt und an kühlem Ort liegen aufbewahrt.

**Rhabarber-Müdel.** Man dampft einen Suppenteller voll Rhabarberstücken mit 1/4 Pfd. Zucker, gibt 50 Gramm gebrühte Rosinen dazu, macht einen Zuckerteig, weilt ihn aus, schneidet ihn mit dem Backrädchen in vieredrige Stücken, gibt in die Mitte einen kleinen Löffel voll Rhabarber, rollt den Teig, befreit die Enden mit Finger und drückt sie zusammen. Dann werden die Müdel in schwimmendem Fett gebacken und mit Zucker und Zimmt bestreut.

### Ostern auf der Wartburg bei der hl. Elisabeth

Karfreitag Morgen. Strahlend steigt hinter dem Hofsberg die Sonne empor und überflutet das Land. Einzelne Volkenschnitten leuchten purpurn auf und ziehen westwärts. Ein heiliger Friede liegt über der Stadt, dem Land. Droben an der Wartburg, die hoch über allem Erdgeschehen thront, spiegeln sich die Sonnenstrahlen in bunten Lichtern und werfen ihren Schein zu uns ins Tal herunter. Das goldene Kreuz aber auf dem Turm leuchtet sieghaft auf im Sonnenglanz und kündet der Welt, kündet den Menschen den Sieg über Leben und Tod, den Sieg unseres Heilands über Tod und Hölle. Ehe wir zur Kirche gehen, besuchen wir noch die im Mariental getragene Stelle, wo im Jahre 1226 das Rosenwunder der hl. Elisabeth geschehen ist und sinnend vorweilen wir vor dem Relief und der Tafel, die uns jenes große Mysterium kündet, läßt uns Einkehr halten und unsere Seele hinflehen an das große Geschehen des heutigen Tages.

Das kleine, aber hübsche Kirchlein zu Ehren der hl. Elisabeth ist längst überfüllt mit Betenden. Eisenach, einst blühende Stadt katholischer Lebens, ist durch die Reformation zu einem Mittelpunkt protestantischer Glaubensrichtung geworden. Dafür aber bilden die wenigen Katholiken — ca. 2000 an der Zahl — eine innerlich restlos zusammengehörige Gemeinde. Und mit Freude und Stolz erfüllt es uns, die wir aus katholischer Gegend kommen, da wir die innere Verbundenheit jedes einzelnen zum anderen spüren und erleben. Und fast dünkt es uns, als ob der Geist der hl. Elisabeth heute noch in Eisenach wohne, zum Segen ihrer Mitmenschen. Der Pfarrer beginnt mit der Karfreitagmesse, still und stumm und ganz versunken knien die Gläubigen und beten den verborgenen Heiland an, der jetzt aus der Seitentafel geholt wird. Noch azudächtiger werden die Menschen, noch tiefer senkt sich das Haupt und vertieft sich in das Leiden des Erlösers auf Golgatha. Ein leises Raunen geht durch das Volk, die Sonne bricht sich sieghaft Bahn durch die bunten Scheiben, die uns das Leben der hl. Elisabeth veranschaulichen und strahlt auf den Altar. Ein leuchtender Schatten betritt die Kirche, ein strahlend graues Gewand bewegt sich langsam dem Altare zu. Noch tiefer senken wir uns, während andere die Augen weit öffnen und das Wunder fest schauen. Die Landgräfin Elisabeth zieht mit ihren Dienerinnen in der Kirche ihrer Heimat ein und betet mit uns den für uns leidenden Heiland an.

Nicht als Landgräfin kommt sie zu uns, nein, als Schwester des hl. Franziskus im grauen Gewand, das ihr einst Konrad von Wartburg umgelegt hatte. Aber auf ihrem schmalen, dunkeläugigen Gesicht strahlt die Krone ewigen Lebens und ein unsagbar feiner Schimmer umgibt ihren wesenlosen Körper. Und wiederum kniet sie vorn am Chore, wie einst zu St. Georg, da sie getraut wurde, — und wieder beugt sie tief zur Erde ihr reines Haupt und nimmt

die Krone ab und legt sie neben sich. Und ihre Seele erschaut das fürsichtige Leiden ihres Gottes, während ihren Körper ein leises Beben durchläuft. Aber uns alle zwingt sie ganz in ihren Bann und kein Mensch ist in der Kirche, der nicht auch mit ihr kniet auf den kalten Steinboden, und unsere Seele folgt ihr, folgt auf dem Weg über die Via dolorosa zu Golgatha. Vorn aber auf dem Altare, da wächst das Kreuz des Heilands empor, höher und höher, weil über das Dach der Kirche hinaus, die nun wie ein unübersehbarer gotischer Bau sich zum Himmel rakt. Und am Kreuz hängt der edelnde, sterbende Herrgott, blutende Fehen hängen herunter, über Stirne und Gesicht verströmet geronnenes Blut, der ganze Körper ist überhäut mit Dornen und Wunden, da er gegeißelt ward. Und tiefer noch senkt die kleine heilige den Körper, denn sie fühlt sich unwürdig, all das unendliche Leid mit ansehen zu müssen. Aber dann hebt sie langsam und unabhängig ihr Angesicht, leise und weich steigt sie auf, ihr Körper wird gleichsam angefaßt und hin steigt sie zum Herrgott, immer höher und höher und verucht, ihm mit ihrem Gewande, ihrem Haare die Stirne zu trocken, Wunden zu verbinden; höher und höher schwebt sie empor, um dem göttlichen Meister die Dornenkrone abzunehmen, sie sich selbst aufs Haupt zu legen. Und im Sterben, da er die letzten Worte sagt: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist“, lächelt er sie müde, aber beseligend an und nimmt sie mit sich, wird eins mit ihm in dem Augenblicke, da der Pfarrer das Dominum nun zum dignum spricht.

Die Sonne leuchtet wieder durch Fenster und verklärt den wunder-vollen Altarschrein. Wir aber finden uns langsam zur Erde zurück, stehen stumm und innerlich zitternd vor dem Geheimnis und fassen, auch so ganz zu verschmelzen, uns auch so restlos hinzugeben, wie die, die da seelen vor uns durch den hl. Raum geschwebt war. Still verlassen wir das kleine Hellglanz und wie innerem Zwang gehorchend, geben wir wie traumandeln durch die Straßen Eisenachs, zum Mariental. Wieder leuchten die bestrahlten Fenster der Wartburg auf, die nun fast wie eine unabhare Gralsburg in den azurblauen Himmel ragt.

Langsam antizend gelangen wir über den Hügelgrund zum Elisabethenbrunnen, wo wir noch Reste des einstigen Hospitals finden, das 1226 die hl. Elisabeth errichtet ließ und wo sie selbst die Kranken pflegte. An der gleichen Stelle ist später ein Kloster erbaut worden, das ebenfalls heute fast gänzlich verschwunden ist. Wir gewinnen an Höhe, unser Blick schweift entückt über Täler und Höhen des wundervollen Thüringer Waldes. Und nun stehen wir vor dem altersgrauen Tore. Ueber die Zugbrücke gelangen wir durch drei Torbögen in den vorderen Burghof. Und wieder verankert die Wegemart vor uns, die Menschen um uns verschwinden oder sind plötzlich in der Tracht des 11. Jahrhunderts gekleidet. Der feingliedrige Fachwerkbau grüht in beschaulicher Ruhe und Beträumtheit, während weiße Plautenaden stolz und aufgeregt über den Hof flattern. Ein großes Burgtor, überakt vom Bergfried mit dem goldenen Kreuz trennt uns vom zweiten Burghof. Hier stehen wir vor dem Palast der Landgrafen von Thüringen, jener Fürstentburg, wo einst der Sängerkrieg 1207 stattgefunden hatte. Undächtigt

Wottes Schlüssel im Schulanzen. Ein Büchlein vom Leben, Lernen und Wachen für die Kinder in den ersten Schuljahren. Von Margta Müller. Bilder von Alka Laurin. 8°. 24 Seiten 6 farbige Bildtafeln und 210 Zertbilder. Reinen RM. 3.—. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13, Friedriehstr. 18.

Das ist eins der schönsten Büchlein, welches die „Ars sacra“ herausgab, die Fortsetzung von „Betende Handlein in betender Hand“ von den gleichen zwei Verfasserinnen. Es ist ein Buch für Kinder und dabei eine praktisch vorgefertigte Erziehungslehre für Mütter und Lehrerinnen, wie man sich eine hübschere kaum denken kann. Das Buch schließt das ganze sonnige Paradies der Kindheit ein in Elternhaus, Schule und Kirche, das Tagewerk des Kindes, sein Gehorchen, Lernen, Spielen, sein Leben aus der Religion, die es einatmen lernt wie die Luft, die es umgibt. Das Buch hat, bevor es geschrieben worden, den Weg durch das Herz einer Mutter genommen, die pädagogisches Talent besitzt und eine Dichterin ist. Mit Freude folgt man dieser Erzieherin, wie sie mit Augen, Hand und Herz überall den klugen Mant, den feinen Ton und das warme Wort findet; Pädagogik der weissen Liebe, die nie schwach und infolgeant wird und die Kinder zu Gott führt, zur Anteilnahme an seinem Opfer, zur Blühterfüllung aus Liebe zu ihm und damit zum zeitlichen und ewigen Glück.

Dem Text ebenbürtig sind die wunderhübschen Bildchen des Buches, all diese herzigen, poetischen Dingelchen, zwischen den Text und an den Blattrand gestreut, die warm machen und neue Lichtlein aufstecken und den Nabelreiz und die Klugheit des Textes widerpiegeln und ihm nochmal eine Seele einhauchen. So ist dieses Buch eine warmherzige Gabe, an der Leben und Poesie gleichviel geschaffen.

Dr. Rudolfina Wehler, Wenzingen (Schweiz).

**einfach und modern** (Heft 162), 95 Pfg., läßt all die schönen Dinge wieder entstehen, die zu allen Zeiten als handarbeit selbstverständliches Können bedeuteten. Filzierte und gehäkelte Biederden bilden heute noch ebenso unser Genüden, wie die reizenden Decken in Durchbruch und Goldsaum oder gar die bunten Tischdecken. All diese zarten Gebilde finden auch heute noch ihre Meisterinnen, weil auch diesem Gest, wie den übrigen, Musterbogen mit originalgroßen Vorlagen beiliegen.

„Der Gral“, 1448g erscheinende Zeitschrift der deutschen Gralbewegung. Schriftleitung: Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 4. Einzelheft RM. 0.20, 1/2 Jahresabonnement RM. 2.50, jährlich RM. 4.50 inkl. Porto. Die deutsche Gralbewegung gibt eine 1448g erscheinende Zeitschrift, die die Gralbewegung angeht. Darüber hinaus bietet „Der Gral“ allen katholischen, jungen und modernen Mädchen ein reichhaltiges und illustriertes mit aktuellen Fragen und Erzählungen ausgestattetes Jugendschriftblatt. Heim und Reich. Das Blatt der katholischen Hausfrau. Schulbuchverlag, Barmberg.

Aus dem Inhalt: Allerlei Stimmeln. — Ein Ausgarten. — Wie bringe ich Anstellung in meine Grisehen. — Realistische Hausfrauen. — Der Wiener Blumenjumper. — Die Wiese. — Zubehörungen zum Selbstarbeiten. — Zwei Mäntel für Reize und süße Tage. — Die Färberei. — Katerstrolche. — Ein einziger Tag. — Engelstöße. — Stimmen. — Rätselungen.

Im Verlag W. Bobach und Co. (Neiße Handarbeitshäfte) sind erschienen: **Schöne Häfen und Vorleger** (Heft 161), 95 Pfg., und **Neue Strick- und Häfelnoten für Damen, Herren und Kinder** (Heft 163), 95 Pfg. Beide Hefte sind den Handarbeiten in Wolle vorbehalten, die uns zur Kleidung aber zum Schmuck im Heim dienen sollen. Wer im Frühjahr und Sommer feich angezogen sein will, probiere sich an den leicht herzustellenden Spitzen- oder Wollblusen mit einer aus Woll gehäkelten Kappe, und jede Träglerin wird sich ihres Erfolges sicher sein. An geschmackvoll bemusterten Stoffen und Vorlegern erfreuen sich jung und alt sowie die ganze Verwandtschaft, besonders dann, wenn man ein Geschenk gibt, das von der eigenen Hand Fleiß Zeugnis ablegt. Allerlei Biederden,

### Verdens Frauen an das Abendland

In der Hauptstadt Periens tagte vom 27. November bis 31. Dezember 1932 ein aus 15 Staaten des Nahen und Fernen Ostens (darunter Japan, Saba usw.) besuchter Frauenkongress, an dessen Beschließung nicht weniger als 1800 Frauen teilnahmen. Unter den Beschließungen nimmt die Frage des Frauenstimmrechtes, der Ausbildung der Frauen in Kinders- und Säuglingspflege, des Ehrerechtes, der allgemeinen Schulspflicht für die Mädchen einen weiten Raum ein. Das Abendland wird sich besonders für folgenden Beschluß interessieren, der auf dem Kongress gefaßt wurde: „Die Frau des Ostens darf ihre guten Anlagen und Sitten nicht verflümmern lassen. Sie muß die schlechten Sitten und Gewohnheiten des Abendlandes weit von sich weisen und sich fernhalten von jener Geisteshaltung, welche die abendländischen Frauen in abgrundtiefe Verirrung gestürzt hat.“

### Graue Haare nicht färben

Will das bewährte ges. gesch. biolog. Haarstärkungsmittel **ENTROPAL** führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Farbstoffe zu. Graue Haare und Nachwuchs erhalten auf natürliche Weise die ehemalige Farbe. Fehlfarben ausgeschlossen. Orig.-Flasche Mk. 4.80. Prospekt kostenlos durch: **Apotehen, Drogerien u. Parfümerien.** Depot Karlsruhe: **Drogerie Carl Roth,** Herrenstraße 26/28. Depot Pforzheim: **Schwanen-Apotheke,** Bahnhofstraße 4.

und staunend betreten wir die prächtigen von Moritz von Schwind sinnig ausgestalteten Räume und bestaunen die Pracht höchsten Mittelalters, die Landgraf Hermann I. sich errichten ließ, um seine üppige Hofhaltung weiterzuführen zu können, als es ihm unten in Eisenach zu gefährlich wurde. Hier war es auch, wo die erste Landgräfin von Hessen geboren wurde, Sophie von Brabant, Tochter der hl. Elisabeth.

Wir durchschreiten den Elisabethengang, den Moritz von Schwind mit Bildern aus dem Leben der Wartburgheiligen geschmückt hat und gelangen zur Kapelle. Ein sehr stimmungsvoller Raum mit ganz alten Glasfenstern, einem Wandgemälde. Vorn auf dem Altare steht ein altes frühromantisches Kreuz, vor demselben brennen zwei Kerzen und an den Stufen des Altars kniet wieder jene wesenlose, überirdisch durchsichtige Gestalt, die uns in der Frühe in der Kirche leuchtendes Vorbild geworden war. Ganz verflümmert kniet sie da, den Kopf tief zur Erde geneigt, das Kränlein zu Füßen des Kreuzes und leise vernehmen wir das Weh zu hören, das sich aus dem bedrängten Herzen Bahn bricht.

Die Sonne strahlt wieder durchs Fenster und umgibt die Betende mit einer Mariolie, legt ihr eine strahlende Krone auf, daß wir selbst betroffen stehen und beten müssen. Denn heute starb ja der Heiland, für sie, für uns alle, um uns zu erlösen.

Wese verlassen wir den geweihten Raum und unser Führer zeigt uns nun noch die Remete der hl. Elisabeth. Schrant und Truhe und noch einige andere Gegenstände rühren noch aus der Zeit ihres Lebens, wir alle — auch Andersgläubige — betreten bestommen den Raum, in welchem diese große deutsche Fürstin sich zu einer heiligen gestaltet hat. Der Raum ist durch die bescheidenen Lichtverhältnisse in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt, die Wände und Decke flüstern leise von den Nächten, da Elisabeth im Gebet versunken vor ihrem Lager kniet und ihre Seele dem Herrgott schenkt. Erfchauend hören wir das Klagen und Stöhnen ihrer jug. lichen, frohen, für fremde Schuld büßenden Seele, traurig hören wir das leise Weinen, da sie die Kunde vernahm vom Tode ihres Gatten auf fernem Kreuzzug. Und tief bewegt klagen die Wände das Leid und Weh, das ein grauamer Schwager Heinrich Raspe sie quälte, wie nur Menschen quälen können. Grenzenlose Bescheidenheit umgibt unsere Seele und ohnt ein wenig von den inneren Nöten der Elisabeth. Und erst, als wir wieder draußen sind, im frohen Burghoflein und bei tiefer Fierne, da kehrt in unsere Seele wieder etwas Frohmud und Lebensfreude wieder. Vom Pulverturm, dem ältesten Bauteil der Wartburg, gehen wir nochmals munderbare Fernsicht bei untergehender Sonne. Burghoflein, Hofsberg, Inselberg, hohe Sonne und noch viele andere Berggruppen grünen herüber zur freundlichen Wartburg, während dessen die Sonne tiefer und tiefer taucht.

Als letzte verlassen wir den Hof der Burg, das Tor tut sich auf, 7 Jahrhunderte sinken hinter uns ins Gras und uns umgibt wieder der Rhythmus der heutigen Zeit. Wir schreiten zum Tal. **Bm.**



# Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

Urheberrecht durch Herold-Verlag Homburg-Saar.

Der Stallmeister sah ihn erstaunt an: „Kennen Sie das Netz?“

„Ich bin dort geboren!“

„Ich auch!“

„Gar nicht weit von der Schmiede!“

„Doch nicht etwa —“

„Auf dem Schlosse, ganz recht! Ich bin Alexander von Bergen, der Sohn des Freiherrn Georg!“

„Ah, von dem! Was sie sagen! Sie wollen doch nicht etwa Reitsstunden nehmen, daß Sie zu mir kommen? Sie können doch ganz gewiß reiten?“

„Allerdings! Ich kam zu einem anderen Zweck hierher, freue mich jedoch, daß ich diesem Schauspiel beiwohnen konnte! Derartige sieht man selten! Was ich wünsche, ist eine Unterredung mit Ihnen!“

„Siehe zu Diensten! Würde aber vorschlagen, daß wir in die Restauration dort gehen! Hier sind zuviel Leute!“

Kurz darauf saßen sie einander an einem Tisch gegenüber, vor sich zwei Humperdinck-Biergläser.

„Nun, Sie wünschen, Herr von Bergen?“

„Sie waren beim Tode meines Verwandten, des Grafen Bodo von Witzleben, drüben im fernen Mexiko zugegen?“

Das joviale Gesicht des Stallmeisters nahm sofort einen ernsten, ja traurigen Ausdruck an. „Mein armer junger Leutnant — mein armer junger Herr Bodo — das ist der schwarze Punkt meines Lebens!“ brachte er hervor. „Wenn ich je einen Menschen gerngemocht, so war er es! Sie sind noch jung, Herr, Sie können nicht wissen, was ein guter Kamerad ist, der stets das Herz auf dem rechten Fleck hat! Was macht denn sein Vater, der alte Herr? Lebte er noch?“

„Er ist vor einigen Monaten gestorben!“

„So! hm! Auch ein braver guter Herr — und ist nicht zu alt geworden! So ist es — die Besten sterben zuerst! Wenn ich denke, der Herr Bodo hätte noch nicht siebenundzwanzig Jahre, er hätte so glücklich werden können und mußte so jung ins Gras beißen! — Aber, was mag aus der armen jungen Frau geworden sein, seiner Witwe? Ich sehe sie noch, wie sie an seinem Sterbelager kniete, schier untröstlich, daß er starb! Er schäufte es ihr ein, daß sie nach Deutschland zu seinem Vater — ihrem Vater — gehen solle, — dann kam der alte, gelbe Galunke, der Mexikaner und befohl ihr, den Leichnam zu verlassen. Sie ging nicht, es sei ihr Mann, erklärte sie jedoch mutig. Und da verließ und verfluchte er sie. Und wir nahmen den armen Toten und trugen ihn hinaus aus dem ungastlichen Hause. Sie folgte uns und wich nicht von uns, bis er begraben war. Dann erst ging sie. — Gab' oft an sie gedacht! Wie das aber so ist, wenn man andere Dinge im Kopfe mit sich herumträgt, — ich vermag das immer wieder. Nach Neudöbern kam ich nicht mehr, weil Vater und Mutter tot sind. Ich blieb in Berlin und fand hier mein gutes Brot. Aber die junge Gräfin möchte ich gern einmal wiedersehen! Wenn ich denke, auf welche Art ich sie kennen lernte, wie sie die Frau meines Leutnants geworden ist! War doch ein wildes Leben damals! Namentlich der verrückte Dupont, unser Kapitän! Die Verheiratung meines jungen Leutnants mit der jungen, schönen Mexikanerin war auch solch ein Stück von ihm!“

„Eben dieser Dame wegen komme ich zu Ihnen, Herr Limpe!“

„Der Gräfin wegen?“

„Ja, ihretwegen und ihrer Tochter wegen!“

„Ah, sie hat eine Tochter, Bodos Tochter?“

„Ja, Carmen heißt sie!“

„So, so! Siebzehn Jahre alt muß sie jetzt sein und gewiß sehr hübsch, — auch ihre Mutter war es! Sie haben nun die Güter geerbt, die beiden Damen, nicht wahr?“

„Nein, Fräulein Carmen ist ein armes Mädchen, das nicht den Namen seines Vaters trägt, sondern von seiner Arbeit lebt!“

„Was? Aber wie geht denn das zu? Und ihre Mutter?“

„Ihre Mutter lebt in Armut wie sie — hier in Berlin. Sie trägt heute noch ihren Mädchennamen und nennt sich Manuela de Ribas!“

„Aber — zum Henker, — wie ist denn das zugegangen?“ wiederholte der Stallmeister.

„Ein besonderes Unglück!“ erklärte Alexander. „Sie hatte weder Trauschein noch sonstige Papiere, als sie hier ankam.“

„Ich sah doch aber mit meinen eigenen Augen, wie der arme Herr Bodo, ehe er starb, ihr seine Briefstücke übergab! Darin muß der Schein doch gewesen sein!“ rief Limpe.

„Sie meinen, daß sie einen Trauschein empfangen hat?“

„Aber gewiß! Ich habe es selber gesehen, wie der alte Priester — Antonio hieß er — denselben geschrieben und meinem jungen Leutnant eingehändig hat!“

„Kurz und gut“, sagte Alexander bleich und mit schwerem Atem, „als sie hier ankam, konnte sie den Vollzug ihrer Ehe mit Bodo von Witzleben nicht beweisen. Mein Vater glaubte ihr deshalb nicht.“

Ein spöttisches Lächeln zuckte sichtlich um den härtigen Mund des Stallmeisters. — „Aber ihr Schwiegervater doch wohl?“

„Der ebensovornig!“

„Und Sie, Herr von Bergen? Wie es scheint, glauben Sie ihr jetzt trotzdem?“

„Ich bin von der Wahrheit Ihrer Behauptungen überzeugt!“ versetzte Alexander kurz.

„Recht“, sagte der Stallmeister, eifrig nickend, „das dürfen Sie auch! Ich, Wilhelm Limpe, wohnte der Trauung bei!“ Er erzählte dann die noch frisch in seiner Erinnerung haften Begebenheiten und schloß: „Die arme junge Frau! Sie war mir unfähig vor Schmerz und Verzweiflung! Ehe er starb, hat Herr Bodo es ihr zweimal gesagt, so daß ich es hörte: Geh' zu meinem Vater nach Berlin, der wird dir beistehen und dich meinem Vater zuführen!“

„Das — das hat er wirklich zu ihr gesagt?“ stöhnte Alexander.

„Das hat er wirklich zu ihr gesagt, ich kann es beschwören!“ bekräftigte Limpe.

„Auch meinem Vater gegenüber?“

„Ja! Nur — fuhr er zögernd fort, „muß ich Ihnen da noch etwas sagen!“

„Und?“

„Ich kann natürlich nicht wissen, was gegenwärtig in Ihrer Familie vorgeht, es geht mich auch nichts an. Aber das sehe ich wohl, Sie suchen nach Beweisen, der armen Frau zu ihrem Rechte zu verhelfen. Darüber sind Sie und Ihr Vater nun nicht derselben Ansicht, weshalb Sie ihn zu der Ihrigen befehlen wollen! So ist es, nicht wahr?“

„Ganz recht!“

„Es wäre schön, wenn es Ihnen gelänge, indessen — ich kenne Ihren Vater und wenn Sie denken, daß er durch mich zum Einsehen kommen würde, so irren Sie sich!“

„Sie zögern, Ihr Zeugnis abzulegen?“

„Ich? Gewiß nicht! Aber das ist es nicht, was ich Ihnen sagen wollte!“ versetzte Limpe.

„Was denn?“ fragte Alexander gespannt.

Der Stallmeister räusperte sich mit einiger Verlegenheit, ehe er antwortete: „Wie ich sagte: Ich bin bereit, meine Aussage zu wiederholen, vor wem es auch sei. Aber glauben Sie denn wirklich, daß Ihr Vater mein Zeugnis anerkennen wird? Er lacht mich höchstens aus und wirft mich aus dem Hause! Das steht fest! Ich kann's beschwören, ja — aber das ist noch kein Beweis, der ihm genügen wird! Er sagt ganz einfach: Der Kerl lügt!“

„An wen soll ich mich aber dann wenden?“ rief Alexander verzweifelt. „Wissen Sie noch sonst jemand aus jener Zeit, der dabei war und noch lebt?“

„Um, warten Sie! Es waren mehrere Deutsche bei der Truppe, sogar Berliner, — freilich Burtschen, die nichts taug-

ten, — aber das schadet nichts! Da fällt mir ein: — Diekmann war ja auch dabei, ein Schuft ersten Ranges! Der hat die letzten Worte Bodos ebenso gut gehört wie ich! Wir trugen den Toten hernach zusammen fort und begruben ihn!“

„Lebt dieser Diekmann noch?“

„Reicht möglich. Er kehrte damals der Truppe bald den Rücken, desertierte und verschwand. Rudolf Diekmann, so hieß er. Die Feldzüge hat er nicht mehr mitgemacht. Warum sollte er nicht mehr leben? Sie wissen doch, Unkraut vergeht nicht! Aber wo mag er zu finden sein?“

Alexander schwieg voller Verzweiflung. Überall unvorhergesehene Schwierigkeiten, überall Hindernisse!

Der Stallmeister hatte gleichfalls stumm brütend vor sich hingesehen. Endlich jetzt hob er wieder das Haupt. „Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, wüßte ich wohl, was ich täte!“ sagte er.

„Und das wäre?“

„Ich würde der Sache auf den Grund gehen und hinreisen!“

„Nach Mexiko?“

„Ja!“

„Aber ich bin dort vollständig fremd! An wen soll ich mich wenden? Werde ich finden, was ich suche?“

„Weshalb nicht? Monterey steht noch — der alte Mexikaner, der Vater der jungen Frau, lebt vielleicht auch noch, dann die beiden Indianer, welche sie begleiteten, der Priester, welcher sie trauete, das Kirchenbuch, — vielleicht ist alles noch zu ermitteln und es glückt! Wie gesagt, ich würde mich nicht lange besinnen an Ihrer Stelle, ich würde hinreisen!“

„Hm!“

„Sprechen Sie spanisch?“

„Reider nein!“

„Das ist freilich schlimm! Dann können Sie sich dort nicht verständlich machen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Der unpolitische Tag

### Die Schatten Saccos und Vanzettis

Ihr Richter gestorben

Goch betagte starb dieser Tage Webster Thayer, der Richter, der seinerzeit den Schuldspruch über die angeblichen Mörder Sacco und Vanzetti gefällt hat. Dieser Mann war es, der durch seine Halsstarrigkeit und Unbelehrbarkeit die Wagnadigung der beiden verurteilten Italiener verhinderte. Im August 1927 erfolgte die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti. Einen Monat darauf erlitt Richter Webster Thayer einen Herzanzfall. Seit der Sacco-Vanzetti-Affäre schwebte der graubare Richter eigentlich fortwährend in Lebensgefahr. Die Freunde der beiden Italiener hatten dem Richter Nachse geschworen. Geheimpolitisten mußten fortan Webster Thayer andauernd überwachen. Trotzdem wurde vor einem Jahr etwa ein Bombenattentat gegen das Haus des Sacco-Vanzetti-Richters verübt. Webster Thayer fand keine Ruhe mehr.

Das Ende des Sacco-Vanzetti-Richters ruft die Erinnerung wach an die Aufregung, die seinerzeit die Affäre der beiden Italiener in Amerika und in allen anderen Erdteilen verursachte. Am 15. April 1920 waren zwei Beamte einer Schutzfabrik im Staate Massachusetts ermordet worden. 15 000 Dollar Lohngehalt waren beim Mord, der am helllichten Tage auf einer belebten Hauptstraße von einem Auto aus ausgeführt wurde, geraubt. Einige Wochen später gerieten die beiden Italiener Sacco und Vanzetti — der eine von Beruf ein Schuster, der andere ein Fischhändler — in Mordverdacht. Beide waren noch nicht verurteilt. Aber ihr Umgang mit anarchistischen Führern machte sie den Polizeibehörden verdächtig. Vergebens beteuerten Sacco und Vanzetti immer wieder ihre Unschuld. Nach einem monatelangen Gerichtsverfahren wurden sie auf Grund eines Indizienbeweises im Juli 1921 zum Tode verurteilt. Hunderttausende hielten das Todesurteil für einen fürchterlichen Fehlspruch. Millionen bemühten sich von da an, wenigstens die Vollstreckung des Todesurteils zu verhindern. Tatsächlich gelang es, die Vollstreckung des Todesurteils immer wieder hinauszuschieben. Sacco und Vanzetti waren inzwischen in den Hungerstreik getreten. Zergendoo besichtigte sich ein Gefangener der fraglichen Mordtat.

Alles das machte auf den gestrenghen Richter Webster Thayer gar keinen Eindruck. Vergesslich hielt man ihm die bedenklichsten Mängel seines Indizienverfahrens vor. Richter Thayer weigerte sich schließlich sogar, ein neues Gerichtsverfahren zuzulassen. Bei seiner Rechtsbelehrung der Geschworenen machte Thayer kein Gehehl aus seiner feindseligen Stimmung gegenüber den Italienern. Und er spottete zuletzt weidlich über die „Massenhysterie“, die sich des Falles Sacco-Vanzetti angenommen habe. Kaltsblütig übernahm dieser Richter die juristische Verantwortung für die schließliche Vollstreckung des Todesurteils.

### Die Frau, die Mata Hari verriet

Näralich führte in der Nähe von Paris ein Flugzeug ab. Es war nur eine einzige Lote, die unter den Trümmern des Apparates hervorgezogen wurde. In ihr erkannte man Martha Richard, die Frau, die einst Maria Hari verriet. Mit der Verunglückten hat eine der gefährlichsten Spioninnen der Entente ihr Ende gefunden. Martha Richard stammte aus Lothringen. Im Alter von 16 Jahren, ein Debutant vor dem Weltkrieg, verliebte sie sich in einen französischen Offizier, von dem sie sich nach Paris entföhren ließ. Die Eltern sagten sich von der Tochter los. Als französische Spionin arbeitete sie besonders in Spanien zusammen mit dem berichtigten Agenten Fuentes. Beide haben das Leben Hunderte deutscher Soldaten auf dem Gewissen. Martha Richard hat sich offen geröhmt, die Verleitung verschiedener deutscher Unterseeboote veranlaßt zu haben. In Madrid gelang es ihr, in den Besitz eines Geldschrankes zu kommen, in dem sich viele Papiere des deutschen Ueberwachungsdienstes befanden. Sie verfiel über eine Menge guter Verbindungen, und manden Erfolg verdankte sie auch

wohl ihrer verführerischen Schönheit. Martha Richard hat es fertig gebracht, die berühmte Tänzerin und Spionin Mata Hari in die Falle zu locken. Eine Weile durfte die Lothringerin sich nach dem Kriege auf ihren Lorbeeren ausruhen. Sie bewohnte eine prächtige Villa in der Nähe von Paris. Natürlich erhielt sie auch das Kreuz der Ehrenlegion. Der Tod der Spionin war ihrem abenteuerlichen Leben angemessen.

### Die Flugzeugkatastrophe von Dismuiden

Riesige Betrügereien des Dentisten Bosh

Die gerichtlichen Nachforschungen im Zusammenhang mit der Flugzeugkatastrophe bei Dismuiden, wobei 15 Personen ums Leben kamen, haben, „People“ zufolge, zur Enthüllung riesiger Betrügereien des englisch-jüdischen Dentisten Albert Bosh aus Manchester geführt, dessen Leiche bekanntlich einige Kilometer entfernt bei dem Stad des Flugzeuges aufgefunden wurde. Das Ergebnis der Nachforschungen verstärkt die Annahme, daß Bosh, der in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, durch Abspringen aus dem Flugzeug Selbstmord beging und möglicherweise die Maschine in Brand steckte, um seinen Selbstmord als Unfall zu verschleiern. Bei der Aufnahme des Verfahrens habe sich ergeben, daß Bosh Hunderte von englischen und auswärtigen Kaufleuten und Dentisten betrogen hat. Bis jetzt seien an die Gerichtsbehörden Hunderte von ungedeckten Schecks abgeliefert worden, mit denen Bosh zahnräthliches Material und andere Dinge erworben habe. Die gerichtlichen Nachforschungen haben sich auch noch mehreren führenden Industriestädten des Festlandes ausgedehnt. Hier ist hervorzuheben, daß Bosh seine Geschäfte hauptsächlich in Deutschland getätigt hat, von wo er auch vor der Katastrophe in Dismuiden zurückkehrte.

### Die Geisterjacht im Armeekanal

Ein Geheimnis auf hoher See.

Am Ostermontag sichtete der englische Dampfer „Bar-moor“ mitten im Armeekanal eine elegante Yacht, die widerstandslos dem Spiel der Wellen preisgegeben war. Es befand sich kein Mensch an Bord. In der Kabinekastüte fand man den Tisch fertig gedeckt, mit ausgelegten Speisen und Getränken beladen, vor.

Die „Bar-moor“ nahm die Yacht, die den französischen Namen „Alerte“ trug, ins Schlepp und brachte sie nach dem Hafen Lyne. Die Verblüffung des Kapitäns und der Offiziere wurde aber noch größer, als sie feststellten, daß der Name „Alerte“ in keinem Schiffsverzeichnis vorzufinden ist. Bisher sind auch alle weiteren Nachforschungen ohne Resultat geblieben. Welches Geheimnis steckt hinter dem Geisterjacht? Wer ist sein Herr, wohin sind die Menschen verschwunden, mit denen die Yacht in See gestochen war?

Alte Seefahrer erinnern sich noch an eine ähnliche Begebenheit, die sich im Jahre 1876 abgespielt hat. Damals wurde das französische Schiff „Marie Celeste“ auf der Höhe der Azoren im Atlantischen Ozean treibend aufgefunden. Und nie wurde sein Geheimnis gelöst.

### Zeitschriftenchau

Der Ges. Monatschrift für Dichtung und Leben (Verlag Ködel & Pustet, München. Heft 7, April 1933).

Außerordentlich reichhaltig ist das neueste Heft der literarisch wertvollen Zeitschrift. Besonders sei aus dem mannigfaltigen Inhalt auf die kurze Skizze Bert Buchheits über „Jugo Ball“ und die Untersuchung über „Die Probleme im Werke Heinrich Hebers“ hingewiesen. Einen guten Einblick in die katholische Geisteswelt in Frankreich und Probleme der Zeit“ gewährt der Aufsatz von Daniel Rops. Bemerkungen zu zwei österreichischen Werken Hans Saakmann: „Das Reich der Träume“ und „Olo Fort de Battaglia“; Johann Nestor, „Rogier des Wortes“, Ernst Friedrich Schreyvogel unter dem Titel „Das Reich der Träume“ und der Traum vom Reich“. Auch auf Friedrich Wandermann's S. J. Betrachtung über den neuen Nationalismus sei aufmerksam gemacht. Viel Wissenswertes über neue Bücher, Film, Technik und Kunst ist dem empfehlenswerten Heft beigegeben.



Offene Stellen

Behördenfamilie mit 3 Kindern, auf Landgut im hies. Schwargau, 1. Mai auf 10. ab 15. Mai

Mädchen

20 J., kath., gutverf. f. d. hies. Schwargau, 1. Mai auf 10. ab 15. Mai

Stellen-Gesuche

20 J., kath., gutverf. f. d. hies. Schwargau, 1. Mai auf 10. ab 15. Mai

Schlosser

(Geschäftsmannssohn), kath., 1. d. d. hies. Schwargau, wo er sich l. Uchauerwesen ausbilden kann. Prima Zeugnisse sind vorzulegen. Angebote unter 3830 an die Geschäftsstelle erbeten.

Bau- und Möbelschreiner

Sucht sofort oder später Stelle gegen mäß. Vergütung, kann auch in Landgutswirtschaft mitbest. Angebote unter 3390 an die Geschäftsstelle erb.

Mädchen

Welches in Wirtschaftsbetrieb beschäftigt ist, sucht bis 15. Mai Stelle als Bedienung in Wirtschaft oder Café. Hausarbeiten können mit übernommen werden. Bewerberin beherrscht deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, russisch, bei N. Krieg, Gehalt zum „Kamm“, Haberstein bei Gailo.

Mädchen

19 Jahre alt, welches schon in besseren Familien gebildet und gute Zeugnisse besitzt, sucht Stelle auf l. oder 16. Mai in Weinbau, kann gut bürgerlich kochen u. bin in allen Hausarbeiten bew. Angebote unter 3356 an die Geschäftsstelle.

Haushälterin

Gute Zeugnisse vorzulegen. Angebote unter 3382 an die Geschäftsstelle erb.

Mädchen

21 J., kath., war noch nicht in Stellung, sucht Stelle für Haus- u. Handarbeit. Angebote unter 3344 an die Geschäftsstelle erbeten.

Mädchen

(Geschäftstochter), 17 u. 20 J., die schon in Stellung waren, suchen für sofort Stelle für Haus- u. Handarbeit. Angebote unter 3440 an die Geschäftsstelle.

Heirats-Gesuche

30 J. kath., korpulent, gesund, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

Widow mit 1-2 Kindern, nicht ausgeheiratet, nur erzieher. Beruf, u. 3888 an die Geschäftsstelle.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.



Warum ich für zarte Sachen nur Persil nehme?

Persil habe ich immer im Haus. Ich weiß, daß es schonend wäscht. Warum soll ich da ein anderes Waschmittel kaufen? Zum Waschen farbiger und zarter Wäschestücke nehme ich einen gehäuften Eßlöffel Persil auf 2 Liter kaltes Wasser.



Machen Sie einen Versuch u. Sie werden zufrieden sein mit „Melsana“

Das „Anstandsbuch“ der Nachkriegszeit! Walter Bodanius: Benehmen und Lebenszuschnitt

Herbaria KRAUTERPARADIES

A.-G. Oberbadische Verlagsanstalt, Konstanz.



Herbaria KRAUTERPARADIES, Philippsburg F. K. 764, Baden

Groß-Reinmachen ist die Parole jeder Hausfrau, wenn der Frühling da ist. Mit Wasser und Seife, Luft und Sonne geht es überall der winterlichen Dampfschicht zu Leibe.

Nr. 4 Arteriosklerose-Kräuterstoff löst Kalk- und Harnsäureablagerungen, reinigt das Blut gründlich, setzt den Blutdruck herab und beugt Schlaganfällen vor.

Pressen RM 2.50 bis 3.- je nach Krankheit

Heirats-Gesuche

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

Heirat

20 J., kath., korpulent, in hies. Schwargau, mit schöner Wohnung, u. 2200 RM. Gehalt, u. l. d. hies. Schwargau, mit etwas Vermögen, wünscht mit solb. Herrn in f. d. Stellung in Verbindung zu treten, scheidet sich.

9-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung, Holz, Bad usw., Bahnhofstraße Nr. 46, 2. Etod, gegenüber: Städtischen, auf 1. Juli oder früher zu vermieten. Angebote bis 1. Mai auf 3810 an die Geschäftsstelle erb.

Neubau-Wohnungen

3-4 Zimmer, mit Bad und Loggia, auf sofort ab 1. Mai zu vermieten. Su erfragen Telefon 6324.

4 Zimmer

Stiche, Keller und Bad, sowie Gartenanteil ist sofort oder später in sehr schöner Lage zu vermieten. Eine ruhige Familie hat den Vorrang. Angebote unter 3481 an die Geschäftsstelle.

5-Zimmer-Wohnung

neu eingerichtet, mit Bad und großen gebildeten Balkonen, Karlsruher-Str. 26, 2. Et., zu vermieten. Telefon 3310 an die Geschäftsstelle erb.

Neues aus Konnersreuth

Kürzlich sind zwei neue Werke von Konnersreuth erschienen: Erzbischof Dr. Karl Kaspar, Prag Eindrücke über Konnersreuth Preis RM. 1.50

Friedrich Ritter von Lama

Konnersreuther Jahrbuch 1931 Mit kirchl. Druckerlaubnis Preis RM. 2.50

Friedrich Ritter von Lama

Konnersreuther Jahrbuch 1930 Mit kirchl. Druckerlaubnis Preis RM. 3.15

Therese Neumann von Konnersreuth

Eine Stigmatisierte unserer Zeit. Preis 1.50

Badonia in Karlsruhe

A.-G. für Verlag und Druckerei

Auch 1933 bleibt Holz-Gutmann

Karlstraße 30 das führende Haus für formschöne, gediegene, preiswerte

Qualitäts-Möbel

Die neuesten Modelle sind eingeflochten Unverbrüchliche Beschäftigung erbeten

Herr-Cäcilien-Berein u. L. Frau (Südstadt) Einladung.

Su der am Donnerstag, den 11. Mai d. J., abends 8.15 Uhr, im Casinohaus stattfindenden

Generalversammlung

mit teilnehmender Tagesordnung werden über die letzten und nächsten Mitglieder

Herrenhüte 1.30

reinen, hübschen, Mk. Fr. Manselmann, Kriegsstr. 3a

Für Vorhänge und Stores

Gitterstoffe 150-150 cm breit von - .90 an

Volles und Markisettes 110-220 cm breit von 1.10 an

Tülle gemustert, 130-220 cm von 1.30 an

Etamines Voile ähnl., 150cm von - .80 an

Alles in reichster Auswahl

Gardinen-Schulz

Waldstraße 33 geg. d. Kolosseum





# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 111

Sonntag, den 30. April

1933

## Zur Primiz in St. Stephan

Und Gott, der Herr, er segne diesen Tag und gieße auf dich aus die Gnadenfüllen, auf daß du Priester seist nach Gottes Willen: sein Wort verkündend Jahr für Jahr mit Feuertreue nach Apostelart

und Kranke tröstend sollst du stärken; und Sünder mahnennd heilen und Christi Gnadenmittel spendend Menschen machen gottesgleich — so sollst du Priester sein ganz christusgleich.

† Willi Max Scheid.



## Gedellte Arbeit

Der ausklingende Monat April mit seinen großen Festen stößt weit auf das Tor zu einem neuen Festtag, dem Feiertag der nationalen Arbeit am morgigen 1. Mai — einem Feiertag, wie er zum ersten Male in dieser Form seit Bestehen des Deutschen Reiches begangen wird, einem Feiertag, dessen Bedeutung allein schon durch den riesigen Umfang der Karlsruher Vorbereitungen höchst wirkungsvoll unterstrichen wird. Noch selten wurden zu einem Festtag derartige minutiöse Vorbereitungen getroffen: Neben den eindrucksvollen Massenszenen der Umzüge mit noch nie gekannter Beteiligung stehen die durch eine fabelhaft exakt arbeitende Regie für ganz Deutschland angeordneten zahllosen Details und technischen Einzelheiten der überreichen Programmsammlung, die, gleichsam als Mosaiksteinchen, das festliche Bild dieses Tages bestimmen und formen. Und dieser große Aufwand ist berechtigt, handelt es sich doch um einen Tag, den das ganze deutsche Volk mitfeiert und an dem auch wir deutsche Katholiken mit unserem ganzen Denken u. Fühlen teilnehmen. Wir leiten ihn ein mit dem Gebet, das in der großen Bitte gipfelt: Gott segne jede nationale Arbeit, Gott segne alle, die redlich mitarbeiten an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes, an dem Wiederaufbau des Rechtsstaates und einer christlichen Gesellschaftsordnung. So muß sich gerade die Arbeit der deutschen Katholiken in aller Öffentlichkeit fundieren, damit Adel, Wert und Würde der Arbeit überallhin und für alle Zukunft sichtbar Ausdruck finden. Damit verbunden ist das mannhafteste Geloben der deutschen katholischen Arbeiter der Hand und der Stimme zur unerschütterlichen Soziallehre unserer Kirche, das opferbereite Bekenntnis zum gerechten, sozialen Staat und zur wahrhaften deutschen Volksgemeinschaft. Und für dieses Gelöbnis, für dieses hohe Ziel demonstrieren wir morgen durch unsere Teilnahme am Festzug.

## So war der April

Es ist nur zu hoffen und zu wünschen, daß an diesem Festtag der Arbeit das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht. Zwar hat ja an diesem Tag der launische Monat April offiziell ausgespielt, aber inoffiziell föhlt er sich doch immer noch in Amt und Würden, und wird vielleicht im Mai nachhaken, was er während seiner dreißigtägigen Herrschaft verbummelt hat. Die Rolle, die ja für gewöhnlich dem Monat April innerhalb des Umkreises seiner elf Brüder zufällt, ist sprichwörtlich: er hat die Aufgabe, die Welt zum Besten zu halten, sie mit Unnehmlich-

## Karlsruhe rüstet für den 1. Mai

Die Vorbereitungen in der Stadt Karlsruhe zur Feier des Tages der Arbeit wurden am Freitag und Samstag weitgehend getroffen, sowohl an den behördlichen, staatlichen und städtischen Gebäuden, als auch an den privaten Häusern weitestgehend förmlich an der künstlerischen Ausschmückung der Fronten und Fassaden. In unserem nahegelegenen Hartwald wurde manche Parzelle gelichtet. Junge Birken, Buchen- und Ahornstämme mußten ihren beschaulichen Platz in der Stille der Natur verlassen und den Weg zur Stadt antreten. Hochaufgeschichtet, in großen Ladungen, ähnlich wie zu Weihnachten die Tannenbäume, so wurden am Freitag und Samstag die Maibäume zur Landeshauptstadt transportiert.

Die Domäne belieferte vor allem die staatlichen und städtischen Behörden. Aber auch zahlreiche Privatpersonen erhielten auf Bestellung Birken- und Buchenbäumchen aus den Hartwalden zugestellt. Die Ausschmückung der Gebäulichkeiten nahm genaue Zeit in Anspruch und wurde am Samstag durch die Witterungsangunst etwas behindert. Inzwischen zeigte sich die Verwandlung des Straßensbildes schon in den Nachmittagsstunden in ausgeprägter Weise. Die Wirkung erfährt später eine Erhöhung durch den reichen Fahnen- und Flaggen Schmuck.

Ein kleines Heer von Arbeitern betätigte sich bis zu den späten Abendstunden des Samstag an der Fertigstellung der Ausschmückung. Der Marktplatz empfing eine recht harmonisch wirkende Ausschmückung in Form von Kränzen und Girlanden an den öffentlichen und privaten Gebäuden. Auch das Landtagsgebäude präzentierte sich im Maiengrün. Der Schloßplatz als Mittelpunkt für die Feier der Arbeit — erfährt eine besonders sorgfältige Ausschmückung. Junge Birkenstämme reihen sich dort von der Wald-

straße bis zur Waldhornstraße vor jeder Säule der Bogengänge. Die Balkone und Veranden zeigen kunstvollen Girlanden- und Kränzschnuck; neben Tannengrün weben sich auch garte violette und lila Farben von Fliederbüschen in die Dekorationen. Lichtanlagen und Kandelstängel ziehen sich durch die Anlagen. Eine große Zahl von Glühbirnen wird am Festabend zwischen den Baumreihen aufleuchtet. Vorrichtungen für Scheinwerferbeleuchtungen sind getroffen worden und Lichteffekte werden namentlich an den Seitenflügeln des Schlosses wirksam werden. Freitag abend wurde bis gegen Mitternacht an der Ausschmückung der Schloßfassaden gearbeitet. Der große Balkon und die Geländer, ringsum auch alle Fensterbrünnungen, tragen einheitliches Dunkelgrün von Tannen und Nichten. Der Eingang der früheren Wachtbüschchen zeigt die lebendigen Farben des Frühlings. Am Eingang des Schloßplatzes wurden Fahnenmasten erstellt, am Schloßturm winden sich hoch oben Kränze und Girlanden.

Noch niemals stand Karlsruhe derart im Zeichen von Maiengrün, wie seit den Abendstunden des Samstag. Noch bei einbrechender Dunkelheit rührten sich allwärts Hände, um die Ausschmückung der Häuser und Balkone möglichst noch vor dem Sonntag zu beenden. Insbesondere wurde auch im Bahnhofsgelände an den dortigen Gebäulichkeiten, am Stellwerk und selbst an den kleinen Bahnhofsgebäuden emsig gearbeitet, um das Symbol des Festtages, das Maiengrün, möglichst großzügig und betont hervorzuheben zu lassen. Hunderte von Tannenzweigen und Girlanden wurden zum Bahnhof transportiert, um die dort ein- und auslaufenden Lokomotiven und Züge zu schmücken.

Der Regen hat insofern sein Gutes, als er den Grün Schmuck frisch erhält; am Montag allerdings wäre er weniger erwünscht.

keiten zu tödern, die er ihr im Handumdrehen wieder wegzaubert. Diesen chaotischen Universalkarakter schien er dieses Jahr abgestreift oder doch nur auf einige wenige Tage beschränkt zu haben, als ob im Haushalt der Natur auch eine Umbelegung stattgefunden hätte. Dieses Mal war er nämlich, was die Witterung anbelangt, musterhaft zuverlässig, und nur einige Male ließ er den gesamten Requisiteapparat des Jahres böß spielen. Da beanspruchte er dann bald Luftfeuchtigkeit, als ob wir noch mitten im Winter wären, bald schüttelte er das Thermometer, bis sich ein sättriger Mantel von weißem Reif über die jungen Saaten und die jungen Knospen legte, bald schob er die Luftentwässerung wieder nach der einengeseherten Richtung herum, gab ganze Flächen blauen Himmels frei, landte uns die warme Sonne auf den Winterpelz und ließ die Bäume und die Sommerkonfektion in allen Modetönen aufblühen. Zwischen hinein trommelte er mit ein paar ungeduldigen Hagelsteinen ein unerwünschtes Fortissimo auf die Ziegel der Dächer und ließ, nach fast dreimonatlicher Ruhepause, zum Schluß endlich einmal ein paar Tropfen Regen auf die ausgedörrte Erde fallen. So also war der April. Und wenn sonst seine sprichwörtliche Unbeständigkeit das Beständigste an ihm war, so muß man ihm diesmal ein gutes, fast zu gutes Benehmen attestieren, mit der insofern Befürchtung jedoch, daß er — wie oben angedeutet — seine meteorologischen Lausbubenstreiche an den anderen Monaten auslassen wird.

Wenn der Frühling kommt, finden das die Zeitungen immer groß und breit an, damit sich das hochgeehrte Publikum seelisch und körperlich dafür präpariert, und auch auf den Preisbildern in den Schaufenstern der Karlsruher Geschäfte ist es zu lesen. Wenn es Mai wird, schlagen alle Bäume aus, soweit sie nicht schon früher mit diesem Geschäft begonnen haben, und die Menschen wandeln allein oder zu zweien in Walde spazieren. Wenn es Mai wird, wacht auch unser Flughafen wieder auf. Er hat ausgeschlafen. Denn wie die Nachrichtenbüros melden, ist ab 1. Mai der europäische Luftverkehr wieder in vollem Betriebe, und die Propeller schnurren nur so — an Karlsruhe vorbei. Karlsruhe hat ein flugfähiges

## Die Propeller schnurren wieder

Publitum, erst neulich stand es wieder schwarz auf weiß in den Zeitungen, daß nur der Karlsruher Flughafen einen starken Frequenzrückgang von 31 Prozent im letzten Geschäftsjahr aufzuweisen hatte, während alle übrigen besetzten badischen Städte eine 3 T. ganz erhebliche Verkehrssteigerung verzeichnen konnten. Es ist das kein Ruhmesblatt für eine Landeshauptstadt, auch wenn sie es bloß dem Namen nach noch ist. Im übrigen strengt sich die Deutsche Luft Hansa dieses Jahr mächtig an, eine große Zahl neuer internationaler und innerdeutscher Linien weist der in Kraft tretende Sommerflugplan auf; Verkürzung der Flugzeiten, neue Anschlußlinien, Verbesserung des Post- und Luftpostdienstes usw. sorgen dafür, daß die tägliche Flugleistung der Luft Hansa eine Zunahme von über 5 Prozent gegenüber dem Vorjahre erfährt. Wir wollen hoffen, daß auch in Karlsruhe die Stagnation dieses Jahre beseitigt wird und unsere Stadt sich ebenbürtig den anderen badischen Flughäfen erweist. Daher die Parole: Karlsruhe an die Front!

Der neue Oberbürgermeister von Karlsruhe

Der „Führer“ schreibt in seiner Nummer vom Samstag, 29. April:

„Zu der von einer Telegraphenagentur verbreiteten Meldung über die Befetzung der Bürgermeisterposten der Stadt Karlsruhe wird uns von der Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe mitgeteilt, daß der Inhalt dieser Nachricht den Tatsachen vorauseit.

Die Berufung des bisherigen Stadtkassenleiters Pa. Jäger zum Oberbürgermeister wird am 11. Mai anlässlich des ersten Zusammentritts des neuen Stadtparlaments in einem feierlichen Festakt, über dessen Einzelheiten wir später noch ausführlich berichten werden, erfolgen.“

Zur Neubildung des Karlsruher Bürgerausschusses und Stadtrates veröffentlichten wir im Inzeratenteil eine amtliche Auslassung des Herrn Oberbürgermeisters, die neben anderem die vollständige Namensliste der neuen Männer enthält.

Die Höheren Schulen am 1. Mai. Die Schüler der hiesigen Höheren Lehranstalten, deren Schuljahr, laut Inzerat in heutiger Nummer, am Mittwoch, den 3. Mai, vormittags 8 Uhr, beginnt, haben sich an den von den nationalen Jugendverbänden veranstalteten Feiern mit ihren Lehrern zu beteiligen. Das gleiche gilt für die Gewerbeschüler, Handelsschule und Höhere Landesschüler.

# Benzin aus dem Rasiermesser

Von Euschtachius — Dintemüller

## Sehr geehrter Herr Redakteur:

In Mühlburg drauß, do ich in letzter Zeit a e' Gedentfeier gweht für de'

Carl Benz, wo bekanntlich 's Auto mobil erfunde hat. Der Mann hat ganz gwie e' Denkmol d'r dient; norr schad, daß-es so lang dauert hat, bis daß m'r's gmerkt hat, was d'r Benz für en bedeutender Mann gweht isch. Wie hätt's sonst vorkomme kumt, daß m'r heut net emol meh weiß, in welle'm Haus in Mühlburg d'r Benz immerhaupt ge bore isch. Einsichtweile henn-je halt jek' emol sei' Gedenttafel ans alt' Mühlburger Rathaus hinghängt. Mei' Freund hat awmer glei' g'sagt, daß dort drinn d'r Benz ganz gwieß net ge bore worre sei, indem daß in eme Rathaus noch nie 'was G'scheits 's Licht der Welt erblickt hätt'; un' mei' Freund muß-es so wisse. In're Mühlburger Landsleut henn naderlich en Mordsgadrel, daß d'r Benz ausgerechnet in Mühlburg sich in d'Windle glegt hat. Mit d'r Zeit henn-je awmer 's Lewe scheint's schwerer sauer gemacht in Mühlburg drauß, jonch wär-er doch dort drauß wo hie wone blieme un' hätt 's Auto in Mühlburg erfunde schatts in Mannem. Wann m'r den Mann hier ghome hätt, norr kennst heut jeder Karlsruher e' Auto hawwe; en Benzwagen naderlich. Awmer so mieße-m'r uns halt mit-em Freiherr von Dräis g'friede

gewone, wo hier bekanntlich 's Fahrrad erfunde hat; un' schließlich muß m'r jo annere Schidat a e' bißle beriehm't werre lasse. — Also wie g'sagt, mir wisse net emol meh, well's daß im Benz sei' Geburtshaus gweht isch. Sowas därt naderlich in Zukunft nimmes' vorkomme. Ich schlag desdruum vor, daß kindich glei' nach d'r Geburt von-eme Erfinder glei' e' Däsele an sei' Haus hinghängt wird. — Sie meine, des ging net gut? Norr geht m'r einfach her un' geht hin un' schreibst immerhaapt glei' von jedem, wo ge bore wird, de' Name in de' Hausgang, denn m'r kann jo nie wisse, was aus so'me Name Benzel emol wird. Sollt' awmer je emol en Mensch aus nahnmsweis nix erfunde in sei'm Leme, norr hat-er ercht recht e' Gedenttafel d'r dient. Erfunde isch jo alles emol worre un' desdruum wird's a net viel Deut gene, wo nix erfunde henn. Awmer desdruum isch's halt doch net ganz einerlei, was einer erfunde dat; denn 's isch en Innerchied, ob einer e' Hiehnzerausgeber erfindt' odder e' Auto. Beides isch gmar en Sege für d' Menschheit, awmer durch d' Erfindung vom Auto isch isch' in viele Fäll e' Diehnzerausgeber entbehrlieh worre. In'rem Benz ghört also de' Vorrang vor de' annere Erfinder. D'r Zufall hat's g'mollt, daß d'r Benz als Sohn von-eme Lokomotivführer ge bore isch. Do isch's e' Glück, daß d'r Vadder vor-em Sohn uff d'r Welt gweht isch, jonch wär-er g'leischt noch durch-em Sohn sei' Erfindung arbeitslos worre. Wie lang

wird's noch geh', bis daß d' Lokomotive gang d'r schwunde henn? Wer e' bißle 'was isch, hat heut e' Auto, bloß ich net. Awmer so nach un' noch komm ich doch a nach zu'me Achtziglinder Benzwagen. Ein Zylinder un' e' Plätsche Benz-in hab ich nämlich scho' lang. Ich schaff m'r halt eins nach-em annere an, bis daß ich de' ganz Mercedes-Benz beinanner hab. Mir s'inn uns heut zwar noch net emol einich, wer von d'r Familie de' Woge emol schteuerer soll, mei' Fraa odder d' Diesel, der Aff. Des isch nämlich wichtigich wege d' Farb vom Auto, indem daß-es die gleich Farb sein muß, wie 's Kleid. Mei' Fraa tragt allfort blau, un' d' Diesel geht nur in rot.

Zimmer kurz odder lang hätt's also schwere Familienausnannersehung gewone wege d'r Lagesteuerung, wann net e' G'sch raus- komme wär, daß die neue Woge schteuererfrei s'inn. Die ärg'schte Sorge hätt' m'r also los. An d'r nödiche Courage zum Fraje dät's meinnere Fraa grad a net fehle, dagege an de' nödiche Carage! Wo soll m'r so en Autojochall hin'awe? Im Notfall mieße-m'r bei unsere Diehner halt e' Koffschlachtung vornehmen un' unsern Mercedes im Diehnerjochall einlogiere. Awmer's hat noch e' Weil Zeit, m'r kenne's uns noch immerloge, un' for mei' Benzinflätsche un' for de' Zylinder hab ich vorläufig scho' noch Platz, bis daß ich die annere s'innwe Zylinder laafe kann. Awmer dann: heil Benz!

So'n Erfinder wie Carl Benz muß m'r hoch d'rehre, denn e' Auto heutdags kammer net entbehre. Jeder schier, wo Gelder hat, kann e' Auto laafe; Die wo net so glidlich s'inn, Aerg're sich un' laafe.

**Kohlen-Wendel** Groß- und Kleinhandel **Bachstr. 40a**  
 Telefon Nr. 4006 Büro: **Bachstr. 40a**



### Gewitterstürmungen zum Wochenende?

In der Gestaltung der Wetterlage ist binnen Wochenfrist eine grundlegende Wandlung zu verzeichnen. Nach Ueberwindung des Röhrenfalls ist die Temperatur in den letzten Tagen im Rheintal stark angestiegen und erstmals nach längerer Zeit sind in verschiedenen Teilen ergiebige Niederschläge gefallen. Sie wurden von der Landwirtschaft in hohem Maße begrüßt; denn der Erdboden zeigte gerade im Laufe des Aprils eine recht bedenkliche Trockenheit, die dem Wachstum der Kulturen wenig förderlich waren. Nachdem am Freitag bis zu 17 Grad Wärme erreicht wurden und eine relativ hohe Luftfeuchtigkeit festzustellen ist, sind jetzt die ersten Frühlingsgewitter lokaler Art zu erwarten.

Die kurzdauernden Regenschauer haben schon Wunder gewirkt; die Fliederblüte in den Gärten hat sich, fast auf den ersten Mai hin, in einzigartiger Pracht in den Gärten und Anlagen entfaltet. Die Wirkungen der Fröste der letzten Woche sind, wie sich herausstellt, doch wesentlich geringfügiger Natur, als man anfänglich befürchtete. In vielen Gegenden rund um Karlsruhe, in der unteren und oberen Hardt und im Rheintal sind die Kulturen und die junge Vegetation von dem Röhrenschau fast unberührt geblieben.

### Die erste Bürgerausschuss-Sitzung

Am Donnerstag, den 11. Mai, wird der neue Karlsruher Bürgerausschuss zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Dabei wird, wie Wolff meldet, in einem feierlichen Festakt die Berufung des bisherigen Stadtkassenverwalters Jäger zum Oberbürgermeister erfolgen.

### Gefängnis für kommunistische Waffenbesitzer

Wegen unbefugten Waffenbesitzes erhielten der 34-jährige vorbestrafte Maler Karl W. Gros aus Weischnau bei Karlsruhe vom Einzelrichter drei Monate und der 67 Jahre alte vorbestrafte Tagelöhner Ludwig L. von Karlsruhe vier Monate Gefängnis. Beide waren Mitglieder der KPD.

### Die Polizei meldet

Wegen Erregung öffentlichen Argernisses wurde ein Angestellter von auswärts festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert, außerdem wurde ein hiesiger Arbeiter wegen Halschneidung festgenommen.

In einem hiesigen Ladengeschäft entstand vorgestern durch Wegwerfen eines brennenden Bündelholzes ein Brand, der vom Ladeninhaber selbst gelöscht werden konnte. Gebäudeschaden entstand nicht.

**Vaterländische Pflicht:**

# Sparen!

Auch das kleinste Sparguthaben ist ein wichtiger Baustein zum Wiederaufbau Deutschlands. Darum sparen auch Sie bei der

## Städt. Sparkasse Karlsruhe

## In alle kath. Jugendorganisationen der Landeshauptstadt!

### Die letzten Anordnungen für den 1. Mai

#### Ausführungen! Weiterfragen!

#### Festgottesdienst

1. Alle Vereine, Bände und Jugendkraftabteilungen treten spätestens halb 8 Uhr morgens in Klust, falls nicht vorhanden, Sonntagsgang, mit Bannern und Wimpeln auf dem Lubwigplatz vor dem Postamt an.
2. Die Aufstellungsleitung liegt in Händen von Gauleiter Leis, Gangeschäftsführer Schneider, Gauwart Hartweg, Brodloff und Laug.
3. Kurz vor 8 Uhr wird zum Festgottesdienst nach St. Stephan aufmarschiert. (Bitte genau beachten!)

#### Großer Aufmarsch

1. Die Mitglieder aller katholischen Jugendorganisationen der Landeshauptstadt (Kath. Jugendgemeinschaft) sammeln sich um 16.30 Uhr beim Kolpinghaus (Kolpingstraße).
2. Pünktlich um 17 Uhr erfolgt der Aufmarsch nach dem offiziellen Sammelort der Vereine des Stadtausschusses für

Leibesübungen und Jugendpflege in der nördlichen Fahrbahn der Kaiseralle.

3. Spätestens um 17.30 Uhr muß die Aufstellung in der Kaiseralle beendet und der Zug marschbereit sein.
4. Die Aufstellung der kath. Jugendorganisationen erfolgt durch die oben genannten Herren der Gauleitung der Deutschen Jugendkraft.
5. Teilnehmer (Mannschaften) im Sport oder in der Klust eröffnen jeweils die Vereinsgruppe, Teilnehmer in Zivil (dunkle Hose, weißes Hemd, Gürtel, ohne Hut) schließen sich an.
6. Banner und Wimpel, Klampfen und Musikpfeifen sind unbedingt mitzubringen, Verbandsabzeichen anzulegen. Stammvereinsfarben bleiben zu Hause!

Die Offiziere, Vertrauensmänner, Gruppenführer und Vorstände werden zur sofortigen Durchgabe dieser Verlautbarung an alle Mitglieder aufgefordert. Pünktlichkeit und Vollständigkeit ist oberstes Gebot!

Kath. Jugendgemeinschaft Karlsruhe  
J. S. Leis, Gauleiter.

### Die Pressestelle teilt mit

Zulassung zur Rechtsanwaltschaft zurückgenommen:

Auf Grund des § 1 des Reichsgesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 hat der Justizminister die Zulassung des nichtarischen Rechtsanwalts Dr. Bertold Koch beim Oberlandesgericht zurückgenommen.

Auf Grund des § 1 des Reichsgesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 hat der Justizminister die Zulassung des nichtarischen Rechtsanwalts Dr. Iwan Meyer in Rahr zurückgenommen.

Kommisсар bei der Wob. Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperchaftsbeamte:

Beigeordneter Dr. Erwin Brunner in Karlsruhe wird als Kommissar der Badischen Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperchaftsbeamte bestellt.

Festgottesdienst am 1. Mai:

Die Feiern in den Betrieben am Morgen des 1. Mai sollen so gelegt werden, daß den Belegschaften der Besuch des Festgottesdienstes von 8-9 Uhr ermöglicht wird.

Wie weiterhin mitgeteilt wird, besucht der Reichskommissar am Montag vormittag den Festgottesdienst in der Christuskirche, bei dem Landesbischof Voges die Festpredigt halten wird.

Sonntagsarbeit im Zeitungsgewerbe:

Die Verichterstattung über die von der Reichsregierung vorgesehenen Feiern am Tage der nationalen Arbeit am 1. Mai macht es erforderlich, daß in den Zeitungsredaktionen schon am Abend des 1. Mai mit der Arbeit begonnen werden darf. Entsprechend einer Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und einem Ersuchen des Reichsarbeitsministers wird daher zugelassen, daß am 1. Mai schon von 18 Uhr an mit der Herstellung der Morgenzeitungen begonnen werden darf.

Der Vertrieb und der Verkauf von Zeitungen ist am 1. Mai 1933 während des ganzen Tages auf öffentlichen Straßen und Plätzen und in Zeitungsbüros erlaubt.

Feier des 1. Mai im Rundfunk:

Der Staatsrat und die Ansprache des Reichskommissars Wagner am Karlsruher Schloß wird von 11.10-11.35 Uhr auf den Süddeutschen Rundfunk übertragen.

Beurlaubung:

Vom Staatskommissar für das Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz wird mitgeteilt, daß Direktor Wilhelm Baumann von der Freilichtschule in Karlsruhe wegen der bekannten Vorkommnisse bei der Baugenossenschaft Forstheim von seinen Dienstgeschäften entbunden und bis auf weiteres beurlaubt worden ist.

Kommisсар für den Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 88) wird folgendes bestimmt:

1. Den bisherigen Mitgliedern der marxistischen Gauleitung Baden des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands verbiete ich mit sofortiger Wirkung die Ausübung irgendwelcher Tätigkeit für den Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands sowie das Betreten der Geschäftsräume dieses Verbandes.
2. Mit der Leitung des Zentralverbandes wird als Kommissar der Sachberater, Abt. Sozialversicherung, Günter Mohr in Karlsruhe, Kaiserstraße 188, hiermit betraut.
3. Kommissar Mohr wird beauftragt, alles Erforderliche vorzunehmen, um in personeller und sachlicher Hinsicht den gesamten des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutsch-

unter Wahrung der erworbenen Rechte der Mitglieder in die nationale Front einzugliedern.

Entsprechendes gilt für die in Baden bestehenden Ortsgruppen des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.

### Kommisсар für die badischen Krankenkassen

Oberrechnungsrat Heinrich Meyer beim Ministerium des Innern wird kommissarisch zum weiteren stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamtes Karlsruhe bestellt. In dieser Eigenschaft wird Oberrechnungsrat Meyer mit den Aufgaben eines Kommissars für die badischen Krankenkassen betraut. Der genannte Kommissar hat die den Versicherungsämtern übertragenen Aufsichtsbefugnisse über die Krankenkassen des Landes Baden selbstständig wahrzunehmen. Die Bestellung ist bis zu dem Zeitpunkt befristet, an dem der Reichsarbeitsminister einen Landeskommissar bestellt. Die Aufsichtsbefugnisse der Versicherungsämter über die Krankenkassen bleiben daneben weiterhin bestehen.

### Filmaufnahmen am 1. Mai

Es wird darauf hingewiesen, daß Ausweise für die Betätigung als Filmberichterstatter (Filmpolizisten), einschließlich der Schmalfilmoperatoren) gelegentlich von Staatsakten wie z. B. bei der staatlichen Feiern am 1. Mai ausschließlich dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda auszugeben werden und daß demgemäß nur solchen Personen Durchschlag und Gelegenheit zu Filmaufnahmen gegeben ist, die sich im Besitze eines solchen Ausweises befinden.

### Teilnahme der Beamtenschaft am 1. Mai

Amlich wird mitgeteilt: Nach Beschluß des Staatsministeriums - Beauftragter des Reiches - ist es Pflicht der badischen Staatsbeamten, an dem am 1. Mai stattfindenden Staatsakt teilzunehmen. Die Teilnahme der Beamtenschaft auch an den übrigen Veranstaltungen dieses Tages ist selbstverständlich erwünscht.

### Feier der Jugend am 1. Mai

Das Programm für die Feier der Volksschule Karlsruhe im Stadigarten am Montag, den 1. Mai, vormittags von 9 bis 10 Uhr, lautet: 1. Spielmannszug der Hitlerjugend und der Schülerkapelle, 2. Lied „Ich hab mich ergeben“, 3. Begrüßung durch Hoffmann, 4. Ansprache durch Kemper, 5. Deutschlandlied, 6. Spielmannszug der J. J. und Schülerkapelle, 7. Horst-Wessel-Lied.

### Lustbarkeiten am 1. Mai

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Aus Anlaß der Feier des Tages der nationalen Arbeit wird angeordnet, daß für die an diesem Tage stattfindenden gebührenpflichtigen Veranstaltungen (Tanzveranstaltungen u. dgl.), soweit es sich um Veranstaltungen aus Anlaß der Maifeierlichkeiten handelt, außer den baren Auslagen keine sonstigen Kosten erhoben werden; bereits bezahlte Gebühren sind auf Antrag wieder zu erstatten.

### Keine staatliche Anerkennung der Jugendgruppen des KPD

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium teilt, ist durch eine Anordnung des Sonderkommissars für Jugendpflege und Jugendbewegung, Kemper, verfügt:

Den Jugendgruppen des KPD wird die Anerkennung als staatliche Jugendpflegeorganisationen mit sofortiger Wirkung entzogen. Die Jugendgruppen haben früher mehrfach durch ihre marxistische Einstellung das Recht verweigert, als staatlich zu fördernde Jugendpflegeorganisation anerkannt zu werden. Ausweise für Fahrpreisermäßigung bei der Reichsbahn, sowie für die Jugendherbergen sind sofort einzuziehen.

Mancher zwar wo Auto fährt  
In' d'rmit but prohle,  
Dut sei' Wage r'weise  
Oder nie bezahle.

Schulde nämlich rieche neil  
Ich sag: Gott sei Dan!  
Denn m'r düt d'r f'ide (sonst)  
Vor-em Autog'stan!

Jedefalls ich's en Genrß,  
Autowage' g'lenke,  
Wammer net wo unnerwegs  
W'me Baum bleibt hante.

Darun ich d'r Benz net d'schuld,  
In' des ich erklärlich,  
Denn sei' erz'chter Wage war  
Jedefalls net g'fährlich.

Stolz sinn mir uff unfern Benz,  
Drauß in Mühlburg soll sei' Wieg  
G'hante sein, wann's wo'r ich.

Ohne Zweifel hat daburß  
Mühlburg Windrud g'schunde;  
Goffentlich wird mit d'r Zeit  
W's Geburts'haus g'funde!

Also wie g'sagt, zu'me Mercedes-Benz-Wägle hat ich's noch  
net gebrocht, d'agege zu're annere Mercedes-Maschin;  
annere's ich eine for beheimrumm, nämlich e' Schreib-

maschin. Befanlich hat m'r f'scht zur selwe Zeit, wo m'r's  
Autjubiläum g'feiert hat, a

's Schreibmaschine-Jubiläum  
g'feiert. Des ich gradio wichtig, denn's Auto ich wege de'  
f'ieh erkunne worre, un' d' Schreibmaschine wege de'  
Händ. Ich hab wovrigens scho' als kleiner Bu' maschinegrewe  
lerne gwollt, annere' Rabber dat g'gagt, ich nicht g'ersch' Ma-  
vier'schbiele lerne, wege meine babische Finger. Wo ich  
e' paar Klavier'stunde' g'hat hab, hat mei' Lehrer g'gagt, ich soll  
doch lieber g'ersch' maschinegrewe lerne, von wege meine'  
Witmensche'. Des hab ich nord lo g'macht, annere' eigentlich ich's  
uff's Gleiche rauskomme, denn des was ich heut uff meiner  
Schreibmaschine rausbring, des klingl for manche oft gradio unan-  
genehm in de' Ohre, als wie wann ich Klavier'schbiele dat.  
Ob do mei' babische Finger dran d'schuld sinn, oder d' Ma-  
schin, des weis ich selwer net; annere' eins ich sicher: mei'  
Schreibmaschine die d'innenmülleri' jeh' bal' von  
allein. Hochbeutich lann m'r iwewerap! nimmeh'  
druffschrewe, bloß noch lars'berisch. Annere' lese  
lann m'r wenig'stens, was m'r von meiner Charakter'schrift  
net behauptet lann. Scho' in de' Schul hab ich e' „Caupfo!“  
g'hat, wie als mei' Lehrer g'gagt hat. Ich hab sogar scho' ang'scht  
g'hat, ich kenn mit meiner Handschrift nix annere's meh' werre,  
als wie Arzt oder Apotheker. Un' droppend bin ich en  
Schreimer worre. Sei' Wammer hab ich am Anfang als Schwie-  
richte kriegt im Dienst, annere' seitdem daß ich „in gehomener  
Schellung“ bin, macht m'r's nimmeh' lerne. Nämlich je meh'nder  
Schalt daß m'r hat, desio wüschter darf m'r  
schrewe, bis m'r's l'esch' net emol meh' d' Unnerschrift  
lese lann. Die wird seit neuchstem desdum a mit d'r Maschin  
g'schreime; bloß d'r Herr Sekretär muß „zur Beglaubig-  
gung“ newedran sei' Name hand'schriftlich schrewe. So  
wird's mit d'r Zeit bal' gar sei' „Hand'schritte“ meh' geme,  
neulich, do hab ich widder emol e' g'unde Hand'schritt g'ieh'; nämlich  
uff-eme Behrling sei'm linte Woge. Mit de' Hand'schritbestimmung

ich's jeh' im iwirliche annere' aus. Sei' me Schreibmaschine-  
schreimer lannere' de' Charakter bloß noch feststelle, wann m'r zu-  
gudt, wie er schreibe. Sei' m'r sieht m'r's a. D. g'ie', daß ich lei'  
Sichtopf bin. Ich schreibe annere' a bloß mit zwei Finger  
statt mit g'ehne; ich bin also lei' „perfekter“ Maschinegreimer,  
ehnder ein „defekter“. Sei's wie's will: ohne Schreibmaschine  
geh's halt einfach nimmeh', un' s' wird nimmeh' lang geh', bis  
daß jeder Schüler sei' Sütterlinschreibmaschine hat.  
Un' an-eme schöne Dag gibt's uff alleme Pläß un' Strage a noch  
Schreibmaschine zelle, net bloß Telefonzelle. Noch lannere'  
lannere' for en Jekner de' schön'st' Brief schrewe. Ich möcht annere'  
heut scho' w'richlage, daß for en Besserbrie' mindelchens  
anzänglich Wenning erborne werre, sonst sinn die Belle' de' ganze  
Dag b'scht. Annere' schließlich lann's so-eme Bad'schle a  
net uff e' Wart an. Also do nicht m'r d' Schreibmaschine icho'  
v'fentbar einrichte, dah'se nach g'ehm Minutde einfach in de'  
Wode neiffahrt. — D' Schreibmaschine hat noch e' große Zu-  
kunft!

Jedes schreibt heut Schreibmaschine  
Von weg' de' schöne Schrift:  
M'r braucht zum Schreime heut'sedags  
Sei' Feder un' lei' Stift.

Sei' Mensch gebraucht sei' Hand'schrift meh'  
Denn alles wird getippt,  
Was braucht m'r e' Charakter'schrift,  
Wo's lei' Charakter g'iet?

Was hat uns doch im Lauf d'r Zeit  
D'r technisch Fortschritt g'ghent!  
D'r Mensch' jeh't bloß noch d' Maschin,  
Die mo — von selwer denkt!

Ergewen'schter  
Süßbachius Dintemüller,  
Anstaltler in o'fomener Schellung.







### Jahresarbeitsplan 1933

Deutsche Jugendkraft — Gau Mittelbaden.  
Bezirksverband Karlsruhe—Durlach—Ettlingen.  
Katholische Jugendgemeinschaft Karlsruhe.

- Februar 11/12. Mittelbadischer Gautag in Ettlingen.
- 26/28. Badischer Kreistag in Freiburg.
- 28. Mittelbadisches Gauftreff.
- März 11/12/13. Generalpräses Woller in Karlsruhe (Jungführertagung — Diözesanausschüttung — große Jugendkundgebung).
- 11. Schwimmstadielampf in Karlsruhe.
- 12. Schwimmstadielampf in Mannheim.
- 15. Generalsekretär Rattermann in Karlsruhe.
- April 2. Bezirksmeisterchaften in Badlauf (Karlsruhe und Pforzheim).
- 3. Bezirksführertreffen in Karlsruhe (Stammverein und DJK).
- 9. Bezirksborturnerstunde in Karlsruhe und Bruchsal.
- 20. Meldebeschl. für die Faustball-Verbandsspiele 1933.
- 30. Gaumeisterchaften im Badlauf in Untergrombach.
- Mai 1., 2., 3. Katholische Jugendgemeinschaft Karlsruhe: Arbeitskreis: „Du und Sie“.
- 7. Gerätewettkampf: Gaurege Hebelberg gegen Mittelbaden in Eppelheim.
- Leichtathletik-Stadielampf Kattatt gegen Pforzheim.
- Bezirksmeisterchaften im Badlauf (Bez. Bruchsal).
- Bezirksjungführertreffen in Karlsruhe.
- 8. Lichttag des Bezirksverbandes Karlsruhe.
- 14. Werbeabend der Karlsruher Sturmjahren.
- Bezirksborturnerstunde in Karlsruhe und Bruchsal.
- 16. Vorläufiger Meldebeschl. für das Gauturnfest in Ettlingen.
- 21. Bezirksmeisterchaften in Leichtathletik der Bezirke Karlsruhe, Bruchsal (Innenstadt), Pforzheim.
- Bezirksjungführertreffen in Pforzheim.
- Akademie der Prüfungen für das Sportabzeichen in Karlsruhe ab 8 Uhr im Bildpark-Caritasheim.
- Präferententreffen des Bezirksverbandes Karlsruhe in Eppelheim.
- 25. Klotzperle zu Gunsten d. Kreislehrstätte Freiburg.
- 28. Bezirksfest des Bezirkes Harz der Jugend- und Jungmännervereine in Malz.
- Platz- und Bannerweihe in Neuthard.
- Spotfest der DJK Karlsruhe-West.
- Turnerischer Gerätewettkampf Oettingheim-Karlsruhe in Oettingheim.
- Im Laufe des Monats Mai: Preisverteilung für den ganzen Gau. (Näherer Termin folgt).
- Juni 2. Meldebeschl. für das Gauturnfest in Oettingheim.
- 4. 5. Wandertreffen der Sturmjahren.
- Platzweihe in Weingarten.
- 5. Jugendkraft- und Sommerspiel-Werbeabend.
- Pfingsten 8.—12. Juni: Erster Deutscher Gessellentag in München.
- Pfingstw. 11. Bezirksborturnerstunde in Karlsruhe und Bruchsal.
- Bannerweihe des Jungmännervereins Karlsruhe St. Bonifaz.
- 17., 18. Gauturnfest mit Karl-Maurer-Gedächtnislauf in Oettingheim.
- 26. Gaumeisterchaften in Leichtathletik in Weingarten.
- Bezirksfest in Neudorf.
- Bogner des Männerfürsorgevereins und der Bahnkommission in der Karlsruher Festhalle.
- Juli 2. Platzweihe in Ettlingen.
- Werbespiel: Mund um Karlsruhe.
- Kolpingportfest in Karlsruhe.
- 9. Bezirksborturnerstunde in Karlsruhe und Bruchsal.
- 10. Meldebeschl. f. die Kreisleichtathletik-Meisterchaften.
- 16. Jugendkraft-Werbeabend in Groglingen.
- Bezirksjungführertreffen des Bruchsaler Bezirkes in Forst.
- 28. Kreis-Schwimmmeisterchaften in Karlsruhe.
- Bezirksringturnmeisterchaften in Karlsruhe.
- Sportfest in Busenbach.
- Leichtathletik-Klubkampf Kolping Karlsruhe — Karlsruhe-West.
- 30. Gaumeisterchaften in Ringtennis.
- Gaufahrt mit Rheindampfer nach Speyer.
- Turn- und Sportfest in Büchenau.
- Jugendsonntag.
- August 5. A. Kreisleichtathletikmeisterchaften — Gauregenwettkampf Karlsruhe gegen Hebelberg.
- Gaujungführertreffen in Karlsruhe.
- 6. Werbespiele in Destringen.
- Platz- und Bannerweihe in Reibshheim.
- Wettkampfspiele in Faustball (Gauoffen).
- Im Laufe des Monats August: Schiedsrichterkurs (Fußball und Handball) für den ganzen Gau.
- Beginn der Verbandsspiele 1933/34 Fußball — Handball.
- September 8., 17., 24.: Abnahme der Leistungsprüfungen für alle Senioren — Fuß- und Handballmannschaften.
- 17. Leichtathletik-Klubkampf Karlsruhe — Weitz gegen Karlsruhe Kolping.
- 26., 28., 27. Katholische Jugendgemeinschaft Karlsruhe: Staatsbürgerlicher Bezirkfest.
- Oktober 8. Gauvorturnerstunde (Pflichtbesuch für alle Turnabteilungen des Gaues.)
- 16. Turnerischer Gerätewettkampf Karlsruhe-Oettingheim in Karlsruhe.
- November 12. Bezirksborturnerstunde Karlsruhe und Bruchsal.
- 19. Schauturnen der Deutschen Jugendkraft Karlsruhe-West.
- Dezember 10. Einkehrsonntag für den Bezirksverband Karlsruhe.
- Bezirksborturnerstunde Karlsruhe und Bruchsal.

### Steuerkalender für Mai 1933

- 2. Mai: Erste Rate der Land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung.
- 5. Mai: 1. Gebäudesteuer für April 1933.
- 2. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise, soweit Beiträge nach den Umlageforderungen geteilt fällig sind.
- 8. Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 30. April 1933. Bedingener Steuer von Lohnsteuerpflichtigen. Arbeitslosenhilfe, soweit Abführung an das Finanzamt zu erfolgen hat.
- 4. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 16. bis 30. April 1933 entlohnt worden sind.
- 10. Mai: 1. Umsatzsteueranmeldungen und Vorauszahlungen für Monatszahler (Schonfrist 17. Mai).
- 2. Körperschaftsteuer für April 1933.
- 8. Bürgersteuer für veranlagte Pflichtige.
- 15. Mai: 1. Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte, soweit die Zahlung durch die Einkommensteuer nicht abgegolten ist, nebst 10 v. H. Zuschlag zur Landesfirchsteuer.
- 2. Zweite Rate der Vermögenssteuervorauszahlung 1933.
- 20. Mai: 1. Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1933. Arbeitslosenhilfe, soweit Abführung an das Finanzamt zu erfolgen hat.



# DEUTSCHE JUGENDKRAFT

## Die Entscheidung in der A-Klasse

**Bezirk I**  
führt heute auf der Sportplatz an der Durmersheimer Straße in Grünwinkel die punktgleichen Tabellenführer Karlsruhe-Mühlburg — Au a. Rh. zusammen. Nach glänzendem, nur wenig unterbrochenem Siegeszuge, schoben sich die beiden spielstarken Abteilungen im 1. Bezirk immer mehr in den Vordergrund, bis die ungeläufige Situation zuletzt ein Entscheidungsspiel zur Notwendigkeit machte. Wie die Würfel fallen werden? Wir glauben an einen ganz knappen Sieg der Karlsruher, einen Sieg, der viel Schweiß kosten wird. Au kann kämpfen, hat riesigen Ehrgeiz, saubere Technik, aber — das Letzte an Routine fehlt. Daran werden die Hardtleute scheitern. Beginn 15 Uhr.

## Die übrigen Verbandsspiele

sind rasch aufgezählt:  
Die Gauklasse serviert:  
Nichtental I und II — Weitzheim I und II. Bruchsal St. Peter I und II — Reichenbach I und II.  
Und die A-Klasse:  
Karlsruhe-Südwest I — Weingarten I. Kolping Karlsruhe I — Müppurr I.  
Alles Spiele, die auf die Tabellenführung keinen Einfluss mehr haben und darum sicherlich einen vornehm-gemüthlichen Verlauf nehmen werden. Unsere Ansicht: Nichtental, Bruchsal St. Peter, Südwest und Müppurr die Gewinner. Natürlich immer nur dann, wenn ...  
Freundschaftsspiele: Karlsruhe-West komb. (Jugend) — Weingarten Jugend komb. (1/2 Uhr).

## Handball

Im Handballlager interessiert noch das längst fällige Verbandsspiel:  
Busenbach I — Karlsruhe-Mittelstadt I  
das auf dem Exerzierplatz in Ettlingen seine Durchführung findet. (Beginn 15 Uhr). Die Altstädter haben ein klares Plus in allen Reihen und dürften verhältnismäßig leicht Sieger bleiben, es sei denn, daß die Mittelstädter auf ihre alten Kämpen aus der Handballezeit zurückgreifen.

## Zum Training der Gaureige

für den Gerätewettkampf in Eppelheim am Sonntag, 7. Mai, treffen sich heute nachmittags 14.30 Uhr die besten Geräteturner des Gaues Mittelbaden im alten Gesellenhaus, Sophienstraße. Vor allem den Freiübungen wird die Arbeit des Ausweilens gelten. Die näheren Einzelheiten wurden von der Turnleitung bereits früher den Teilnehmern bekannt gegeben.

## Berichte der Woche

Karlsruhe-West komb. — Karlsruhe-Kolping komb 4:2 (1:2)  
In Fortführung des Reizens der beliebten Wochentagsspiele hatten die Weststädter auf vergangenen Dienstag die aufstrebenden Kolpingstädter verpflichtet, die ihren erfreulichen spielerischen Aufschwung auch in diesem Treffen unter Beweis stellten. Daß sie trotzdem eine im Ergebnis dem Spielverlauf gerecht werdende Niederlage einstecken mußten, spricht für die recht gute, stabile Form der Weststädter, die auch in diesem gut besuchten und von Kuhnle, Karlsruhe-West, tabelsfrei geleiteten Treffen beachtliches Können aufwies und in der vierten

## Vom Geländesport in der DJK

### Führerziehung in eigenen Geländesportschulen

Planmäßig schreiten die Vorarbeiten zur einheitlichen Durchführung des Geländesportes weiter. Nach der Heranbildung von Hilfslehrern in den Geländesportschulen des Reichsluftwaffenverbandes hat jetzt die DJK die Führerziehung in Geländesportschulen selbst in die Hand genommen. Die ersten der dreiwöchigen Lehrgänge haben bereits vor einigen Tagen begonnen, und zwar der des Kreises Rhein-Weiser am 18. April an der Kreislehrstätte der DJK in Münster, der des Kreises Riedersheim am 24. April in der Führerschule des katholischen Jungmännerverbandes in Haus Altenberg bei Röhren, der des Kreises Schleisien, wie wir schon früher berichteten, am 30. April in der Geländesportschule der DJK in Hausdorf bei Neurode. Der Kreis Baden rief die Führer für Geländesport für die Zeit vom 27. bis 30. April zu einem Lehrgang an der Kreislehrstätte in Freiburg i. Br. zusammen, die Rheinpfälzer treffen sich zu Kursen am 30. April und 14. Mai in Frankenthal und Schifferstadt. Für die nächsten Wochen sind weitere Lehrgänge geplant, die alle übrigen Kreise umfassen werden.

### Der Geländesportkurs des Kreises Baden

an der Kreislehrstätte zu Freiburg, der am 27. April seinen Anfang nahm und bis zum 30. April fortbauern wird, erfährt eine überaus erfreuliche Besichtigung. 80 Jugendkraftler folgen mit Eifer den theoretischen und praktischen Unterweisungen des Lehrpersonals der Geländesportschule Röhren.

- 2. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1933 entlohnt worden sind.
- 8. Gemeindefürsorge- und Gemeindegewerbesteuer für April 1933.

(\*) Frühjahrskonzert. Es sei darauf hingewiesen, daß der durch den Mundfunk bekannte Mandolinenverein Edelweiß Karlsruhe am Sonntag, den 30. April 1933, 18.30 Uhr, im Saale der Eintracht hier sein Frühjahrskonzert abhält. Man ist von diesem Verein, der als führender Mandolinenverein in seinem Bezirke gilt, gewohnt, nur erstklassige Musik zu hören, weshalb wir auf diese Veranstaltung aufmerksam machen möchten.

Im Anschluß an das Furtwängler-Konzert fanden sich am Freitagabend die Berliner Philharmoniker mit Mitgliedern des Staatstheaterorchesters im „Künstlerhaus“ zu einem geselligen Ausklang des eindrucksvollen Konzertes zusammen. Kammermusiker Klebe feierte in einer kurzen Ansprache Dr. Furtwängler und die Berliner Philharmoniker als die Träger deutscher Kunst, als die Wegbereiter deutscher Kultur im In- und Auslande. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß jetzt nach langjähriger Pause auch Karlsruhe wieder in den Gauspielring des bedeutenden Orchesterkörpers einbezogen worden und traf auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Winter. Professor Carl Hhle sprach namens der Künstlergemeinschaft, die es sich in ihren Räumern zur besonderen Ehre anrechnete,

Begegnung dieses Spieljahres gegen Kolping den vierten Sieg (Tore 3:0) erringen konnte.

## Kreisendkämpfe in Weistdeutschland

Die Rhein-Weiser-Fußballmeisterschaft erfährt heute höchste Förderung. Folgende Paarungen sind angelegt: Tura 09 Essen-Vorbeck — Adler Westerbach; Olpe — Adler Printrup; Buschhausen — Alfrid Kütterscheid; „Argonia“ Rünster — „Aminia“ Oberhausen. Printrup wird sich wohl in die Vorschlußrunde hinführen lassen.  
Die Vorendrunde um die Rhein-Weiser-Handballmeisterschaft bestreiten in Hamm Döpel-Rhe und Alendorf 09. Der Sieger trifft im Endspiel am 7. Mai, voraussichtlich in Bochum, auf „Befalja Welper“.

## Waldläufe allüberall

im Reich kennzeichnen den Sonntag. Aus Württemberg, der Rheinpfalz, aus dem Saßingen und aus Bayern, Baden nicht zu vergessen, kommen die Meldungen über großangelegte Waldlaufmeetings mit reichem Rahmenprogramm. Wir werden den Versuch machen, die sportliche Ausbeute baldmöglichst einer knappen Besprechung zu unterziehen.

## Aus dem Turnerlager

Gerätewettkämpfe  
Benachbarter Abteilungen sind neuerdings an der Tagesordnung. Ein glücklicher Gedanke! Kann doch hierdurch das Turnen in wirksamer Weise ohne große Kosten propagiert werden.  
Aus dem Rheinland melden die Dortmund und der Turner für heute einen Stadielampf mit Bochum. Die Dortmund gehen mit den besten Aussichten ans Werk, verfügen sie doch über eine außerordentlich starke Mannschaft. Die Aufstellung verzeichnete Turner wie Range (Brambauer), Kaufmann („Unitas“), die auf dem Reichstreffen in Dortmund im Großkampf mit unter den Ersten in der Siegerliste rangierten. Ebenfalls wäre Scholten („Welfalia“ Hörde) zu beachten, der trotz seines hohen Alters noch als guter Turner gilt. Auch er war beim Reichstreffen in der Altersklasse an 2. Stelle in der Dortmund Mannschaft immer vertreten sind.  
Falls die Bochumer ihre Niederlage vom Vorkampf mitmachen wollen, so müssen sie schon mit außerordentlich guten Leistungen aufwarten.

## Oettingheim wartet

auf Massenbesuch und Massenteilnahme der mittelbadischen Jugendkraftturner beim Gauturnfest am 17.—18. Juni d. J. Oettingheim wird eine ganz große Sache werden! Darum Taschenbuch heraus, Termin notiert! Vorläufiger Meldebeschl. ist am 15. Mai.

## Die Kurse in Münster

Mai 1933  
An der Kreislehrstätte in Münster finden im Laufe des kommenden Monats folgende Kurse statt:  
8. 5. bis 12. 5. Leichtathletik, offen;  
15. 5. bis 19. 5. Fußball, offen;  
22. 5. bis 24. 5. Schiedsrichter (Fuß- und Handball), offen;  
29. 5. bis 2. 6. Leichtathletik, offen.  
Die Teilnahmebedingungen für die Kurse „offen“ sind durch die Kreislehrstätte der Deutschen Jugendkraft in Münster i. B., Grebener Straße 125, zu erfahren und die für die „Verbandskurse“ bei der Kreisverbandsleitung in Düsseldorf, Schließf. 10118.

## Geländesport im Gau Hohenbaden

(Eigener Bericht.)  
Am letzten Donnerstag waren die H. S. Präzises, Präzises und Senioren aller Stammbünde sowie familiäre Präzises und Abteilungsleiter der Deutschen Jugendkraft zu einem Vortrag über Geländesport nach Baden-Dos eingeladen. Gegen 70 Betreuer, darunter eine große Anzahl Präzises, erschienen, ein lebhaftes Interesse für das aktuelle Thema zeigend. Gauführer A. Schneider, Gau Mittelbaden, referierte ausführlich über „Geländesport und DJK“. Seine Ausführungen belohnte reicher Beifall. Eine lebhaftige Diskussion schloß sich an. Schließlich war man sich darüber klar, daß der Geländesport sofort und reiflich in allen Vereinen, Münden und Abteilungen aufgenommen werden muß. Winke und Wege zur praktischen Arbeit für die nächste Zeit wurden gezeigt. Sicherlich wird auch im Gau Hohenbaden der Geländesport eine günstige Weiterentwicklung zeitigen.

## Gegner gesucht

Die erste Fußballmannschaft der DJK Elversberg (Saar), ungeschlagener Saargauemeister 1932/33, beabsichtigt über die Pfingsttage eine Süddeutschlandfahrt zu unternehmen. In Frage käme ein Karlsruher Spiel am Sonntag oder Montag.  
Bedingungen: Quartier und Verpflegung frei! Rückspiel nach Wunsch zu denselben Bedingungen.  
Eingeladene direkt an DJK Elversberg (Saar), z. B. Herrn Heinrich Meißer, Wismarstraße 4.

einen solch illustren Gast und so ausgezeichnete Künstler, wie sie in der Philharmonie bereinigt sind, begrüßen zu können. Er knüpfte persönliche Erinnerungen an, da er in Münden den Vater Dr. Furtwänglers gekannt hatte, und verwob in schönen Worten die Ausstrahlungen der bildenden Kunst mit der Musik. Er weihte sein Glas Dr. Furtwängler und dem Orchester. Dieser und eine Reihe von Mitgliedern des weltberühmten Klangkörpers blieben noch lange in angeregter Unterhaltung beisammen.

**Fest macht alt!**  
Zuerst macht es nur mündlich, bald bequemer und schlagend und schließlich schilt man zu dem Alter, auch wenn man noch sehr jung sein könnte. Bewahren Sie sich Ihre Jugend und Körperliche durch Dr. Ernst Richters Frühschluckkrauttee. Er gibt Ihnen die Kraft und die Energie, die Sie brauchen, um die Jahre zu überleben, verleiht Ihnen die Kraft, die Sie brauchen, um die Jahre zu überleben, verleiht Ihnen die Kraft, die Sie brauchen, um die Jahre zu überleben.  
Dr. ERNST RICHTERS  
Frühschluckkrauttee  
HERBES: Frühlings, Sommer, Herbst, Winter

**Solidus**  
Reform  
Karlsruhe,  
Amalienstraße 23



# Was die Leinwand Neues bringt

Badische Lichtspiele

## „Marus“, Günther Blüschows Fliegergeschick

Niemand hat den tapferen Jungen Günther Blüschow vergessen, der mit zäher Willenskraft ohne romantische Fabeln seine Knaben-träume verwirklichte. Es ist ein großes Verdienst, das Leben und Schicksal, das viel zu früh erlöschene Kampfbildnis des „Fliegers von Fingtau“ zu verfilmen.

Curt Wesse hat mit sicherem Geschmack für filmische Publikumswirkung, aber ohne einen Schritt von der Wirklichkeit im Leben des großen Kampffliegers abzugeben, Phase um Phase den Wandel vom Kriegshelden zum Forscher nachgebildet. Auch der Schluß des Filmes war vom Leben grausamer vorgezeichnet, als es ein Autor gezeichnet hätte. Günther Blüschow geht den japanischen Geschützen und englischen Gefangenschaft und findet in den Eiswüsten des von ihm entdeckten Feuerlandes den Tod.

Das Werk unterscheidet sich von anderen, die dem Andenken eines Menschen gelten, dadurch, daß es kein nachgeschaffenes Werk ist, in dem der Held von einem anderen dargestellt wird, sondern das Lebenswerk des Helden selbst. Was hier zu sehen ist, sind die Aufnahmen, die Blüschow selbst vom Flugzeug aus gemacht hat und die Bilder seiner ihn begleitenden Operateure auf der großen Reise. Das ganze ist ein prachtvolles, einmaliges Filmdokument, das vielleicht nie tieferen Eindruck machte als in der heutigen Zeit. Denn es ist ein Denkmal einer gewaltigen Leistung und einer tief inneren Kameradschaft.

Kalastlichtspiele

## „Der Meisterdetektiv“

Eine Pfundsgaube, um in der Landessprache des Hauptdarstellers, des Weiß Ferkel zu reden. Er tritt uns diesmal in der Person des Rangabwärters Jakob Schnauz entgegen, der in seinem Rechtsanwaltsbüro durch das Registrieren und Heften von Strafsachenakten kriminalistisch angehaucht worden ist und sich für einen Meisterdetektiv hält. Er ist auch der gestrenge Wächter seiner Nichte Betty, die in den Sportmann Fritz Körner verliebt ist. Um sie der Aussicht ihres Verderbs zu entziehen, wird eine Entführungs- und Verbrechengeschichte inszeniert, in die der „Meisterdetektiv“ durch die Aussicht auf 20 000 Dollar Belohnung mit eingewickelt wird. Was er nun da erlebt in dem Kampf gegen die „Schwarze Hand“ in der Bar, im Ganomag, im eleganten Winterporthotel das ist überwältigend und zwerchfellerschütternd. Der Weiß Ferkel ist Rollenberg mindestens ebenbürtig. Er hat nicht den Unterton ins Tragische, den wir bei den Gestalten Rollenbergs oft antreffen, an dessen Stelle tritt der liebenswürdige, „gewachsenen“ Humor. Weiß Ferkel kommt vom Brett, Rollenberg von der Bühne. Das läßt erklären, daß der Humor Ferkels kräftiger, die Szenen oft wieder aufgetragen sind. Ein großer Teil des Karlsruher Publikums wird gestern in der Festhalle Gelegenheit gehabt haben, Deutschlands wohl populärsten Komiker persönlich kennenzulernen. Auch im übrigen ist der Film

erschaffen. Wir nennen Ria Balda, Erh. Bos, Hans Stäwe, Rolf von Goltz, Fritz Kamper, Joe Stöckel und Theresia Giese. Die Direktion hatte die liebenswürdige Idee, ein kleines aber erstklassiges Kabarett für seine Klein- und Mittelsklassen zu verpflichten. Wir hörten den Operntenor Fritz Frank von der Komischen Oper, Berlin, und die Soubrette Irene Kainer. Die Langarbeitenungen Käthe Bräutigamers er-rangen ebenfalls reichen Beifall.

Residenz-Lichtspiele

## „Marie“

Ein Auschnitt aus dem bitteren Schicksal eines armen un-garischen Mädchens und doch, in seinem Ende, ein beruhigendes, goldglühendes Märchen! Wie schwer eine einzige Schuld — das Greichen-Erlebnis — auf dieser Erde gebüht werden muß; das Mädchen Marie wird verjagt, verpöbelt, muß sein Heimort ver-lassen, betteln und im Tagelohn sein bühnen Leben verdienen, bis es in einem schlechten Haus in der Hauptstadt Aufnahme und freundliches Mitempfinden findet. Dort kommt das Kind zur Welt; aber das Gesetz nimmt es der jungen Mutter, um es staat-lich zu erziehen; wieder ist Marie einsam, und ihr wandert sie umher, bis sie vor der Muttergottesstatue in der Heilmakirche zu-sammenbricht und stirbt. Es ist ein Schicksal, das moralischen Gehalt in sich trägt, das erschütternd und ergreifend, weil Anna-bella als „Marie“ gestaltet, in Mimik und Haltung, herb und ohne Sentimentalität, aber aus der Tiefe des Herzens heraus unwiderstehbar feiert und wirkt, weil diese Gestalt mehr bietet als eitles Spiel um Erfolg, sondern von innen beginnend ihr Erlebnis nach außen drängt, in beherrschter Verbaltenheit das ganze wehe und schwere Leid im Ausdruck der Augen, des Gesichtes offenbart. Eine außerordentliche, künstlerisch-menschliche Kraft steht hinter dem einfachen, kleinen Mädchen, das Annabella sympathisch und padend zugleich verkörpert. Der Film, der unter der Regie von Paul Fejos gedreht wurde, bietet einen prächtigen Einblick in das ungarische Volksleben, in die kleinen Verhältnisse eines Dorfes. Wenig das gesprochene Wort benützend, wirkt der Film allein durch sein Geschehen, das keiner Worte bedarf, und das Eigenartige in ihm: Aus dem bitteren Schicksal führt das Spiel in das verführerische Märchen, im Himmel sieht Marie das Leben ihres Kindes und rettet es vor der Schuld, die ihr selbst Leid und Tod gebracht hat: Ein beglückender Klang, der das schwere Leid des Leibes schließt. — Das Weiprogramm zeigt neben anderem eine herrlichen Reifefilm aus Norarberg.

Veranstaltungen

Café Museum. Nach ihrem erfolgreichen Gastspiel gibt heute Sonntag abend die beliebte Wiener Gesangs- und Komikertruppe mit ihrem Solisten für die Abende 1. und 2. im oberen Saal (Kater Saal) ihr abendliches Programm. Am Montag ist der hervorragende Kapellmeister und Violoncellist Carl Kilmes mit seinem ausgezeichneten Solisten verpflichtet. Im roten Saal ist auch am Montag abend Gesellschafts- und Tanz.

Badisches Staatstheater. Der Spielplan der ersten Matinee wird am Dienstag, den 2. Mai, mit der ersten Wiederholung von „Eitelpeiters“ neu einstudiertem Lustspiel „Was ihr wollt“ eingeleitet. Am Mittwoch, den 3. Mai, findet das 8. Sinfonie-Konzert unter Leitung von Josef Scharif statt und beendet unter Mitwirkung des hervorragenden Pianisten Walter Gieseking das Stadtsensoren B-Zur von Johannes Brahms und die VIII. Sinfonie C-Moll von

## Mädchenrealschule St. Dominikus.

Die Schulfeste im alten Vintgeniushaus wird auf Dienstag den 2. Mai, 8 Uhr, verlegt.

Verdner zu Gedr. Die nächste Wiederholung des Schauspiel „Schlageter“ von Hanns Johst findet am Donnerstag, den 4. Mai, 8 Uhr und am Freitag, den 5. Mai, 8 Uhr, statt. — Die „Schlageter“-Festspiele, die von der Mädchenrealschule St. Dominikus veranstaltet werden, finden am Samstag, den 6. Mai, wieder im Spielplan. — Am Sonntag, den 7. Mai, findet als eine Gedächtnisfeier für Johannes Brahms, dessen 100. Geburtstag auf diesen Sonntag fällt, eine Vorkonzertveranstaltung unter Mitwirkung des Staatskapellmeisters und erster Kapellmeister der Staatsoberkapelle statt. Die Eintrittspreise sind auf 0,40—0,80 RM. festgesetzt. Als Abendveranstaltung geht zu, ein Singspiel „Butterfly“ in Szene. Als nächste Aufführung im Schauspiel befindet sich das Lustspiel „Sofisten“ von Robert Mors für den 12. Mai in Vorbereitung.

## Tages-Anzeiger

für Sonntag, den 30. April 1933

Staatstheater: 19.30—22.15 Uhr: Der Freischütz (Sonderveran-staltung der Kreisleitung der NSDAP).

Bad. Lichtspiele: 14, 16.15, 18.30, 20.45 Uhr: Marus.

Gloria-Palast: Blütendes Deutschland.

Kalast-Lichtspiele: Der Meisterdetektiv.

Residenz-Lichtspiele: Marie.

Stadigarten: 11—12 Uhr und 15—18 Uhr: Konzerte.

Friedrichshof: Künstlerkonzert.

Schwarzwaldberein: Nachmittagswanderung. Treffpunkt 14 Uhr.

Für Montag, den 1. Mai

Gloria-Palast: Blütendes Deutschland.

Kalast-Lichtspiele: Der Meisterdetektiv.

Residenz-Lichtspiele: Marie.

Stadigarten: 14—16 Uhr: Festkonzert.

Friedrichshof: Künstlerkonzert.

## Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerigungszeiten. 28. April: Emilie Fädie geb. Reeb, Witwe von Theodor Fädie, Werkmeister, 87 Jahre. 2. Mai, 11.30 Uhr, Feuerbest. — Friedrich Fändrich, Hochbau-techniker, ledig, 24 Jahre. Weinheim.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reiß; für Lokales, Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-wilhelm-Strasse 78 a.

## Lampen Radio

Qualität, billig, große Auswahl bei

## Karrier

Arbeitsstelle gegenwärtig Postbezirk

## Pianos

stehend Da kein billig Laden

bei Scheller

Jetzt Kaiserstr. 36, III. Ecke Kronenstr.

## Matratzen

St. m. Feil., beste Arb.: Seegras b. 13.80 an Java-Rapal b. 29.60 an Buchweizen von 65 an Schlaraffie b. 65 an Patentbette b. 12 an Schonerde b. 3.80 an

Matratzenaufkommen der Beamten-Bank

Kub. Biele, Kollert-werks, Krausstr. 5, gegenüb. Darmst. Hof.

## Wohlfühl

2. Stockwerk von An-Gen. Renovieren gan-zer Wohnungen billig. Keine Schwarzarbeit. Angebote uml. an 1747 die Geschäftsstelle erb.

# Moninger Bier

die Qualitäts-Marke im ganzen Lande vertreten.



## STADTGARTEN

Aus Anlaß des Feiertages der nationalen Arbeit

Montag, den 1. Mai, von 14—16 Uhr:

## Fest-Konzert

Neues Pflanzmannisches Orchester Karlsruhe. Leitung: Kapellmeister Rudolf Kurt Gutz.

Ermäßigter Eintritt für Erwachsene 20 Pf., zusätzlich 20 Pf. Musikschulung. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben freien Eintritt, auch am Vormittag.

## Hausbesitzer

schmückt eure Häuser zur Feier des Tages der nationalen Arbeit.

Beteiligt euch am Festzug in den euch nahe liegenden Vereinen. (Gruppe V. Ziffer 5 Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.) Treffpunkt: Reisingstr. 10.

## Hausbesitzer der Weststadt

kommt am Mittwoch, den 3. Mai 20 Uhr in die Turnhalle der Gutenbergstraße zum Vortrag über den Luftschutz in unserer Stadt.

Haus- und Grundbesitzerverein Karlsruhe e. V. Der Vorstand.

## Nicht stehen bleiben —

heißt die Parole im Berufsleben! Fortbildung heißt Auf-stieg — Fortbildung durch Fachkurse:

- Kurzschritt Anfänger, Fortgeschrittene, Diktatabende Maschinenschreiben Anfänger, Fortgeschrittene Werbewesen Plakatschrift, Werbelehre, Dekoration Buchführung Anfänger, Fortgeschrittene (Bilanz, Steuer, Durchschreibebuchführung) Fremdsprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch für Kaufleute

Gründliche Ausbildung • Fachlehrkräfte • Gebühr RM. 10,- bei rund 48 Stunden (Maschinenschreiben RM. 12,-) • Anmeldungen bis 8. Mai 1933

Handelsschule I Zirkel 22 • Handelsschule II Kriegsstr. 118

## 2-10 Mt. täglich ohne Kapital

durch Speisepflanzung. Verdient das ganze Jahr, Zucht in Aiken, Kaffern, Keinen Fischen, im Freien, Kaffern, Keinen, Pflanzen durch Champignonvertrieb, 3. Durlach, Mannheim, Dreibrücke 41. Kontakt gegen Rückporto.

Kauft bei unseren Inserenten!

## Allgemeine Ortsstramentasse

Karlsruhe.

Die Kasseneinträge werden mit oberverord-nungsmäßiger Genehmigung mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab von 5,5 auf 6 v. Hundert des Grundlohnes herabgesetzt.

Für Versicherung, die während der Erfran-kung Anspruch auf Fortzahlung ihres Er-bensgeldes haben, betragen die gemäß § 159 RVO. getragenen Beiträge wie früher 4,5 v. Hundert des Grundlohnes.

Der Wert der Einzahlungen ist durch das Ver-sicherungsgeld hier ab 1. Mai d. J. ebenfalls neu festgesetzt: für männliche und weibliche Versicherte ohne Altersunterschied für den Stadtbezirk Karlsruhe einseitig der Wert auf 1.50 RM. täglich (früher 1.70 RM.).

Zabellarische Ueberführten aber die Zehn-tausendteiligen Grundlohne und die neuen Beiträge können bei unserer Kasseneinrich-tung, Gartenstraße 14/16, unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 29. April 1933.

Der Kassenvorstand:

Der Beauftragte des Versicherungsamtes.

## Matratzen

Seegras 13.50 an Wolle 19.50 an Kapok 29.50 an

M. Kachur, Kaiserstr. 19

## Speisezimmer

Statt 200 cm, Antische 135 cm, Aus-gangig, Stühle mit 12 Stühlen, in Fußboden, beste Verarbeitung, ganz neue, wunderschöne Form, aus eigener Fabrik, daher der außergewöhnlich günstige und vorzuziehende Preis von nur Mk. 460,-

## Paul Feederle

Möbelfabrik — Durlacher Allee 58a.

## Hohe Geld-Belohnung

Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin W5 11

## Schnell und zuverlässig

informiert der Badische Beobachter seine Leser. — Unterrichten Sie die Leser ebenso pünktlich über die Leistungen Ihres Hauses

## Werben Sie durch

eine zugkräftige Anzeige im Badischen Beobachter

Mehrere gut erhaltene Anzüge - Mantel Gehrad, Smoking, Frack u. Gewand-Anzüge in all. Größe auch f. Herren, und Karle Ober, sowie neue prima Qual. Anzüge u. Mantel, Hosen - Joppen, äußerst billig, Säckingerstr. 58a II. Ecke Albrechtstr.

Couch v. Mt. 40.- Chaiselong. 17.50 Sessel v. Mt. 15.- an. Rud. Mehl, Poststr. 10, gegenüber Darmst. Hof, Katenlaufabkommen des Beamten-Bank

Berufliche Umstände halber billig (sogar abgelaufen) modern, 2,30 m, hübsch gepol. Speisezimmer Ankaufen auch Sonntag bei Kaufinger, Altmannstr. 87a.

Pianos, feinstgült., schwarz, hellere, Alant für 200 Mt. an bester oder billig zu vermieten. Schillerstr. 88, 6. Et.

Häuser Geschäfte jed. Art bestf. preidn. M. Dufan, Albrechtstr. 85



# Zum 1. Mai

## Maisfeier / Zum Tag der nationalen Arbeit Ein altes deutsches Fest

Nicht wenige meinen, die Feier des ersten Maitages sei eine durch den internationalen Sozialismus geschaffene „Einrichtung“. Ein Blick in die Kulturgeschichte unseres Volkes beweist uns, daß man erst in den Jahrzehnten der Verfallung Deutschlands die uralte deutsche Fest der Maisfeier vergessen hat, so daß es dann tatsächlich für viele als etwas Neues erscheinen mußte, wenn in den Industriestädten die klassenbetonten „Maitaufzüge“ der Arbeiter sich durch die Straßen bewegten. Auf dem Lande dagegen hat sich die ursprünglich echte, naturfrohe Maisfeier aller Stände bis heute erhalten.

Nun beginnt ja, wie ein „Wunderbuch“ vom Jahre 1687 schreibt, die beste, schönste und lieblichste Zeit, dann die Natur am fröhlichsten und fruchtbarsten ist, die Erd ihr grün-smaragdnen Kleid angezogen hat, in Feld und Wiesen alles schön, lustig daher wächst, Gras und Blumen gleichsam mit mancherlei schönen Farben schattiert und angefruchtet sind, Felder und Gärten einen lieblichen Geruch von sich geben, die Vögel ihre Stimme lieblich erschallen lassen und sich vermehren, in Summa: all Tier sich freuen der angenehmen Zeit und Fruchtbarkeit“. Davon hat dieser Monat ja auch seinen deutschen Namen „Maimond“. „Bonne“ oder „Winne“ ist das altdeutsche Wort für „Weide“, auf die die Tiere nun wieder getrieben werden. Ja, „Bonne“ und „Weide“ bezeichnete früher die Freude höchster Art (wie noch in: „Augenweide“). Und auch der aus dem Lateinischen genommene Name „Majus“, abgeleitet von mag-nus = groß, bedeutet nichts anderes als das Großwerden der Pflanzen, das Mehr an Wachstum. So ist denn Mai eigentlich der „Majus“ selber, der junge Trieb, besonders der Birken und Tannen. Dieser „Maien“ oder der ganze Maibaum gilt noch überall als das Zeichen der sieghaften Frühlingstracht. Man holte ihn deshalb in feierlichen Zügen aus dem Walde, um die Lebenskraft des Maitages gegen Krankheit an Mensch und Vieh nahe zu haben; Stube und Stall wurden damit geschmückt.

Hier, in dieser „Sochzeit des Frühlings“, haben wir den Kern der altdeutschen Maitage. In der Chronik fast jeder deutschen Stadt wird uns von Tanz und Spiel um den „Maibaum“ berichtet. Als im Jahre 1225 zu Aachen ein Pfarrer den reich geschmückten Maibaum umhauen ließ, zwang ihn das Volk, einen noch höheren wieder aufzurichten. Denn je höher der Maibaum, um so besser. In Duestenberg am Harz richteten die Burschen einen 15 Meter hohen Eichenstamm auf, oben mit Birkenreis geschmückt. Mit dem Grün des Maibaums zierten die Burschen fast in allen deutschen Landschaften die Kammerfenster ihrer Mädchen, die sie am 1. Mai als „Mailehen“ sich zur Tänzerin für die Feste des kommenden Sommers wählen durften. Für die man am höchsten bot, die war „Maikönigin“, ihr Bursche der „Maikönig“. Sie führten den ersten großen Tanz an, der am ersten Maitag auf Ager oder Marktplatz um den Maibaum stattfand. Er wurde am Abend beendet mit dem lustigen Trint des „Maiveins“, der seine Wunderkraft bekam durch das Maikraut. Ein englischer Botaniker des 16. Jahrhunderts nennt die Waldmeisterblume ein „in Wahrheit deutsches Gewächs“, wie denn ein Geistlicher in seinem zu Frankfurt 1588 erschienenen Buche vom „Paradiesgärtlein“ meint, der „himmlische Vater habe mit besonderer Absicht eine unverweilliche Herzfreude in dies Kräutlein gelegt“.

Dieser Maitrant tat auch seine Wirkung bei den Kampfspielen zwischen Frühling und Winter, dargestellt durch entsprechend in Blumen oder Stroh verkleidete Mädchen und Burschen. Angeführt wurde die Frühlingsparade durch den „Maigrafen“, in seiner laubgrünen Bekleidung ein deutliches Sinnbild des Frühlingsgottes. In der Pfalz ist er auch wohl in „Gold“papier gehüllt und reitet zwischen vier Reitern mit geschwänzten Gesichtern, hohen, spitzen Rappen und hölzernen Schwertern; ihre Pferde sind leuchtend mit Ginfelblüten geschmückt. Die ihnen gespendeten Gaben werden am Maibaum verjubelt oder auch wohl oben in den Maibaum gehängt, von wo sie dann herunterzuholen sind. Bester Rest davon ist die Kletterstange, wie wir sie noch auf unseren Schützenfesten finden. Wie denn diese überhaupt mit ihrem König und der Königin Restformen der Maitage sind! Stellenweise, bis nach Böhmen hinunter, ist noch heute kein Unterschied zwischen Mai- und Schützenfest! Der Schützenumzug ist ursprünglich

### Werkfeierlied

Tritt heran, Arbeitsmann,  
Tritt herab aus hartem Mann,  
Alle, die dem Werktag dienen  
Im Gebraus der Kraftmaschinen.  
Wer noch helfend kämpfen kann:  
Tritt heran, Arbeitsmann!

Räder droh'n, Flammen loh'n,  
Donnernde Motorenfrohn.  
Gottes sind die Kraftgewalten;  
Uns schuf er, sie zu gestalten!  
Zu beherrschen den Dämon!  
Räderdroh'n, Flammenloh'n!

Meeresflut, Feuersglut,  
Land und Werk sind Gottesgut!  
Land und Werk sind uns gegeben,  
Daß wir frei und ehrlich leben!  
Brot und Schutz kommt all'n gut,  
Dies geschieht in Schweiß und Blut.

Werktag, Hammerschlag,  
Jeder Tag ist Schöpfungstag!  
Brüder, in der Liebe Namen  
Singt gewaltig unser Amen!  
Werktag, Hammerschlag:  
Daß es Gott gefallen mag!

Heinrich Herz GDS.

nichts anderes als die oben erwähnte Wallfahrt zur feierlichen Einholung des Frühlingsgottes aus dem grünen Hain. Bis hinauf nach Schweden liegt das — oft auf Pfingsten verlegte — Maitag ganz in den Händen der Schützen. In diesen Zusammenhang gehören auch die — ebenfalls oft auf Pfingsten abgehaltenen — Wettrennen: das Ringreiten, Ringleschen, Gansreiten (Schlesien), das Fahnenjagen (im Braunschweigischen), das Stollenreiten (Ostdeutschland), das Rolandsreiten (Dithmarschen).

### Abend im Lenz

Deutscher Frühling! Ein Tag, der schweigt  
Und sich leise betend zur Ruhe neigt!  
Um die ersten Blüten schüßend hüllt  
Sich behutend der Schleier der Nacht.  
Und das unendliche Schweigen stillt  
Alles Sehnen, das der Tag gebracht.  
Das letzte Licht verglimmt und verglüht,  
Wie eine alte Hand, die die Uhr aufzieht  
Klingt das uralte Lied durch deutsches Land,  
Und es rührt sich leis eine Schöpferhand.  
Und die Sehnsucht schwebt über Zeit und Raum  
Im Garten steht träumend ein Blütenbaum.  
Schatten sinken über Feld und Flur,  
Und die Zeit ertrinkt im Tiden der Uhr.

Aenne Sanders.

Was aber hat mit all dieser Maitage die dunkle Wapungisnacht zu tun, die ja in diesem Jahre von Reichs wegen feierlich begangen werden soll? Wenn „im grünen Hag die Nachtigallen schluchzen und die Heckenrose ihre Sehnsucht klagt“, dann feierten unsere germanischen Vorfahren den Sieg des Frühlings als die Hochzeit Wodans mit der Freya, der gütigen Spenderin von Sonnenschein und Regen. Als nun das Christentum ins Land kam, konnten die Anhänger der alten Götter diese Opfer nur mehr verboten im geheimen feiern, so wie Goethe es in der „Ersten Walpurgisnacht“ dargestellt hat:

Laßt uns tet sie überlisten!  
Mit dem Teufel, den sie fabeln,  
Wollen wir sie selbst erschrecken!  
Kommt mit Jaden und mit Gabeln,  
Und mit Blut und Klapperstöcken,  
Bärmen wir bei nächter Weile  
Durch die engen Felsenstrecken.  
Ranz und Geule — heul in unser Rundgeheule!

Doch auch ohne dies bot der Heiden heimlich Treiben den Christen genug Stoff zu Spitzgeschichten. Lebte der algermanische Glaube doch auch in den Christen weiter, es gebe elbische Geister mit unheilvoller, Mensch, Tier und Ernte schädigender Kraft. Diese finsternen Gewalten übertrug man auf Menschen, besonders Frauen: Die Waldfrau, die Dämonin des Hags, die Hege, wie wir sie aus dem Märchen von Hänsel und Gretel kennen. Noch um 900 warnten kirchliche Verordnungen vor diesen Zusammenkünften, zu denen die Unholdinnen oft weiten Weges geritten kamen. Da nun die hl. Walburga (gestorben 779 als Äbtissin des Klosters heidenheim bei Eichstätt), die Schwester des hl. Willibrod, des Nachfolgers von hl. Bonifatius, als die besondere Schutzherrin vor Hegeerei galt und ihr Fest auf den 1. Mai fiel, verlegte der Volksglaube die Hegefahrt auf den 1. Mai und so bekam diese Nacht vom 31. April auf „Maitag“ ihren sonderbaren Namen. Wir wollen sie in diesem Jahre feiern als Sinnbild der Vertreibung aller finsternen Gewalten, die unserem Volk das Wort auslaugen, es irreführen, die sich entgegenstellen dem neuen Leben, das mit diesem Frühling in Deutschland auferland.

Paul J. v. Lone.

## Die Novelle eines deutschen Menschen

Von Michel Becker

### Vorwort:

Dreimal in seinem Leben ist Subert Höller ausgezogen, um die Zukunft zu jagen. Dreimal ging seine Hoffnung unter, und er zog das Fahmentuch seines Glaubens ein, enttäuscht und mit schweren Sinnen; aber dann kam sein vierter Ausbruch in das weite offene Land der Erde. Nun ist er bei sich und dieser Erde dahinein.

Dieses ist die Geschichte seines Lebens, und sie ist mehr als eines einzelnen Menschen Schicksal und Wanderschaft. Sie ist, was geschah und immer wieder geschah seit dem Uranfang Deutschlands. Sie ist, was sich vollziehen mußte, seit ein deutscher Laut gesprochen und ein warmer deutscher Gedanke gedacht wird. Vielleicht bleibt es nicht mehr als ein Zufall, daß dieser Subert Höller nicht mehr als ein Arbeiter war, denn er hat Brüder seines Geistes allüberall zwischen dem Schneeberge da oben und dem nördlichen Meer; er hat seine Brüder nahe bei den tragenden Wackern und in der Nachbarschaft der Schlote.

### Der erste Auszug:

Subert Höller lagen die Bücher nicht. Der Stein, der im Garten des Vaters stand, dessen Haus am Rande einer großen Stadt lag, war ihm lieber als die Schulbank. Dieser Stein war ein Liron, auf dem er mit seinen Träumen sitzen konnte, die er weit hinaus schickte. Die Schulbank war hart mit ihm und zwang ihn an Zahlen, Zeichen und die Ordnung des Verstandes. Sein fingerndes Herz aber suchte dies alles nicht. In diesem Herzen standen andere Bilder: glühende Eisen, saujende Räder, wuchtige Hämmer. Der Schlag seines Blutes jauchzte dem Amboß entgegen. Subert Höller war neidisch auf den Lederschnitz seines Vaters; der Schnitz war verbrannt und durchlöchert von heiligen Funken.

Dann kam der Tag, da ihn der Lehrer freigab und mit seiner alten Stimme sagte, was der Junge damals nicht völlig begriff. Erst später, sehr viel später hat ihm das Leben den Sinn dafür wachgemacht, nachdem es ihn sehr gründlich gerüttelt hatte! „Subert“, sagte der Lehrer, „du gehst in die größere Freiheit. Das sagst du dir selbst und du glaubst es auch wohl. Aber diese Freiheit bleibt Täuschung, solange du noch nicht weißt: Freiheit ist das Beugen unter die Pflicht. Werde ein Deutscher!“

Subert Höller ging in die Fabrik. Mit hellen Augen stand er am Amboß, mit dunklen Blüten tat er Handlangerdienste, kleine nützliche Geschäfte, über die seine Gedanken weit hinausflogen. Er tat das drei Lehrjahre, wieder ein Jahr und abermals zwei Jahre. Er verschloß sich dabei in sich und war fremd unter den anderen.

### Der zweite Auszug:

Der Fadelbrand des Krieges stand am Horizonte der Zeit, erst wie ein berauschendes Ahnen, dann als eine Wirklichkeit, die den Müttern den Atem im Halse stecken ließ. Die Mütter wußten mehr um das Leid als die Söhne, die von ihnen gingen. Die Feldgrauen sangen und taten Blumen um den Kugellauf ihrer Gewehre. Einer der ersten von ihnen war Subert Höller. Er ging vor seiner Zeit, vergaß Eisen und Feuer, vergaß die Bücher und seine stille Stube, denn das Große stand vor der Tür seines Herzens und pochte und klopfte und drängte. Seiner Seele waren Flügel gewachsen, rasche, stürzende und stürmende Schwingen. Die trugen ihn schneller, als die langsamen Güterwagen rollten, die die Kompanie gegen Frankreich führten. Sie trugen ihn schneller als der langsame Marschschritt von der Station in die Front und dann in die Stellung. Sie trugen ihn weit hinaus über die Gräben da drüben; tief hinein in das andere Land tat seine heiße Seele einen eiligen Vormarsch. Seine Träume hielten schon Fahnen auf den fernsten Bastillen. In der Nähe des Todes sann er nur immer: das Große! das Große!

### Heimkehr:

So kam er zurück und die drei Stimmen sprachen gemeinsam mit ihm. Dies ist die Seite, die er am Abend der Heimkehr deutlich und klar in sein Tagebuch schrieb: „Ich bin es gewahr geworden, daß einer nicht nur da ist für sich. Die Fabrik und jegliche Arbeit haben nur ein schönes Gemüht für die Menschen mit Demut. Ja, die Freiheit ist das Beugen unter die Pflicht. Und ich weiß auch dies: Nicht nur in der Nähe des Todes sind Felder. Ich will mit ihnen Kameradschaft suchen und halten. Ich will aus dem Eigennutz steigen und hingehen zu allen, mit denen zusammen ich stark bin.“

Dann tat er das Große, schlicht und ohne viel Worte. Am Tag schlug er Nieten in riesige Keffel. Am Abend waren die Freunde bei ihm. Keiner träumte sich mehr über die Zeit fort. Anpafen wollte ein jeder von ihnen, anpafen und dienen. Also ist Subert Höller dreißig Jahre geworden, bis er ein Deutscher wurde.

Und viele werden noch älter darüber . . .



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Der Stromverbrauch als Konjunkturbarometer

Während im März der Kohlenverbrauch etwas zurückgegangen, zeigt der Verbrauch von elektrischer Energie im März — entgegen der saisonüblichen Entwicklungsrichtung — eine Steigerung gegenüber dem Vormonat. Lag die Stromerzeugung des Februar erstmalig auf Vorjahreshöhe, so hat sie sich im März deutlich über das Ergebnis des März 1932 hinaus gehoben. Insgesamt sind im März 1918 1145 Mill. kWh Strom abgelassen worden gegenüber 1086 Mill. kWh im Februar und 1058 Mill. kWh im März verflochtenen Jahres. Damit scheint auch in diesem Wirtschaftszweig, der in seiner Absatzkurve den Tätigkeitsgrad der gesamten deutschen Wirtschaft widerspiegelt, die stärkste Kraft der Krise gebrochen zu sein. Bis zur Jahresmitte muß saisonüblich mit einem Nachlassen des Strombedarfs für allgemeine Beleuchtungszwecke gerechnet werden, so daß damit die Stromkurve in den Sommermonaten leicht nach unten gezogen wird.

Bemerkenswert ist, daß der Stromverbrauch zu rein gewerblichen Zwecken bereits im Februar eine leichte Steigerung erkennen läßt. In diesem Monat wurden 439 Mill. kWh erzeugt nach 421 Mill. kWh im Januar 1932 und 387,4 Mill. kWh im Januar 1932.

## Erneute Exportsteigerung bei Opel

Parallel mit der Entwicklung des gesamten deutschen Exports ist auch die deutsche Automobilindustrie seit Herbst 1932 langsam zurückgegangen. Seit der Internationalen Automobilstellung Berlin 1932 ist jedoch diese rückläufige Entwicklung wieder in eine Aufwärtsbewegung verwandelt worden. Opel konnte im März dieses Jahres seine Automobilproduktion gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um etwa ein Viertel steigern und damit seinen Exportanteil von 77,8 auf 87,5 Prozent erhöhen. Von der deutschen Personenaufbauindustrie entfielen im März 1933 95,3 Prozent auf die Marke Opel. Das Rüsselsheimer Werk exportierte also 19mal so viel Personenaufbauten wie die gesamte übrige deutsche Automobilindustrie zusammen. Auch der Inlandsabsatz hat im März eine bedeutsame Belebung gegenüber dem Vorjahre erfahren. Der Märzabsatz fabrikneuer Kraftwagen liegt mit 5567 um 38,8 Prozent über dem gleichen Monat des Vorjahres. Diese starke Zunahme ist um so bemerkenswerter, als sie vor der definitiven Einführung der Steuererleichterung eingetreten ist.

Vorläufig keine weitere Steuerentlastung des Kraftverkehrs. Nach der Dt. Bergw. Ztg. dürfte es nunmehr als feststehend zu betrachten sein, daß es einstweilen mit der Steuerfreiheit für fabrikneue Automobile in der Frage der Erleichterung der Lasten des Kraftverkehrs sein Bewenden habe. Jedenfalls sei bei den zuständigen Stellen von der Absicht, weitere Maßnahmen im Sinne der Vorschläge der Kraftverkehrswirtschaft zu treffen, nichts bekannt. Offenbar will man erst die Auswirkungen der neuen Steuerregelung abwarten, bevor man sich zu weiteren Schritten entschließt, etwa entsprechend der von den amtlichen Stellen früher verfolgten Absicht, wenigstens für die Wintermonate auch die vor dem 1. April 1933 zugelassenen Fahrzeuge von der Steuer zu befreien. Daß in dieser Richtung liegende Entscheidungen Ende des Jahres getroffen werden, dürfte schon heute mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten sein.

48 Prozent Quote bei der Einzelhandelsbank A.G., Karlsruhe. Beim Vergleichstermin der Einzelhandelsbank Baden A.G., Karlsruhe, wurde ein annähernder Status vorgelegt. Die Hauptposten der Aktivseite werden hiernach aus Debitoren von 1 030 000 gebildet, auf die vermutlich 800 000 RM. Verluste von vornherein bestehen, und von denen etwa 300 000 Reichsmark Dubiose sind. Nach Abzug der bevorrechtigten Forderungen beträgt die verfügbare Masse 498 000 RM., man könne mit einer Quote von 48 Prozent rechnen. Die Liquidation wird voraussichtlich mindestens drei Jahre in Anspruch nehmen. Der Vergleichstermin wurde auf vier Wochen vertagt.

Stundung der Baden-Badener Schatzanweisungen. In der unter Vorsitz von Oberbürgermeister Eilfert und im Beisein des Landeskommissars Wolf abgehaltenen zweiten Gläubigerversammlung der Inhaber der 5proz. Schatzanweisungen der Stadt Baden-Baden aus dem Jahre 1928 waren 1 667 900 Mk. mit 16 673 Stimmen bei einem noch unlaufenden Betrag von 8 876 000 Mk. (Nennbetrag 4 Mill. Mk., davon 943 900 Mk. im Besitz der Stadt Baden-Baden) vertreten. Nach eingehender Begründung durch Min.-Dir. a. D. Föhrenbach als Vertreter der Besitzer der Schatzanweisungen wurde folgende Abmachung, die dem Heidelberger Vorschlag gleicht, einstimmig genehmigt: Die Kapitalverpflichtungen werden zum bisherigen Zinssatz bis zum 30. April 1933 gestundet unter der Bedingung, daß bis spätestens 1. Juni 1933 eine Teilrückzahlung von 10 v. H. des Nennwerts geleistet wird, durch die das Aufgeld von 10 v. H. getilgt wird. Auch in den übrigen Bedingungen und Sicherungen entspricht die Abmachung den bekannten Heidelberger Anträgen. Die Zustimmung der städtischen Kollegien und die Staatsgenehmigung soll bis 30. Mai eingeholt werden. Die Annahme erfolgte mit allen vertretenen 16 673 Stimmen bei einer gesetzlich vorgeschriebenen Stimmzahl von mindestens 12 500. Die Abmachungen sind also für die Schatzanweisungsgläubiger verbindlich.

Hauszinssteuerablösung nur noch mit dem Dreieinhalbfachen möglich. Die Frist für die Ablösung der Hauszinssteuer mit dem Dreifachen des Jahresbetrages wird, wie uns das Reichsfinanzministerium mittelt, über den 1. April d. J. hinaus nicht mehr verlängert. Seit dem 1. April 1933 ist nunmehr die Hauszinssteuerablösung nur noch mit dem Dreieinhalbfachen des Jahresbetrages möglich.

Vorübergehend Schließung der schweizerischen Uhrenfabriken. Die Verbände der schweizerischen Uhrenfabriken beschäftigen sich gegenwärtig mit einem Plane, die gesamten Uhrenfabriken im Sommer für eine Woche überhaupt stillzulegen.

## Volkswirtschaftliche Literatur

„Wirtschaftlichkeit“ (Mahn- und Buchhaltungspraxis — Büro- und Organisationspraxis), herausgegeben in Loseblattform (Lesenutzform) von J. Jaekle in Verbindung mit dem beratenden Organisator J. R. Breiter. Monatlich 2 Hefte zu je 12 Blatt im Format Din A 4. Vierteljährlich 6 RM. Verlag für Wirtschaft und Verkehr Stuttgart-O. Pfisterstraße 20 und Wien I, Heßgasse 7. — Diese Zeitschrift bietet nützliches Wissen insbesondere auf dem Gebiete der Bürotechnik, der Betriebsführung und Betriebsorganisation und der kaufmännischen Rechtspraxis. Aus dem Heft vom 20. April: Symbol. — Die „Geheimsprache“ des Kaufmanns. — Die Rückrechnung als Mittel der Kosten- und Vermögenskontrolle. — Lager, „balance“ im Fabrikbetrieb. — Anforderungen, die an den Buchhalter zu stellen sind. — Das Geschäft läuft jetzt auf den Namen der Frau. — Tagesfragen aus der Rechts- und Steuerpraxis.

## Die Schicksalsgemeinschaft zwischen Industrie und Landwirtschaft

Das Institut für Konjunkturforschung befaßt sich in seinem letzten Vierteljahreshaft mit dem aktuellen Thema der Abhängigkeit der Landwirtschaft von der industriellen Konjunktur und der Abhängigkeit der Industrie von der Landwirtschaft. Den Untersuchungen entnehmen wir folgendes:

Bei der Betrachtung der landwirtschaftlichen und industriellen Preisentwicklung in den letzten 150 Jahren ergibt sich die Tatsache, daß in bestimmten Perioden die industrielle und die landwirtschaftliche Konjunktur eng zusammenfallen, in anderen Perioden jedoch kaum Beziehungen zwischen ihnen zu bestehen scheinen. Marschieren Industrie und Landwirtschaft zeitweilig ziemlich getrennt voneinander, so doch offenbar nur in den glückhaften Zeiten allgemein aufstrebender Entwicklung. Die großen Krisen- und Depressionsperioden, die die kapitalistische Wirtschaft in den letzten 150 Jahren durchgemacht hat, sind dagegen gekennzeichnet durch ein Zusammenfallen landwirtschaftlicher und industrieller Rückgangs- und Verfallerscheinungen. Die Erklärung hierfür liegt nahe. In guten Zeiten (z. B. 1850 bis 1870 und 1895 bis 1913) ist die Kaufkraft der Bevölkerung, auch wenn eine kleine Krise eintritt, immer noch groß genug, um die Ernährungsgewohnheiten aufrecht zu erhalten. Der Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen verringert sich also in dieser Zeit unwesentlich, während die Nachfrage nach Industriegütern sofort beeinträchtigt wird. Die industrielle Krise fällt in solchen Zeiten auf die Industrie selbst zurück, d. h. auf den elastischen Bedarf, wie Hausrat, Möbel, Bekleidung; sie trifft aber die Landwirtschaft kaum, die dann sogar durch die industrielle Preisenkung kaufkräftiger wird.

Ein weiterer Grund für die relative Unabhängigkeit des landwirtschaftlichen Einkommens von den Industriekrisen ist darin zu suchen, daß besonders in den letzten fünfzig Jahren ein dauernder Zuschubbedarf bei den wichtigsten Lebensmitteln aus dem Auslande bestand. Etwaige Schwankungen bei der Inlandsproduktion wie bei der Nachfrage konnten daher durch ein Mehr oder Weniger im Import ausgeglichen werden. Die letztgenannte Ausweichmöglichkeit schwand in der Nachkriegszeit von Jahr zu Jahr, da die Landwirtschaft zunehmend in den Verbrauch hineingewachsen und damit die Einfuhr verdrängte. In 1932 war die Versorgung des deutschen Volkes mit den wichtigsten Lebensmitteln: Brotgetreide, Kartoffeln, Fleisch, Milch und Zucker im wesentlichen aus eigener Erzeugung möglich.

Als nun 1930 die schwere Industriekrise ausbrach und eine bisher nicht gekannte Kaufkraftschumpfung zur Folge hatte, gab es keine Ausweichmöglichkeit mehr beim Import. Daher mußten die aus der Produktion anfallenden Erzeugnisse solange im Preise nachgeben, bis sie von den Konsumenten wieder aufgenommen werden konnten. Ein Export war ebenfalls

ganz unmöglich, da die Welt mit Agrarerzeugnissen übersetzt war. Der Zusammenbruch der Preise ist deshalb so besonders katastrophal, weil die Reserven der Konsumenten, d. h. ihre Spargelder, einmal während der Inflation und der Rest und etwa neugebildete Spargelder nunmehr aufgezehrt sind. Wenn keine konjunkturelle Belebung erfolgt, so ist mithin eine weitere Verschlechterung der städtischen Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten und damit eine weitere Preisenkung zu befürchten. Das heißt mit anderen Worten:

Es besteht gegenwärtig eine fast völlige Abhängigkeit des landwirtschaftlichen Einkommens von der jeweiligen Kaufkraft der Verbraucher.

Wie ist nun ihrerseits die Industrie in ihrer Einkommensbildung von der Landwirtschaft abhängig? Auf Industrie und Handwerk entfielen 1925: 41 Prozent der Berufszugehörigen, auf die Landwirtschaft kommen 23 Prozent; weitere 27 Prozent gehören dem Handel, Verkehr, öffentlichen Dienst und den freien Berufen an; den Rest von 9 Prozent bilden Rentner und Rentempfangler. — Während die inländische Landwirtschaft in der Gestaltung ihrer Erlöse fast zu 100 Prozent von der Kaufkraft der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung abhängig ist, besteht zwischen der gewerblichen Produktion und der Agrarkaufkraft kein so enger Zusammenhang, weil die gewerbliche Produktion zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auch mit dem Auslande verflochten ist. Von den Erträgen des deutschen Industrieexports hätten in den letzten Jahren vielleicht fünf bis sechs Millionen Menschen ihren Lebensunterhalt bestreiten können, wenn die gesamte übrige Bevölkerung auf jeglichen Verbrauch von Auslandswaren verzichtet hätte. Tatsächlich dient der Industrieexport aber nicht unmittelbar der Versorgung der für die Ausfuhr Beschäftigten, sondern der Versorgung der gesamten Bevölkerung zum großen Teil mit solchen Waren, die Deutschland entweder überhaupt nicht oder nicht in ausreichender Menge erzeugt.

Soweit im Inland erzeugbare Waren importiert werden, bedeutet die zu ihrer Bezahlung erforderliche Ausfuhr allerdings nur insofern einen volkswirtschaftlichen Gewinn, als die Arbeitsteilung, auch international, zu einer Steigerung des Wohlstandes beiträgt. Bei voller Würdigung der Bedeutung der Ausfuhr ist aber folgendes hinzuweisen:

Wenn die Landwirtschaft in ihrem Absatz zu fast 100 Prozent von der Kaufkraft der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung abhängig ist so ist umgekehrt die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung zu 85 Prozent auf die Versorgung mit Nahrungsmitteln durch die inländische Landwirtschaft angewiesen. Die beiden durch Arbeitsteilung getrennten Berufsgruppen bilden also eine enge Schicksalsgemeinschaft.

## Die badische Markenbutter im Jahre 1932

Das Jahr 1932 war für unsere Milchwirtschaft ein Krisenjahr erster Ordnung. Verminderte Kaufkraft der Bevölkerung und verstärktes Angebot ausländischer Molkererzeugnisse auf dem deutschen Markt führten zwangsläufig zu einem starken Zusammenbruch der Preise für Molkererzeugnisse. Die Preise für Butter kamen so nicht nur erheblich unter die des Jahres 1931 zu stehen, sondern darüber hinaus auch unter die der Vorkriegszeit. Wenn nun trotz der ungeheuren Krisenlage, die fast das ganze letzte Jahr auf dem deutschen Buttermarkt herrschte, die badische Markenbutterbewegung weitere Fortschritte machte, so ist dies ein Beweis für die große Tatkraft und den ungebrochenen Lebenswillen, der unsere badische Land- und Milchwirtschaft besetzt.

Die durchschnittliche tägliche Erzeugung der anerkannten badischen Markenbutterbetriebe betrug im Jahre 1932 8093 Pfund Markenbutter, darunter die des größten Betriebes 2838 Pfund. Unter Zugrundelegung der Jahreserzeugung von 2 952 068 Pfund Markenbutter und des bei den Verkäufen nach innerhalb und außerhalb Badens erzielten Durchschnittspreises ergibt sich nun der nicht unerhebliche Wert von 3 495 593 Reichsmark. Im Vergleich zum Vorjahre hat die badische Markenbutterbewegung im Jahre 1932 eine Zunahme von über 25 Prozent zu verzeichnen. Es ist dies ein Beweis dafür, daß es sich die badische Milchwirtschaft ernstlich angelegen sein läßt, dem Verbraucher eine Standardware und so das Beste zu bieten.

Der Anteil der Badischen Markenbutter an der badischen Gesamtbuttererzeugung im Jahre 1932 beträgt schätzungsweise etwa 70 Prozent und damit dürfte wohl Baden in dieser Hinsicht an der Spitze der deutschen Länder stehen. Es ist deshalb zum Schluß die Hoffnung und Erwartung nur all zu berechtigt, daß Verbraucher und Händler durch Bevorzugung unserer Badischen Markenbutter die Bemühungen und den Fortschritt der heimischen Erzeugung anerkennen. Me.

## Börse

Berlin, 29. April. In Erwartung näherer Ausführungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung am kommenden Montag, unter dem Eindruck zahlreicher, meist günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft, etwas angeregt durch das festere New York von gestern und die eingetretene Dollarschwäche eröffnete die heutige Wochenschlußbörse für Aktien und Renten in freundlicher, zum Teil sogar festerer Haltung. Das Geschäft war für einen Samstag ziemlich lebhaft, da seitens der Kundschaft Kaufaufträge, allerdings hauptsächlich auf Spezialgebieten, zur Ausführung kamen. Während es vormittags so aussah, als ob sich das Schwergewicht des heutigen Geschäftes auf den Rentenmarkt legen würde, brachte die Eröffnung insofern eine Ueberraschung, als die Aktien doch wieder den Vordergrund des Interesses bildeten. Mit wenigen Ausnahmen hielten sich die Kursgewinne aber in Grenzen von 1—2 Prozent. Als fester sind nur Ise-Genüsse (plus 8 Prozent), Westergeln (plus 4 Prozent), Allgemeine Lokal und Kraft (plus 3½ Prozent), Engelhardt Brauerei (plus 4½ Prozent), Siemens (plus 8½ Prozent) und Farben (plus 2½ Prozent) zu nennen. Für letztere wirken die Ausführungen auf der gestrigen GV, während Siemens durch den 5prozentigen Div.-Vorschlag der Schuckert-Nürnberg angeregt werden. Auch bei der Allg. Lokal und Kraft stimulierte die Div. von 4 Prozent. Schultheiß gab um 2½ Prozent nach; ebenso stürzte die erwartete Dividendenlosigkeit bei Goldschmidt und Dt. Eisenhandel und führten zu einem 2½prozentigen resp. 2prozentigen Rückgang. Das herauskommende Material war aber nicht übermäßig groß.

Im Verlaufe hatten Farben und Montane weiter ziemlich lebhaftes Geschäft, die Kursentwicklung war aber im allgemeinen

nicht ganz einheitlich, es überwogen Besserungen bis zu 1 Prozent.

Am Rentenmarkt war die Tendenz dagegen schon zu Beginn etwas enttäuschend. Deutsche Anleihen bröckelten besonders im Verlaufe etwas ab, auch Reichsschuldbuchforderungen büßten bis zu ½ Prozent ein. Von Ausländern lagen Türken etwas gebessert, während Lissabon eher zur Schwäche neigte.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 29. April. Elektrolytkupfer 51, Raffinadekupfer 47—48, Standardkupfer 48,50—49, Standard-Blei per April 14,50—15,50, Banca-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 266.

Berliner Produktenbörse vom 29. April. Weizen, märk. 106—108, Mai 208—208,25, Juli 218—218,25, Roggen, märk. 154—156, Mai 166—166, Juli 171—170,50, Braugerste 172—180, Futter- und Industrieroggen 165—172, Hafer, märk. 127—132, Mai 131, Juli 130,25, Weizenmehl 23—27,25, Roggenmehl 20,60—22,60, Weizenkleie 8,50—8,90, Roggenkleie 8,70—8,90, Viktoriaerbsen 19—23, kleine Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 18—16, Peluschken 18—14,50, Ackerbohnen 12—14, Wicken 18—14,50, Lupinen, blaue 8,25—9, dto. gelbe 11,80—12,50, Seradella, neue 16—18, Leinkuchen 11, Erdnußkuchen ab Hamburg 11, Erdnußkuchennmehl ab Hamburg 11,60, Trockenschrot 8,60, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,80, dto. ab Stettin 10,50, Kartoffelflocken 13,40. Tendenz: ruhig.

## Neue badische Holzverkäufe

In der Berichtszeit wurden durch den badischen Waldbesitzerverband u. a. folgende Holzverkäufe getätigt, gerechnet in Prozenten zum Landesrundpreis: Stadt Villingen 2438 fm Kl. I.—V. Fi, Ta, wen. Fo, 43.—, aus Privatwald (teilw. Barz.) i. M. 47 Prozent, 51,8 Proz., Forstb. Lahr 258 fm Kl. I.—5. Ta, zu 48—44 Prozent, Gemeinde Göschweiler 339 fm Kl. I.—VI. Fi, wen. Fo, zu 45 Prozent (teilw. Barz.), Gemeinde Oefingen 283 fm Kl. I.—V. Fi, Ta, zu 45 Prozent Barz., Stadtgem. Vöhrenbach 866 fm Kl. I.—VI. Fi, Ta, Fo, zu 48,2 Prozent.

In der Zeit bis zum 20. April wurden aus Staatsforsten insgesamt rund 4000 fm Nadelstammholz verkauft. Die erzielten Preise für Fichten und Tannenstammholz, gerechnet in Prozenten der Landesrundpreise, waren beispielsweise bei den einzelnen Forstämtern folgende: Ottenhöfen 110 fm zu 41 Proz., Melkirch 825 fm zu 48 Proz., Radolfzell 240 fm zu 49 Proz., St. Blasien 800 fm zu 45 Proz., Bonndorf 905 fm zu 42 Proz., Villingen 595 fm zu 46,1 Proz., Waldkirch 275 fm zu 40 Proz., Heidelberg 130 fm zu 46 Proz., Pforzheim 835 fm zu 46,5 Proz., Villingen 145 fm Fo, zu 40,5 Prozent.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	28. 4	29. 4	28. 4	29. 4
Buenos-Aires	0 853	0 853	21 83	21,86
Kanada	2 297	2 277	5 195	5,195
Japan	0 339	0 339	42 21	42,21
Kairo	14,64	14,62	83 74	84
Konstantinopel	2,038	2,038	12 89	13,09
London	14 26	14 24	72 83	72,18
New York	3 845	3 732	16 55	16,55
Rio de Janeiro	0 239	0 239	12 70	12,70
Uruguay	1 848	1 848	64 93	64,89
Amsterdam	169 93	169 43	73 16	73,16
Athen	2 488	2 488	81 27	81,27
Brüssel	58 84	59 79	3 917	3,917
Bukarest	2 488	2 488	36 98	36,91
Budapest	82 82	82 87	73 83	73,83
Danzig	8 344	8 314	110 59	110,59
Helsingfors			46 48	46,48
Italien				
Jugoslawien				
Katmas				
Kopenhagen				
Lissabon				
Oslo				
Paris				
Prag				
Reykjavik				
Riga				
Schwais				
Sofia				
Spanien				
Stockholm				
Tallinn				
Wien				



